

Paradoxzeit

Julian Tiffloor in der Zeitfalle – die Aktivatorträger suchen die Träumerin

Als neuernannter Sechster Bote ist Perry Rhodan im Auftrag der Koalition Thoregon unterwegs, die für die Freiheit das einzelnen und den Frieden Im Kosmos eintritt. Somit sind gegen Ende des Jahres 1289 Neuer Galaktischer Zeitrechnung Perry Rhodan und die Menschheit erneut in gefährliche Aktivitäten kosmischer Mächte verwickelt. Denn die Koalition Thoregon wird von einem bislang unbekannten Gegner bedroht

Dieser Gegner bedient sich eines Handlangers, der sich Shabazza nennt Ihm haben die Terraner die verheerenden Ereignisse der letzten Zeit zu » verdanken «. Shabazza regte die Invasion der Tolkander an, die in der Milchstraße Milliarden von Intelligenen Wesen töteten. Und er sorgte dafür, daß die Heliotischen Bollwerke explodierten, Menschen von der, Erde in andere Galaxien geschleudert wurden und Im Gegenzug die barbarischen Dscherro die Hauptstadt Terrania angriffen.

Icho Tolot, der Haluter, und Gucky, der Mausbiber, haben von den letzten Ereignissen in der Milchstraße nichts mehr mitbekommen. Zwar erlebten die beiden noch den Beginn der Tolkander-Gefahr, dann aber verschwanden sie in der kleinen Galaxis Fornax.

Die beiden Aktivatorträger wurden von einer unbekannten Macht In die Galaxis Puydor transportiert. Beide haben einen Auftrag, ohne zu wissen, wer ihn erstellt hat. Sie sollen auf dem Planeten Curayo ein Wesen namens Jii'Nevever befreien. Die Welt hat es jedoch In sich: Verschiedene Zeitfelder bewegen sich über ihre Oberfläche, In denen man leicht verlorengehen kann.

Auf der Oberfläche des Planeten stießen Icho Tolot und Gucky zu Ihrer großen Überraschung auf Michael Rhodan. Der Sohn Perry Rhodans verschwand vor fast fünfzig Jahren aus der Milchstraße - doch In den Zeitfeldern vergingen für ihn 200 Jahre. Bei der Suche nach Jii'Nevever stoßen die Unsterblichen nun auf die PARADOXZEIT...

1. Tifflor und die Zeitlosen

Es ging verdammt schnell. Mit einem Ruck ging der Zeittaucher neben dem Monolithen nieder.

Michael Rhodan holte tief Luft. »Okay, wir steigen aus«, sagte er.

Kaum hatten die zwei Terraner den Zeittaucher verlassen, eröffneten auch schon die Chronauten das Feuer auf sie beide.

»Unsere eigenen Leute!« rief Tifflor überrascht, während bereits der Pikosyn seines Anzugs reagierte.

Automatisch bauten sich die Schutzschirme der SE-RUNS auf. Die schlecht gezielten Schüsse aus Energiewaffen wurden von den Schirmen abgewehrt.

»Damit kommt ihr nicht durch«, sagte Tifflor grimmig. »Die sind stabil genug.«

Weitere Schüsse folgten. Das Irrlichtern, der Strahlen' leckte um die Schutzschirme, Leuchtfeuer wurden abgestrahlt, Fehlschüsse setzten einige der dünnen, niedrigen Sträucher in Brand.

Einige ihrer Gegner konzentrierten nun den Beschuß auf die beiden Aktivatorträger, die sich langsam zurückzogen. irgendwann würde die Sache kritisch werden. Sie mußten fliehen.

»Folg mir einfach, Tiff ! « befahl Mike.

Er aktivierte seinen Antigrav und schoß in einer Schleife über die Köpfe der beiden Rawwen hinweg, die vor dem Zeittaucher in Stellung gegangen waren. Gleichzeitig hob er seinen Kombistrahler und stellte ihn auf Desintegratorwirkung ein. Er wollte die Gegner nicht töten, ihnen nur Angst einjagen. Einige massive

Steine lösten sich in atomaren Staub auf. Die Rawwen reagierten zwar blitzschnell, duckten sich, wirbelten herum und sprangen einige Meter zur Seite. Doch in dieser Zeit verloren sie ihre Opfer aus der Zielerfassung.

Dann schlug Mike einen Kurs in Richtung der untergehenden Sonne Minzant ein. Sie flogen über die karstige, mit Ruinen übersäte Landschaft.

Bogen aus verrostetem Metall spannten sich über Trümmer, die früher einmal prachtvolle Häuser dargestellt haben

mochten. Einige kleine Tiere mit bläulich schimmernden Schuppen sprangen in die Deckung halb verschütteter Löcher, um die zerborstene Kunststoffreste lagen

»Was ist nur in diese Chronauten gefahren?« regte sich Julian Tifflor auf,- während sie

über die Ruinen flogen. »Ich dachte, dieser Janner Spon sei ein ehrenwerter Shuuke«

»Der Herr des Hauses RATHUSIM mag ja ehrenwert sein«, antwortete Michael Rhodan. »Doch einige seiner Untertanen sind es wohl nicht. Dazu gehört Gophar Ruunes. Oder hast du noch Zweifel, daß er und seine Rawwen es auf uns abgesehen haben?«

Gophar Ruunes war der Chronaut, der den Zeittaucher MILOGU befahligte. Mit ihm und seiner Mannschaft aus fünf Rawwen waren die beiden Terraner auf Curayo gelandet.

Jetzt erinnerte sich Julian Tifflor auch an eine Reihe von unangenehmen Gesprächen an Bord des Hauses RATHUSIM Gophar Ruunes hatte von Anfang an eine Abneigung gegen sie gehabt. Zuerst hatte er sich sogar

Die Hauptpersonen des Romane:

Julian Tifflor – Der Terraner steckt in einer Zeitfalle fest.

Michael Rhodan - In der Paradoxzeit spaltet sich seine Identität gewissermaßen auf,

Gucky - Der Ilt erkennt die seltsame Wandlung eines alten Freundes.

Icho Tolot - Der Haluter erkennt die Wahrheit hinter ihrem Auftrag.

Jii'Nevever - Die Träumerin von Puydor soll befreit werden.

geweigert, sie auf seinem Zeittaucher mitzunehmen.

Erst nachdem Janner Spon ein vertrauliches Gespräch mit ihm geführt hatte, hatte er eingelenkt.

Das mochte eine Erklärung für sein Verhalten sein. Er hatte die Rawwen wohl noch während des Fluges gegen sie aufgewiegelt und sie nun dazu gebracht, Front gegen die Fremden zu machen. Es zeugte jedoch von geringer Loyalität gegenüber seinem Legion-Führer, wenn er bei der ersten sich bietenden Gelegenheit gegen dessen Anordnungen verstieß.

Plötzlich schlug nur wenige Meter neben ihnen ein stärkerer Energiestrahle in den Boden ein. Er riß einen großen Krater, Erdreich wurde emporgewirbelt, Trümmer sanken in Staub noch weiter zusammen. Kreischend stieg ein Schwarm Vögel auf und ergriff die Flucht.

Tifflor war sofort klar, daß dieser Beschuß nicht aus, einer Handfeuerwaffe kommen konnte. Ein Blick auf das Ortungsfeld des SERUNS bestätigte seine schlimmsten Befürchtungen: Die Chronauten folgten ihnen mit dem Zeittaucher.

»Wir können nicht ewig vor dem Zeittaucher fliehen, denn dem Feuer,' aus Bordgeschütz werden unsere Schutzschirme nicht standhalten«, meinte Mike, während er einen Zickzackkurs einschlug. »Wir müssen versuchen, sie abzuschütteln.«

Etwa einen Kilometer vor ihnen öffnete sich ein Engpaß. Dieser entstand dadurch, daß die beiden Zeitfelder links und rechts von ihnen aufeinander zutriften. Die Unterschiede zwischen den Zeitabläufen waren immens, wie Tifflor feststellen konnte: Auf der einen Seite konnte er beobachten, wie sich Blätter an einem Baum in kurzer Zeit von Grün zu Braun verfärbten und dann zu Boden fielen; auf der anderen Seite bewegte sich ein Tier wie in Zeitlupe durch das knöchelhohe Gras.

Dazwischen gab es eine schmale Gasse, die durch Luftspiegelungen gekennzeichnet war. Das war anscheinend

- wie die beiden Aktivatorträger aus der Schulung wußten - eine Schmiegeschicht aus Realzeit, die zwischen den unterschiedlichen temporären Kräften dauernd hin und her wogte.

»Riskieren wir es, durch diese hohle Gasse zu fliegen, Mike?« fragte Tiffloor.

»Wir haben gar keine andere Wahl, Tiff ! « antwortete Michael Rhodan. »Falls wir getrennt werden, treffen wir uns wieder beim Monolithen. Die Chronauten werden wohl kaum zu ihrem Ausgangsort zurückkommen. Und noch etwas: Wenn einer von uns in eines der Zeitfelder gerät, dann muß er sehen, daß er aus eigener Kraft wieder herauskommt. Der andere darf ihm auf keinen Fall folgen, denn das würde alles nur schlimmer machen. Viel Glück, Tiff ! «

»Viel Glück, Mike! Für Jii'Nevever! «

»Wir werden Jii'Nevever finden und befreien! «

Bei diesen Worten hielt Mike die kleine Box hoch, die ihre einzige bekannte und faßbare Verbindung zu Jii'Nevever war. Auch Tiffloor besaß eine solche Box, die theoretisch zu der von Mike paßte, sich aber nicht mit der seinen zusammenfügen ließ. Er, tastete danach und war erleichtert, als er sie durch die Tasche seines SERUNS spürte.

Sie näherten sich einander im Flug, bis sie beinahe Körperkontakt hatten, dann stieß jeder dem anderen die Rechte gegen die Schulter. Diese freundschaftliche Geste wurde ihnen fast zum Verhängnis. Denn genau in diesem Moment traf sie eine Energieentladung aus dem Bordgeschütz des Zeittauchers.

Julian Tiffloor erhielt einen gewaltigen Schlag. Trotz des Schutzschirms schlug die kinetische Energie durch. Der Terraner sah für Sekundenbruchteile nur noch gleißendes Licht rings um sich herum. Es waberte und strahlte; wie im Traum spürte er, daß ihn der Druck fortriß.

Die Chronauten zogen nach, behielten ihn weiter im Visier. Rasende Ener

giebitze umloderten seinen Schutzschirm. Dieser stand förmlich in Flammen. Tifflores einzige Sorge in diesem Moment war, daß der Schutzschirm dieser Belastung nicht standhalten könnte.

Punktbeschuß macht alles durchlässig, durchzuckte es ihn, doch dann versank er in einem Nebel, den er im Augenblick nicht einordnen konnte. Die Flammen erloschen.

Obwohl er noch nie mit einer solchen Situation konfrontiert worden war, war ihm sofort klar, daß er von einem der beiden extremen Zeitfelder verschluckt worden sein mußte. Hart schlug Tiffloor auf dem Boden auf.

Langsam richtete er sich auf. Natürlich hatte der Anzug verhindert, daß ihm etwas passierte; dafür war er zu stabil. Alle Knochen waren heil. Dennoch konnte ein SERUN eigentlich nicht einfach »abstürzen«.

Das war ein untrügliches Zeichen dafür, daß sowohl der Antigrav wie auch weitere Sicherheitssysteme des SERUNS ausgefallen sein mußten. Sogar der Schutzschirm war völlig zusammengebrochen, so daß er allen Einflüssen von außen schutzlos ausgeliefert war.

»Piko, wie ist es um dich bestellt?« erkundigte sich Tiffloor beim Computer seines SERUNS.

Keine Antwort. Das Gerät blieb stumm.

»Piko, Piko! Melde dich! «

Wieder keine Antwort. Tiffloor sagte sich beruhigend, daß das vorübergehende Schweigen des Pikosyns nicht unbedingt für einen Totalausfall stehen mußte. Vielleicht hatte nur seine Peripherie etwas abbekommen, und er war mit dem System-Check beschäftigt.

Zu Tifflores Erleichterung meldete sich der Pikosyn nach einiger Zeit wieder.

»Einige Systeme sind beschädigt. Der Schaden ist nicht irreparabel. Ich kann dir jedoch vorübergehend keinen absoluten Schutz bieten.«

»Dann sieh zu, daß du den Schaden so rasch wie möglich behebst, Piko!«

Es war eine überflüssige Aufforderung, denn der Pikosyn war sowieso auf schnellstmögliche Schadensbehebung programmiert.

*

Tifflor fand sich zwischen hoch aufragenden Ruinen wieder, die relativ gut erhalten waren. Im Hintergrund sah er einen unzerstörten Gebäudekomplex; das letzte Licht der Sonne spiegelte sich in Metall und schickte seine Glitzereffekte über die karge Umgebung.

Man hatte Tifflor in der Station der Chronauten über das Sonnenlicht informiert. So richtig verstanden es die Chronauten selbst nicht, wie es gelang, daß die Sonne in den betreffenden Zeitfeldern immer »richtig« auf- und unterging.

Auf Trokan gab es nur Dämmerlicht, überlegte er sich, da haben hyperdimensionale Effekte durch das Zeitrafferfeld dafür gesorgt, daß das Sonnenlicht nur als grauer Schimmer auf dem Planeten ankam. Dafür hatte es auf dem Planeten der Herreach aber auch keine Nacht gegeben.

Auf Curayo war alles anders: Die verschiedenen Zeitfelder, so sehr sie auch voneinander abwichen, waren nicht, so extrem getrennt wie die millionenfachen Unterschiede, die es zwischen Trokan und dem normalen Universum gegeben hatte. Die Wissenschaftler der Chronauten hatten nach Jahrtausenden der Erkundung die Theorie aufgestellt, daß sich die verschiedenen Zeitfelder gegenseitig in der Summe »aufhoben«; die Energiebilanz blieb so dieselbe, und es kam stets genügend Sonnenlicht zur Erde.

Richtig überzeugt hatte Tifflor diese Theorie nicht - aber er sah, daß sie von einer großen Wahrscheinlichkeit sein mußte.

Da der Aktivatorträger seinen Antl

grav im Moment nicht benutzen konnte, machte er sich zu Fuß auf den Weg. Er erklimmte eine Schutthalde. Von hier oben hatte er einen guten Überblick. Er stand nun inmitten eines weiten Ruinenfeldes, das vielleicht einmal eine Stadt gewesen war. Doch das mochte viele Jahrtausende hersein. Nichts war mehr heil, nur Trümmer lagen oder standen in der Ebene. Der nebelige Horizont lag in ungewisser Ferne; bis an den Rand seines Gesichtsfeldes zogen sich die Ruinen.

Das Zeitfeld, dessen Ausdehnung Tifflor unbekannt war, mußte sehr rasch weitergewandert sein oder sich entsprechend ausgedehnt haben, denn Tifflor war inzwischen weit von seiner Grenze entfernt. Wie weit?

Der Pikosyn war außerstande, ihm diese Frage zu beantworten. Natürlich war sogar der Hypertaster ausgefallen, so daß Tifflor nicht die Möglichkeit hatte, nach eventuellen Howalgonium Vorkommen zu suchen, von denen es auf Curayo ungewöhnlich viele zu geben schien. Zu seinem großen Erstaunen hatte er auf der Station festgestellt, daß das geheimnisvolle Element Tronium-Azint, das alle zu finden erhofften, identisch war mit dem Schwingquarz Howalgonium, das in der heimatlichen Milchstraße in speziellen Geräten und Maschinen eingesetzt wurde.

»Wozu bist du denn überhaupt noch nütze, Piko?« schimpfte Tifflor.

»Ich bin dabei, den Individualtaster teilweise zu aktivieren«, antwortete der Pikosyn. »Mit diesem kannst du dann auch arbeiten.«

Er hatte es kaum gesagt, da bekam Tifflor auch schon die Ortung. Zuerst lieferte sie ihm nur das flache, dimensionslose Abbild des toten Gesteins ringsum. Doch plötzlich glomm eine Wärmequelle, auf, verschwand aber sofort wieder. Kurz darauf erfaßte der Individualtaster zwei weitere Wärmequellen von Lebewesen, die durch die Ruinen hasteten und dann in deren

Schutz wieder verschwanden. Obwohl die Umrisse verschwommen waren, glaubte Tifflor Echsenwesen zu erkennen - wahrscheinlich Rawwen.

Normalerweise konnte der Individualtaster sogar Gehirnwellen aufzeichnen, das war dem Gerät anscheinend noch nicht möglich. Tifflor fragte den Pikosyn.

»Du hast recht«, gab der Rechner zurück. »Ihre Individualschwingungen weisen sie als Rawwen aus. Mehr kann ich aber nicht feststellen.«

So wichtig war das im Moment auch nicht, fand Tifflor. Er zwängte sich in den Spalt zwischen zwei Mauern, um wenigstens einigermaßen Deckung zu haben.

Und dann erklang in seinem Rücken eine Stimme. Es war ein eigentümlicher Singsang, der nur aus Vokalen bestand - der typische Sprechgesang eines Aioia.

»Piko, ich brauche den Translator!« forderte Tifflor.

»Wie soll ich denn nun die Prioritäten setzen? Translator vor Individualtaster?«

Tifflor wären in dieser Lage der Schutzschirm und der Antigrav am liebsten gewesen. Doch eine solche Forderung erübrigte sich, weil der Pikosyn den Überlebenssystemen ohnehin Vorrang vor allem anderen gab.

Während der Aioia noch seine Vokalsalven tremolierte, fielen von allen Seiten weitere Stimmen ein - insgesamt waren es acht. Tifflor erkannte einen weiteren Aioia und drei Rawwen, die anderen Stimmen konnte er nicht einordnen. Tifflors deprimierende Erkenntnis war, daß er von Zeitlosen umzingelt war, von Wesen also, die für immer auf Curayo festsäßen.

Dann kam vom Pikosyn die Bestätigung, daß der Translator wieder einsatzbereit sei. Kurz danach wurden die Stimmen ins Interkosmo übersetzt.

Tenor aus dem Stimmengewirr war, daß die Zeitlosen ihn aufforderten, sich ihnen anzuschließen. Zudem forderten

sie ihn auf, seine Waffen abzulegen, damit man verhandeln könne.

Das könnte euch so passen, dachte Tifflor und umschloß den Kombistrahler fester.

»Wir suchen Freunde und Verbündete«, kam es aus Richtung des Aioia. »Schließ dich uns an, Fremder! Nur gemeinsam sind wir stark und haben die Chance, der Hölle von Curayo zu entfliehen.«

Tifflor wußte, laß er den Zeitlosen nicht trauen konnte. Zumindest das hatte er von Gophar Ruunes und seinen Chronauten gelernt. Die Zeitlosen hatten es mit hoher Wahrscheinlichkeit bloß auf seine Ausrüstung abgesehen. Er entschloß sich jedoch, das Spiel mitzumachen, um Zeit zu gewinnen und sie zu ködern.

»Ich brauche ebenfalls Verbündete!« rief er zurück. »Vor allem ortskundige und verlässliche Führer, die mich zu meinem Zeittaucher zurückbringen. Ich brauche jedoch einen Vertrauensbeweis.«

Daraufhin herrschte Schweigen. Offenbar berieten die Zeitlosen. Wahrscheinlich freuten sie sich klammheimlich. Denn wann bot sich einem dieser Verdammten schon die Chance, ein Gefährt zu bekommen, mit dem man dem Gefängnis von Curayo entinnen konnten?

»Ist das Vertrauensbeweis genug?« erklang die Stimme eines Rawwen, während er hinter seiner Deckung hervortrat. Gleichzeitig traten die zwei zerlumpten Aioia und fünf weitere verwilderte und abenteuerlich gekleidete Gestalten ins Freie. Der Rawwe fuhr fort, während er sich mit leeren, ausgestreckten Händen Tifflors Versteck näherte. »Ich heiße Nofak-Iri und bin lange genug auf Curayo, um den Planeten wie meine eigene Heimat zu kennen. Ebenso kenne ich aber die Tücken der Zeit auf dieser unseligen Welt.«

Tifflor trat ebenfalls aus seinem Versteck, behielt den Kombistrahler jedoch im Anschlag.

»In welcher Art von Zeitfeld bin ich hier gestrandet?« erkundigte er sich.

»Es ist Müde Zeit, soviel ist sicher«, antwortete Nofak-Iri. »Aber frag mich nicht, um welchen Faktor hier die Zeit langsamer abläuft. Wie steht es nun um deinen Zeittaucher? Wo steht er? Wir müssen schnell handeln, weil uns die Zeit immer schneller davonläuft.«

»Er ist bei einem Monolithen geparkt, der einst von Tronium-Azint-Adern durchzogen war«, berichtete Tiffloor wahrheitsgetreu. Er fügte vorsorglich hinzu: »Der Zeittaucher ist jedoch durch einen Kode gesichert.«

»Das will ich doch hoffen«, meinte der Rawwe launisch, »denn sonst wäre er leichte Beute für all das Gesindel, das sich auf Curayo herumtreibt. Kennst du den Weg, Fremder?«

Tiffloor mußte das verneinen. Doch einer der beiden Aioia versicherte, daß ihm der Monolith ein Begriff sei.

»Er liegt in jener Richtung, in die dieses Zeitfeld wanderte, behauptete er.

»Das ist gut«, meinte Nofak-Iri zufrieden.

Der Rawwe gab keine weitere Erklärung. Tiffloor nahm jedoch an, daß er damit die Hoffnung verband, daß der Zeittaucher irgendwann in das wandernde Zeitfeld geriet und sie so leichter - und früher - an ihn herankamen. Während ihres Marsches in die vom Aioia angegebene Richtung erfand Tiffloor eine Geschichte, wie er und sein Partner Mike in den Besitz des Zeittauchers gekommen waren und dann durch verschiedene Zeitfelder voneinander getrennt wurden. Die Zeitlosen gaben in der Folge ihre eigenen Lebensgeschichten zum besten, doch Tiffloor hörte kaum hin,

Der Aktivatorträger dachte ständig daran, daß Mike hoffentlich bereits beim verabredeten Treffpunkt wartete, wenn er mit den Zeitlosen dort eintraf. Sie würden schnell genug feststellen, daß es weit und breit keinen Zeittaucher gab. Tiffloor konnte sich nur so

lange sicher fühlen, wie er die Hoffnung der Zeitlosen auf ein Fluchtgefährt nähren konnte.

So wanderten sie durch die Einöde des ausgedehnten Trümmerfeldes. Gelegentlich huschten kleine Tiere davon, manchmal ernährten* sich die Zeitlosen von Früchten irgendwelcher Pflanzen, die auch Tiffloor zu sich nehmen konnten. Zumeist gab es knollenartige Gewächse, die überhaupt nicht gut schmeckten und ihm anfangs fast einen Brechreiz bescherten, aber er konnte auf diese Weise seinen Nahrungsmittelbedarf stillen - als Aktivatorträger halfen ihm ohnehin die lebenserhaltenden Impulse des Chips in der Schulter, auch ungewohnte Nahrung zu verdauen.

Tiffloor und die Zeitlosen waren bereits über zwei Tage unterwegs, ohne der Grenze dieses Zeitfeldes näher gekommen zu sein. Der Aioia, der sich Oiau nannte, behauptete jedoch, daß sie sich dem Monolithen bereits sehr nahe befanden.

Tiffloor kommunizierte während dieser Zeit, ohne, daß seine Begleiter etwas davon merkten, immer wieder mit dem Pikosyn seines SERUNS. Dabei stellte sich zu seiner Zufriedenheit heraus, daß dieser bereits einige wichtige Funktionen wie Funk, Hyperortung und Antigrav reaktiviert hatte. Nur der Schutzschirmgenerator machte noch Probleme. Einige wichtige Bestandteile hätten erneuert werden müssen, doch hoffte der Pikosyn, ihn provisorisch wiederherstellen zu können.

Solange sich Tiffloor in Sicherheit wähen konnte, wollte er gegenüber den Zeitlosen seine Möglichkeiten nicht aufdecken.

Nach insgesamt sechzig Normstunden kam der Monolith in Sicht. Der Aioia eilte als Kundschafter voraus.

Tiffloor spannte sich an. Jetzt nahte der Augenblick der Wahrheit. Er überprüfte noch einmal die verfügbaren SE-RUN-Funktionen und verlangte vom Pikosyn, den Schutzschirmgenerator

bereitzustellen, egal wie instabil er auch sein möge.

»Wie du meinst, aber ich kann für nichts garantieren«, meldete der Rechner lakonisch.

Der Aioia blieb nicht lange weg. Er kam als rasend rotierendes Rad zurück und rief schon von weitem: »Das ist eine Falle!«

Im nächsten Moment explodierte der Aioia im Fokus eines Energiestrahls.

Das war für Tifflor die Bestätigung, daß Mike bereits am Monolithen auf ihn wartete. Gleichzeitig war es das Signal dafür, seine bisherige Tarnung aufzugeben.

2. Tifflor und die Müde Zeit

Julian Tifflor war schneller als die Zeitlosen. Bevor diese die Situation erfaßten, aktivierte er seinen Antigrav und den Schutzschirm. Er hoffte nur, daß beide lange genug hielten, bis er Mike erreicht hatte; im Moment jedenfalls hielt das SERUN-System den Anforderungen statt.

Er beschleunigte, huschte zwischen einigen zerborstenen Mauern hindurch, überwand einen Haufen Stahl und Blech, der früher einmal ein Gleiter gewesen sein mochte. Zwei Meter, vier Meter, fünf ... Tifflor wußte, daß er jetzt so schnell wie möglich zu dem Monolithen kommen mußte.

Er war aber noch nicht weitgekommen, als die Zeitlosen ihre Überraschung überwunden hatten. Er hörte, wie ihr Anführer Befehle brüllte; gleichzeitig piffen ihm Strahlenschüsse um die Ohren. Der Terraner tauchte ab, flog im Zickzack zwischen den Ruinen hindurch. Einmal glaubte er sogar, eine Art Stottern seines Antigravs wahrzunehmen, aber das Gerät hielt.

In diesem Moment bekam er einen Treffer ab. Feuer loderte an seinem Schirm hoch, doch die Belastung war zu gering, der Schutzschirm hielt stand.

Und dann war Tifflor aus dem Gefahrenbereich und sah vor sich den Monolithen auftauchen. Er aktivierte im Flug das Funkgerät, versuchte hektisch, den alten Freund auf der vereinbarten Frequenz zu erreichen. Er bekam keine Antwort. Statt dessen blitzte es in einer Ruine nahe dem Monolithen auf. Der Strahlenschuß verfehlte ihn nur knapp. Tifflor begriff das nicht. Die einzige mögliche Erklärung war die, daß es gar nicht Mike war, der sich nahe dem Monolithen verschanzt hatte. In diesem Fall wäre er vom Regen in die Traufe gekommen, er stünde zwischen zwei Feuern.

Tifflor flog tiefer, um einem möglichen Gegner kein so leichtes Ziel zu bieten. Gleichzeitig wechselte er die Funkfrequenz und ließ seine Worte vom Translator ins Kunios übersetzen.

»Ich bin ein gestrandeter Chronaut und werde von Zeitlosen ... «

Tifflor verstummte unwillkürlich, als er plötzlich hinter einem Trümmerwall ein seltsames Gefährt auftauchen sah. Es sah entfernt einem antiken terranischen Shift mit Kettenantrieb ähnlich, nur war es doppelt so groß und hatte recht zahlreiche eigenwillige Aufbauten. Auf diesen rotierten drei gitterartige Konstruktionen, die Ortungsantennen hätten sein können. Doch es handelte sich um exotische Strahlenwerfer, wie Tifflor gleich darauf erfuhr.

Die Zeitlosen, die seine Verfolgung zu Fuß aufgenommen hatten, sahen sich plötzlich dem unverhofft auftauchenden Panzer gegenüber. Sie waren ohne jede Chance, denn aus den im Zentrum aufglühenden Gitterkonstruktionen lösten sich bläuliche Strahlenbündel und fegten sie der Reihe nach hinweg.

Tifflor wartete ihr endgültiges Ende nicht mehr ab. Er deaktivierte seinen Schutzschirm und ging hinter den Ruinen in Deckung. In deren Schutz lief er geduckt weiter, um aus der Fahrtrichtung des Panzermonstrums zu gelangen.

Da sah er sich auf einmal einem Shuuke gegenüber, der an einer Mauer kauerte und einen klobigen, veraltet wirkenden Strahler auf ihn gerichtet hatte. Seine Kombination war verschmutzt, versengt und zerschlissen. An Stelle des rechten Arms klaffte eine Wunde, die mit einem transparenten Gelee verschlossen war. Die beiden Beine waren wie leblos auf dem Boden ausgestreckt, als seien sie Fremdkörper, die nicht zum Körper gehörten. Der Rüssel mit den Infrarot-Noppen war wie im Krampf steif und steil aufgerichtet. Der Triple-Chronograph an seinem Halswulst war zertrümmert, die Sprechmaske hing schief über seiner Mundöffnung. Doch funktionierte sie noch und war in der Lage, Ultraschall in für menschliches Gehör verständliche Laute zu übertragen.

»Du kannst nur jener sein, der von den Zeitlosen verfolgt wird«, sagte der Shuuke. »Ich habe noch nie ein Wesen wie dich gesehen.«

»Ich bin auch fast einzigartig in Puydor«, antwortete Tiffloor. »Hättest du mich getroffen, dann wäre mein Partner als einziger unserer Art übriggeblieben. Warum hast du auf mich geschossen?«

»Ich muß jeden als Feind betrachten. Ich bin seit vielen Tagen völlig auf mich allein gestellt. Eine mächtige Bande von Zeitlosen ist hinter mir her. Sie jagen mich gnadenlos ... Jetzt haben sie mich in die Enge getrieben. Es ist aus.«

»Vertraust du wenigstens mir?« fragte Tiffloor mit einem Blick auf die Waffe, die immer noch auf ihn gerichtet war.

»Was habe ich denn für eine Wahl? Ich bin am Ende.« Die Waffe entglitt der vierfingrigen Hand mit den biegsamen Fingern. »Wer bist du?« »Mein Name ist Julian Tiffloor. Ich bin aus einer viele Lichtjahre entfernten Galaxis nach Puydor gekommen ... Ich habe jedoch keine Ahnung, wie weit meine Heimat wirklich entfernt ist.« »So weit ist die Kunde von den uner

meßlichen Tronium-Azint-Vorkommen auf Curayo also schon gedungen?« fragte der Shuuke.

Es klang traurig. Tiffloor hätte sagen können, daß er gar nicht wegen des Howalgoniums nach Curayo gekommen war, doch verkniff er es sich im letzten Moment.

Der Shuuke hatte offenbar auch gar keine Antwort erwartet, denn er fuhr fast ohne Pause fort: »Mein Name ist Raggio Sovv. Auch ich war einst dem Tronium-Azint verfallen. Doch dann passierte mit mir eine Wandlung. Ich erkannte, daß Curayo viel mehr zu bieten hat als bloß dieses schnöde Schwingquarz. Ich zog aus, um die wahren Geheimnisse von Curayo zu ergründen, die seit undenklichen Zeiten in Vergessenheit geraten sind. Doch nun gebe ich mein Leben, ohne je die Wahrheit erfahren zu haben.«

»Von welchen Geheimnissen sprichst du, Raggio Sovv?« fragte Tiffloor interessiert.

Statt einer Antwort versuchte der Shuuke, mit seinem verbliebenen Tentakel in seine Kombination zu greifen. Doch der Tentakel war von einer fortschreitenden Lähmung befallen, so daß sein Vorhaben recht unbeholfen wirkte. Als Tiffloor ihm zu Hilfe kommen wollte, lehnte der Shuuke das mit einer zuckenden Geste ab. Schließlich schaffte er es doch, unter seine Kombination zu langen.

Dabei sagte er: »Das ist der Grund, warum die Zeitlosen hinter mir her sind.«

Er hielt Tiffloor eine kleine Box hin, die bläulich schimmerte und aus Metall zu sein schien. Sie war von gleicher Größe und von ähnlicher Form wie jene, die er selbst besaß.

»Es ist mein wertvollster Besitz«, fuhr Raggio Sovv fort. »Darum habe ich dieses Kleinod mit meinem Leben verteidigt.«

*

Tifflor sah das dreidimensionale Puzzle-Teil wortlos an. Langsam holte der Terraner seine eigene Box hervor. Dabei sagte er: »Auch ich bin auf der Suche nach Jii'Nevever.«

Es entstand ein langes Schweigen zwischen den zwei so unterschiedlichen Wesen, das Raggio Sovv wohl dazu nutzte, um diese Information erst einmal zu verarbeiten und seine Kräfte zu sammeln. Die Stille wurde nur durch die Geräusche unterbrochen, die der über Schutt und Trümmer rollende Panzer in der Ferne verursachte; Tifflor hatte den Eindruck, daß sich die Geräusche allmählich entfernten.

Schließlich fragte Raggio Sovv: »Und? Hast du wenigstens eine Spur von Jii'Nevever gefunden?«

»Ich bin noch keine vier Tage auf Curayo und habe die meiste Zeit in diesem Feld aus Müder Zeit verbracht«, antwortete Tifflor. »Ich muß zuerst meinen Freund wiederfinden. Doch bin ich sicher, daß ich mit ihm gemeinsam Jii'Nevever finden werde.«

»Du zweifelst nicht daran, daß Jii'Nevever auf Curayo ist, Julian Tifflor? Und dies, obwohl niemand sonst im Minzant-System diesen Begriff je gehört hat?«

»Hätte man mich aus einer fernen Milchstraße nach Puydor geholt und über Curayo ausgesetzt, wenn nicht hier das Ziel der Suche wäre?«

Raggio Sovv nickte bestätigend. Dann sagte er: »Dieses Objekt zeichnet dich als einen der wahren Sucher aus.« Er hielt Tifflor seine eigene Box hin und bat: »Versuch bitte einmal, ob unsere Datenträger zusammenpassen. Vielleicht bringt das zusätzliche Informationen.«

Tifflor kam der Bitte ohne große Erwartungen nach. Er hatte einen solchen Versuch bereits mit Mike unternommen. Ihre beiden Boxen hätten zwar von der Form her ziemlich gut zusammengepaßt wie zwei Puzzle-Teile, doch war es unmöglich gewesen, sie

auch zusammenzufügen: Sie hatten einander abgestoßen wie zwei gleichpolige Magnete.

Raggio Sovvs Würfel dagegen hatte völlig andersgeartete Vertiefungen und Auswüchse, so daß schon mit freiem Auge ihre Asynchronität zu erkennen war. Als Tifflor sie nun langsam aufeinander zuführte, spürte er schon aus Abstand eine Kraft wirken, die ihn zwang, die beiden Puzzle-Teile aneinander vorbeizuführen. Es war ihm trotz größter Anstrengung nicht möglich, die beiden Boxen einander über diese Toleranzgrenze näher zu bringen.

Raggio Sovv wirkte enttäuscht.

»So sterbe ich, ohne je das Geheimnis der Jii'Nevever wenigstens erahnt zu haben«, sagte der Shuuke. »Wer war sie? Ein Geschöpf aus Fleisch und Blut? Oder bloß ein Geist? Wie hat sie gewirkt? Welche Wunder mag sie vollbracht haben ... ?«

Die Stille um sie war jetzt vollkommen, die fernen Panzergeräusche waren endgültig verstummt. Raggio Sovv wirkte ,sehr entrückt, als er wieder sprach, so fern, als würde er sich an der Schwelle in eine andere Dimension befinden:

»Dabei habe ich alles aufgegeben, die Suche nach Jii'Nevever zu meinem einzigen Lebensinhalt gemacht. Ich war zuvor ein angesehener Legion-Führer, mein Haus APPINATHO hatte einen guten Ruf ... «

Raggio Sovv fuhr fort, seine Geschichte zu erzählen, von dem Augenblick an, als er plötzlich diese faszinierende Box in Händen gehalten hatte. Damals hatte ihn eine innere Stimme dazu getrieben, sich nach Curayo zu begeben und auf die Suche nach Jii'Nevever zu machen.

»Du wirst im Orbit von' Curayo bestimmt von mir gehört haben, Julian Tifflor. Denn es ist noch nicht so lange her, daß ich APPINATHO verlassen habe und hier gelandet bin ... Ich muß den Chronauten noch in guter Erinnerung sein, denn ich glaube sagen zu kön-

nen, daß ich ihnen ein guter Legion-Führer war ... «Tifflor hatte plötzlich einen Kloß im Hals. Doch brachte er es nicht über sich, Raggio Sovv zu verraten, daß er bei den Chronauten längst in Vergessenheit geraten war. Der Terraner erinnerte sich in diesem Moment einer Szene, die, aus seiner Warte gesehen, nur wenige Tage zurücklag.

Aber wie vielen Tagen entsprach das in der Realzeit?

*

Bevor er sie mit den Chronauten zusammen nach Curayo entließ, hatte Janner Spon, der Legion-Führer des Hauses RATHUSIM, wohlwollend zu Julian Tifflor und Michael Rhodan gemeint:

»Ich setze große Erwartungen in euch. Ich weiß, daß ihr etwas Besonderes seid. Ich bin Fremden wie euch noch nie begegnet. Doch ich warne euch! Unterschätzt nicht die Gefahr, die die Zeitfelder von Curayo in sich bergen. Seid vorsichtig und befolgt die Weisungen der erfahrenen Chronauten! Dann werdet ihr überleben und mit etwas Glück sogar durch Tronium-Azint reich. Viel Glück!« »Danke für die guten Wünsche, aber du weißt, daß wir nicht auf dieses Schwingquarz aus sind«, hatte Mike erwidert. »Wir müssen Jii'Nevever finden und befreien.« Der Shuuke hatte daraufhin seinen noppenbewehrten Rüssel gewiegt, als bereiteten ihm Mikes Worte Unbehagen. Dabei hatte er Ultraschalllaute von sich gegeben, die seine Sprechmaske in eine Art Winseln übertrug, das man als Seufzer werten konnte.

»Ich kann nur wiederholen, daß ich den Begriff Jii'Nevever noch nie gehört und auch nicht in den Geschichtsaufzeichnungen gefunden habe«, sagte der Legion-Führer dann. »Doch eine Legende kann ich euch mit auf den Weg geben, die vielleicht mit eurer Suche etwas zu tun haben könnte.«

Er machte eine Pause, um die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer zu verstärken, bevor er fortfuhr:

»Es war vor etwa zweieinhalb Jahrzehnten, daß Raggio Sovv, der damalige Legion-Führer des Hauses APPINATHO, sein Hab und Gut im Stich gelassen hat, um nach Curayo hinunterzugehen. Er war auch von der fixen Idee besessen, nach irgend etwas Exotischem zu suchen. Es handelte sich ganz gewiß nicht um Tronium-Azint, das ist belegt. Doch worum es sich wirklich handelte, das weiß nicht einmal der gegenwärtige Legion-Führer Gann Sorna im Hause APPINATHO zu sagen - und der kannte seinen Vorgänger noch persönlich. Aber wer weiß, vielleicht hatte Raggio Sovv eine ähnliche Besessenheit wie ihr ... «

*

An diese Worte mußte Tifflor denken, während er die Geschichte des sterbenden Raggio Sovv vernahm. Der Shuuke war der festen Überzeugung, erst vor wenigen Tagen von seiner Station APPINATHO aufgebrochen zu sein - *in der Realzeit war das jedoch bereits über ein Vierteljahrhundert her. Tifflor war erschüttert. Weniger über Raggio Sovvs Schicksal; der Shuuke würde sterben, so daß das für ihn keine Konsequenzen mehr haben konnte. Tifflor dachte mehr an sich, denn für ihn galten mit großer Wahrscheinlichkeit dieselben Zeitmaßstäbe. In diese Gedanken hinein erklang ein verräterisches Geräusch. Tifflor wirbelte herum und sah zwei verummte Gestalten, die mit ihren klobigen Waffen in seine Richtung zielten. Als sie sich entdeckt sahen, stimmten sie ein wüstes Geheul an und eröffneten das Feuer.

Sofort schaltete der Pikosyn seines SERUNS und baute den Schutzschirm auf. Tifflor wurde in eine Flammenlohe gehüllt die seinem Schirm jedoch nichts anhaben konnte.

Er schoß mit dem Kombistrahler zurück. Zuerst bestrich er den gesamten Abschnitt, in dem sich die beiden Zeitlosen verschanzt hatten, mit einem breitgefächerten Thermostrahl. Als ihre Deckung aufgebraucht war, sprangen die zwei Vermummten aus ihren Verstecken und rannten los. Tifflor schaltete auf Paralysemodus um, traf die beiden; dann blieben sie auf der Schutthalde über ihm! liegen.

Doch damit war die Gefahr nicht gebannt. Nun war das Geräusch des näher kommenden Panzerfahrzeuges schon sehr laut zu'hören. Und dann tauchte es hinter einer nahen Ruine mit unruhig pendelnden Geschützgittern auf.

»Wir müssen von hier verschwinden, Rago Sovv!« rief Tifflor alarmiert.

Kurz überlegte er, ob sein Antigrav bereits stabil genug sei, um den Shüuken als zusätzliche Last transportieren zu können.

Doch der Shuuke rührte sich nicht mehr. Das Feuer der Zeitlosen hatte ihn in voller Stärke erwischt; seine ganze Vorderseite war verkohlt. Tifflor nahm Rago Sovvs Box an sich, die wie durch ein Wunder - oder wegen ihrer besonderen Beschaffenheit - völlig unversehrt geblieben war.

Ihm selbst blieb als letzter möglicher Ausweg nur die Flucht nach vorne. Entweder hielt sein Schutzschirm dem Feuer der Panzergeschütze stand, oder er würde hier, in diesem Feld aus Müder Zeit, sein unsterbliches Leben aushauchen, ohne erfahren zu haben, was aus Michael Rhodan geworden war - und ohne seinen Auftrag, Jii'Nevever zu finden und zu befreien, auch nur teilweise nachgekommen zu sein.

Tifflor sprang aus seinem Versteck und blickte geradewegs in die drei Gitter des Panzers, in deren Zentren es bedrohlich aufglühte. Ihm war augenblicklich klar, daß dies der Augenblick der Wahrheit war. Es gab keine Möglichkeit zum Rückzug mehr. Hier und jetzt würde ihm die Stunde schlagen.

Tifflor wartete darauf, daß die mörderischen Energien ihn umhüllten und versengten.

Doch statt dessen trat nur eine einzige Person in Tifflors Gesichtskreis, die in seinem bisherigen Leben eine nicht unerhebliche Rolle gespielt hatte: der Mausbiber Gucky.

Der terranische Aktivatorträger glaubte seinen Augen nicht trauen zu können. Gucky, hier? schoß es ihm durch sein Bewußtsein. Der Kleine muß doch in der Milchstraße sein.

Anscheinend war der intensive Gedanke durch seine Mentalstabilisierung gedrunken. Gucky ließ seinen Nagezahn aufblitzen, der Schalk schien in seinen Augen zu stehen.

»Ist er aber nicht, der Kleine«, sagte der Ilt in seiner schnodderigen Art. »Er spielt mal wieder Lebensretter für terranische Freunde«

Im selben Moment griff er nach Tifflor und teleportierte mit ihm fort. Der Terraner begriff nicht einmal so recht, was eigentlich mit ihm geschah.

Im nächsten Moment fand er sich in einer großen, unübersichtlichen Halle wieder. Ihm gegenüber standen ein Mann in seltsamer Gewandung und ein Haluter. Bei dem Haluter handelte es sich eindeutig um Icho Tolot. Und der Mann war ...

Tifflor begriff überhaupt nichts mehr. Waren Guckys Auftauchen und die Anwesenheit von Icho Tolot an diesem Ort für ihn schon eine Riesenüberraschung, so beeindruckte es ihn noch viel mehr, daß es sich bei dem Mann um Michael Rhodan handelte.

3. Die Unsterblichen und die Puzzle-Boxen

»Mike!« rief Tifflor überrascht, als er sich so unvermittelt Michael Rhodan gegenübersah. Kurz wunderte er sich noch über die merkwürdige Verkleidung seines Freundes, dann aber lief er

spontan auf ihn zu. »Wie kommst du hierher?«

Doch Michael Rhodan wich einfach zurück. Der Ausdruck von Betroffenheit in seinem Gesicht war nicht zu übersehen.

Da traf Tiffloor mit voller Wucht die, erschütternde Erkenntnis: Für seinen Begleiter mußte inzwischen viel mehr Zeit vergangen sein als für ihn. Das verursachte Tiffloor einen Schock. Für die nächsten Minuten war er unansprechbar.

Statt dessen ließ er seine neue Umgebung auf sich einwirken. Er befand sich in einer weiten Halle mit tief hängender, seltsam verzierter Decke, deren Begrenzungen hinter schattenhaften Effekten verborgen lagen. Die Decke war von einem Netzwerk durchzogen, das in einem geheimnisvollen Licht erstrahlte.

»Du hast vielleicht ein Glück gehabt, Tiff«, hörte er sich von Gucky in aufgekratzttem Tonfall angesprochen. »Hätte ich nicht diesen Zeitgänger namens Norer getroffen, wäre alles anders geworden. Und hätte er nicht noch einen letzten Wunsch von mir erfüllt, würdest du immer noch in deinem Zeitloch stecken.«

Der Ilt kicherte fröhlich, dann ließ er sich! telekinetisch so weit in die Höhe treiben, bis sein Gesicht auf derselben Höhe mit Tifflores Kopf war.

»Schade, daß du ihn nicht mehr kennenlernen kannst«, sagte er. »Norer kam zurück gab mir seinen Tip und verschwand endgültig. Ohne seinen letzten Hinweis hätte ich dich nicht heraushauen können. Du verdankst deine Rettung diesem schrulligen Zeitgänger ... He, Tiff, aufgewacht! Du bist in Sicherheit und stehst unter dem Schutz des allmächtigen Torric, des Herrn aller Zeiten von Curayo.«

Doch Julian Tiffloor schien die Worte des Mausbibers gar nicht zu hören. Es hatte sogar den Anschein, daß er noch gar nicht so recht realisiert hatte, in welcher Gesellschaft er sich befand.

Gucky und Icho Tolot schien er gar nicht wahrzunehmen, seit Mike sich von seiner spontanen Geste befremdet gezeigt hatte.

»Wie lange ist es her?« fragte Tiffloor dumpf. »Wieviel Zeit ist seit Fornax vergangen?«

»Unser Verschwinden aus Fornax liegt inzwischen 51 Jahre zurück«, sagte Michael Rhodan mit kühler Sachlichkeit; er verzog spöttisch die Mundwinkel, als er sah, daß Tiffloor erschrocken zusammenzuckte. »Nun hab dich nicht so, Tiff! Für mich waren es immerhin 200 subjektive Jahre, die ich in diesem Zeitexil verbracht habe. Doch ich habe diese Zeit zu meinem Vorteil genützt. Dies ist für uns eine neue Epoche. Vergiß, was gewesen ist! Wir müssen uns mit aller Kraft der Suche nach Jii'Nevever widmen! Nichts sonst als ihre Befreiung zählt! «

Diese letzten eindringlichen Worte schienen auf Tiffloor zu wirken. Ein Ruck ging durch ihn. Sein Blick klärte sich und kehrte aus unergründlichen Fernen in die Realität zurück. Er wandte sich zuerst der imposanten Erscheinung Icho Tolots zu.

Der Haluter bot einen ungewöhnlichen Anblick, denn er trug lediglich eine einfache Kombination ohne besondere Funktionen. Tiffloor zeigte Icho Tolot ein zaghaftes Lächeln. Danach wanderte sein Blick zu Gucky, der noch im Besitz seines SERUNS war, und sein Lächeln vertiefte sich.

»Wie kommt ihr beide nach Curayo?« erkundigte er sich. »Es tut gut, die alten Freunde wiederzusehen. Welcher Zufall hat euch in dieser fernen Galaxis mit Mike und mir zusammengeführt? Oder ist es möglich, daß wir vielleicht alle in derselben Sache unterwegs sind?«

»In der Tat, so ist es«, stellte Michael Rhodan sachlich fest.

Dann holte er seine Box hervor, die so klein war, daß sie in seiner Faust verschwand. Er legte sie behutsam auf die metallene Platte eines nierenförmigen

Tisches und blickte die anderen herausfordernd an.

Gucky kam der Aufforderung als erster nach und legte seinen Würfel zu dem von Mike - so nahe, wie es der Abstoßmechanismus eben erlaubte. Daraufhin fügte Icho Tolot seine Box hinzu, so daß ein L mit fingerbreiten Lücken entstand. Julian Tiffloor folgte dem Beispiel der anderen ebenfalls und setzte seine kleine Box an die freie Stelle ein.

Nun wurde es augenscheinlich, daß jeweils zwei Puzzle-Teile exakt zusammenpaßten und so Teile eines Ganzen waren, daß alle vier zusammen noch viel besser zusammenwirkten. Doch noch immer stießen sie einander ab.

»Einen deutlicheren Beweis; daß wir alle für dieselbe Sache kämpfen, bedarf es wohl nicht«, erklärte Mike nüchtern. »Bleibt die Frage, welchem Zweck diese Boxen genau dienen. In unseren Bewußtseinen ist lediglich verankert, daß sie Informationen für Jii'Nevever enthalten. Doch da sie keinem von uns -und auch uns allen vier gemeinsam nicht - ihr Geheimnis preisgeben, wissen wir nicht, welcher Art Informationen das sind und ob sie nicht darüber hinausgehende Funktionen habe.«

»Vermutlich beinhalten sie auch Hinweise über unseren uns unbekannten Auftraggeber«, sagte Gucky. »Damit ergibt sich die Frage, wer denn dieser Unbekannte ist. Es ist doch kein Zufall, daß er ausgerechnet uns Unsterbliche und das in zwei Etappen und in Abständen von fünfzig Jahren für diese Mission bestimmt hat.«

Icho Tolot war an den Tisch getreten und umschloß mit den sechsfingerigen Pranken seiner Handlungsarme alle vier Objekte gleichzeitig. Er übte auf diese Weise Druck auf sie aus, versuchte mit aller Kraft, sie zusammenzudrücken und so zu einem einheitlichen Gebilde zu vereinen. Doch nicht einmal die Kraft eines Haluters reichte aus, eine Verschmelzung der vier zusammenpas

senden und doch einander abstoßenden Puzzle-Teile zu erwirken.

Icho Tolot stellte seine Bemühungen enttäuscht ein. Michael Rhodan nahm seine Box rasch wieder an sich, als wolle er sie vor Icho Tolot in Sicherheit bringen. Julian Tiffloor und Gucky ließen die ihren vorerst liegen.

»Es kann nur so sein, daß der Unbekannte zuerst die Absicht hatte, bloß Mike und Tiff zur Befreiung Jii'Nevevers zu entsenden«, erklärte der Haluter dann. »Erst als sie in den Zeitgräben von Curayo verschollen, warb er Gucky und mich an. Und das erst nach fünfzig Jahren! Das beweist, daß unser Auftraggeber in großen Zeiträumen denkt. Bemerkenswert ist weiterhin, daß er erneut Unsterbliche aus der Milchstraße anheuerte. Ein Beweis dafür, daß er über die Verhältnisse in unserer Galaxis gut informiert sein muß.«

Julian Tiffloor hatte Icho Tolots Argumenten nachdenklich zugehört. Nun holte er - zum Erstaunen der anderen -eine fünfte Box hervor. Wortlos demonstrierte er durch einen Vergleich, daß diese Box allein von der Form her nicht zu den ihren paßte, wenngleich sie aus demselben bläulich schimmernden Metall gefertigt war.

Er erklärte den überraschten Freunden, von wem diese Box stammte und wie er in ihren Besitz gekommen war.

. Dann sagte er: »Dies beweist, daß der Unbekannte zuerst versuchte, den einfacheren Weg zu gehen, und Helfer aus der unmittelbaren Umgebung von Curayo rekrutierte. Und Raggo Sovv wird gewiß nicht der einzige Chronaut gewesen sein, den er beauftragte. Erst nachdem diese Sterblichen versagt haben, ging er den umständlicheren Weg und warb uns Unsterbliche aus einer fernen Galaxis an.«

Bevor einer der anderen etwas sagen konnte, ergriff Michael Rhodan das Wort.

»Was soll dieses Geschwätz?« rief er ungehalten. »Es ist doch unwesentlich,

durch welche Umstände wir zusammengeführt wurden. Es zählt einzig die Tatsache, daß wir für diese wichtige Mission auserwählt wurden. Ich hatte, im Gegensatz zu euch, zwei Jahrhunderte Zeit, mich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Jii'Nevever zu finden und aus ihrem Gefängnis zu befreien ist inzwischen zu meinem absoluten Lebensinhalt geworden. Es ist für mich eine geradezu heilige Aufgabe. Dasselbe muß auch für euch gelten. Es geht einzig um Jii'Nevever, alles andere ist unwichtig. Wer unser Auftraggeber ist und was er sich von Jii'Nevever erwartet, das werden wir alles noch rechtzeitig genug erfahren. Zuerst müssen wir sie aber befreien!«

»Vielleicht liegt es gerade an dem Umstand, daß du dich so lange damit beschäftigt hast, was dich unkritisch macht, Mike«, warf Gucky ein. »Wir dagegen haben - obwohl wir unsere Aufgabe ebenfalls sehr ernst nehmen - uns genügend Abstand bewahrt, um uns Gedanken über die Hintergründe zu machen. Es muß uns auch wichtig bleiben, das Drumherum zu erforschen.« Michael Rhodan wollte aufbrausen, doch Icho Tolot unterband das mit einer Geste seiner riesigen Arme.,

»Der Kleine hat recht, Mike«, sagte er mit seiner dröhnenden, alles übertönenden Stimme. »Es könnte unserer Mission überaus dienlich sein herauszufinden, wer unser Auftraggeber ist und was genau er von Jii'Nevever will - ja, wer Jii'Nevever eigentlich ist und was sie kann. Ich denke, daß es ein erster Schritt wäre, Antworten auf diese wichtigen Fragen zu bekommen, wenn wir die Box von Raggo Sovv öffnen.«

»Das wäre ein Vertrauensbruch! « rief Michael Rhodan zornig: Wildes Feuer flackerte in seinen Augen. Er brachte plötzlich den Kombistrahler terranischer Fertigung in Anschlag und richtete ihn auf die Freunde. »Die Informationen, die diese Box enthält, sind ausschließlich für Jii'Nevever bestimmt.

Ich kann nicht zulassen, daß ihr euch daran vergreift! «

»Ich verstehe dein Verhalten nicht, Mike«, sagt Julian Tiffloor verwundert. »Wir rühren doch unsere eigenen Boxen nicht an, die sind für uns tabu. Die Infobox von Raggo Sovv dagegen hat keinerlei Nutzen mehr für Jii'Nevever. Uns könnte ihr Inhalt dagegen weiterhelfen und wichtige Fragen beantworten. Oder hast du Angst, daß dir ihr Inhalt etwas verrät, das dich in deinem Glauben erschüttern könnte? Oder weißt du mehr als wir und möchtest dieses Wissen nicht mit uns teilen?«

Michael Rhodan wollte sich mit einem Aufschrei auf Julian Tiffloor stürzen. Er war in diesem Moment wieder Torric, unumschränkter, gnadenloser Herrscher über das Land Kinoaras, der sich eine solche Beleidigung von niemandem zu bieten lassen brauchte. Von niemandem!

Doch da stellte sich ihm Icho Tolot in den Weg, packte den Terraner an den Oberarmen und hob den Tobenden hoch, so daß er ihm ins Gesicht sehen konnte.

»Was ist nur mit dir los, Mike?« sagte der Haluter besänftigend. »Wir sind doch deine Freunde. Wir ziehen alle an einem Strang. Kein Grund, wegen einer harmlosen, unbedachten Äußerung Tiffs gleich aufzubrausen. Du solltest ihn besser darüber aufklären, was du in Erfahrung gebracht hast. Dann kommt es zu keinen solchen Mißverständnissen mehr«

Michael Rhodan hatte sich nach außen hin wieder beruhigt, doch merkte man ihm an, daß er in seinem Innern immer noch aufgewühlt war. Anscheinend konnte er nicht so leicht über den Schatten Torrics springen. Icho Tolot setzt ihn dennoch ab. Als Michael Rhodan wieder auf den Beinen stand, starrte er Julian Tiffloor feindselig an, dann kehrte er ihm den Rücken zu und brütete schweigend vor sich hin.

An seiner Stelle erklärte Gucky: »Es

soll irgendwo östlich von hier ein Eiland geben, das Insel der Paradoxzeit genannt wird. Mike hat alle erreichbaren Informationen darüber gesammelt und ist zu dem Schluß gekommen, daß sich das Gefängnis der Jii'Nevever nur dort befinden kann. Er hat schon vor Ichos und meinem Eintreffen den Plan gefaßt, eine Expedition zu dieser Insel zu entsenden. Dabei könnten wir ihn nun unterstützen.«

»Das klingt überaus vielversprechend«, sagte Julian Tifflor. »Doch ist das keine Begründung dafür, Raggo Sovvs Box nicht zu öffnen. Im Gegenteil, ich fände es als wichtige Vorbereitung für dieses Unternehmen, den Inhalt zu erforschen.«

»Das finden Tolotos und ich auch«, stimmte Gucky zu. »Was meinst du, Mike?«

»Die Boxen könnten gegen fremden Zugriff abgesichert sein«, gab Michael Rhodan zu bedenken.

Doch es klang lahm, so als hätte er schon längst nachgegeben und stimme den Freunden innerlich zu, ohne dies jedoch zugeben zu können.

*

Gucky und Julian Tifflor übernahmen die Aufgabe, mit Hilfe ihrer Pikosyns Raggo Sovvs Info-Box zu untersuchen. Ichos Tolot, der nicht mehr im Besitz seines SERUNS war, wurde mehr oder weniger zum Zuschauen verdammt. Sein Planhirn konnte höchstens als zusätzlicher Rechner eingesetzt werden. Michael Rhodan hatte sich, als wolle er sich von dieser Aktion deutlich distanzieren, irgendwohin zurückgezogen.

Bisher war fast nichts über die Beschaffenheit der Info-Boxen bekannt, weil die Zellaktivatorträger es aus Furcht vor Beschädigung nicht gewagt hatten, sich intensiver mit ihnen zu beschäftigen. Doch bei dieser verwaisten Box war übertriebene Rücksichtnahme wohl nicht vonnöten.

Gucky und Julian Tifflor versuchten zuerst, die Box mit den Ortungsgeräten ihrer SERUNS zu analysieren und zu durchleuchten. Dabei stellte sich erfreulicherweise heraus, daß Tifflors Pikosyn alle Systeme hatte reparieren können, so daß sie -wieder voll funktionsfähig waren. Die Untersuchung der Box erbrachte dagegen keine Ergebnisse.

Die Massetaster zeigten völlig irrealen Werte an, indem sie die Box als Vollmetallgebilde aus einer unbekannten Legierung bezeichneten. Die Energietaster dagegen wiesen mehrere Strahlungsquellen aus, wenn auch relativ schwache, die ständig ihre Intensität und Frequenz sowie ihre Positionen innerhalb der winzigen Box zu wechseln schienen.

»Es ist unglaublich, was für ein komplexes Gebilde dieses verhältnismäßig winzige Ding doch ist«, stellte Julian Tifflor staunend fest. »Sein Innenleben erweckt den Eindruck eines viel größeren Volumens, als es die Außenmaße zulassen. Dabei besitzt es keinerlei fünfdimensionale Komponenten - zumindest ist mit den SERUN-Tastern keine Hyperstrahlung nachzuweisen.«

Auch Gucky kam zu demselben Schluß. Allerdings glaubte er, hinter den schwankenden Feldstärken und wechselnden Frequenzen eine gewisse Methodik zu erkennen.

»Piko, versuch einmal, den Algorithmus herauszufinden, dem die Impuls und Frequenzwechsel gehorchen!« trug er seinem SERUN-Rechner auf.

Es dauerte nicht lange, bis der Pikosyn zu einem Ergebnis gekommen war. Es war enttäuschend.

»Einen solchen Algorithmus gibt es nicht«, urteilte der Pikosyn. »Es kann nur so sein, daß die Vorgänge innerhalb des untersuchten Objekts willkürlich ablaufen.«

»Könnte ein Zufallsgenerator dafür verantwortlich sein, Piko?« regte Gucky an.

»Auch ein Zufallsgenerator gehorcht gewissermaßen einem Algorithmus. Dafür gibt es jedoch keinerlei Anzeichen.«

Icho Tolot hatte dem bisher schweigend zugehört. Jetzt sagte der Haluter: »Die bisherigen Ergebnisse zeigen, daß die Informationen in der Box noch völlig ungeordnet sind. Es muß demnach einen Schalter geben, der sie durch einen bestimmten Vorgang in die richtige Reihenfolge bringt. Nach einem solchen Auslöser müßt ihr suchen.«

»Wie denn, wo in der Box ein regelrechtes energetisches Chaos herrscht?« fragte Gucky angriffslustig. »Indem ihr anhand der energetischen Wechselwirkungen eine Art Schaltplan erstellt«, antwortete Icho Tolot, als sei das die einfachste Sache der Welt

»Das mach du uns erst einmal vor, du neunmalkluger Haluter!« schimpfte Gucky. »Vielleicht könntest du solche komplizierten Berechnungen mit deinem Planhirn schaffen, der Pikosyn ist damit jedoch überfordert. Da reicht nicht einmal der Grips eines Its aus! «

»Mit den bescheidenen Mitteln unserer SERUNS kommen wir so wirklich nicht weiter«, stimmte Julian Tifflor dem Mausbiber zu. »Die Info-Box hält uns regelrecht zum Narren. Wir könnten natürlich durch willkürliche Eingriffe Reaktionen provozieren, doch wären diese ebenfalls unkontrollierbar und könnten die Info-Box womöglich zerstören, was aber nicht Sinn der Sache wäre.« Gucky baute sich mit in die Hüften gestemmt Armen vor Icho Tolot auf und sah herausfordernd zu ihm in schwindelerregende Höhen auf.

»Kannst du uns vielleicht konkret sagen, wie wir vorgehen sollen, anstatt nur kluge Sprüche zu klopfen, Icho?« herrschte er den Haluter an.

»Aber gewiß doch«, sagte Icho Tolot launisch. »Koppelt die Pikosyns eurer SERUNS aneinander und gebt mir den Zugriff darauf frei! Ich möchte sie verbal steuern und aufeinander abstimmen können.«

»Aber nur, wenn du dein Stimmvolumen mäßigst«, verlangte Gucky.

Nachdem Gucky und Julian Tifflor ihre Pikosyns über Funk gekoppelt und den Zugriff von außerhalb freigegeben hatten, machte sich Icho Tolot zuerst einmal daran, beide Syntroniken zu synchronisieren. Nachdem sie aufeinander abgestimmt waren, ließ der Haluter sie zuerst die bisherigen Arbeitsvorgänge noch einmal durchlaufen, nur daß er diesmal die Ergebnisse in holographischen Bildern nach außen projiziert ließ, so daß der Haluter sie mitverfolgen konnte. Zuerst ließ Icho Tolot die Ortungsergebnisse schweigend vor seinen Augen abrollen. Die Zuschauer merkten ihm die Konzentration an, sie konnten sich vorstellen, daß er sich alles in seinem Planhirn einprägte.

Danach ließ er den Vorgang noch einmal ablaufen, diesmal blieb er jedoch nicht stumm. Er gab dem Pikosyn-Verbund verschiedene Befehle, die für Gucky und Julian Tifflor ziemlich unklar waren. Ihnen war zwar der Inhalt dieser Befehle verständlich, nur konnten sie nicht nachvollziehen, was Icho Tolot damit bezweckte.

Der Haluter ließ scheinbar willkürlich Verknüpfungen zwischen verschiedenen Energiefeldern herrschen, setzte ebenso scheinbar unmotiviert Querverbindungen von erstellten Links zu anderen und setzte Parameter, die aus der Luft gegriffen zu sein schienen.

Das ging eine ganze Weile so. Julian Tifflor und Gucky konnten nur staunend daneben stehen.

Zwischendurch bemerkte der Mausbiber spöttisch: »Bei diesem Aufwand könnte man meinen, Icho setze sich mit einer Anlage von der ' Dimension NATHANS auseinander!« Icho Tolot ließ sich auch davon nicht beirren.

Schließlich beendete der Haluter die Sitzung und kappte die Verbindung zu den beiden Pikosyns.

»Na, großer halutischer Guru, zu welchem Ergebnis bist du gekommen?« erkundigte sich Gucky. »Hast du den Stein der Weisen entdeckt?«.

»Nein«, gestand Icho Tolot völlig humorlos. »Ich habe nur den Schaltplan erstellt es war gar nicht so schwer. Er ist nun in meinem Planhirn verankert.«

»Und was haben wir schon davon?« keifte Gucky, »Du glaubst doch nicht, daß wir dich mit deinen sechs Wurstfingern an der Info-Box hantieren lassen?«

»Das liegt mir völlig fern«, wehrte der Haluter ab. »Nun sind deine Psi-Fähigkeiten gefragt, Kleiner. Ich gewähre dir telepathischen Zugriff auf mein Plangehirn, so daß du Einsicht in den Schaltplan der Info-Box bekommst. Gleichzeitig bekommst du von mir die Anweisungen, welche Schalter innerhalb der Box du telekinetisch betätigen muß, um die Öffnungsmechanismen zu aktivieren. So einfach ist das, Kleiner.«

»Und du meinst, das geht?« fragte Gucky unsicher.

»Wenn du meine Anordnungen befolgst und keine Fehler machst ... «

»Ich mache nie Fehler!« regte sich Gucky auf. »Los, Icho, öffne dich mir, damit ich im Unrat deines Planhirns wühlen kann.«

Der Mausbiber streckte seine telepathischen Fühler aus und tastete sich vorsichtig in Icho Tolots Planhirn vor. Er erschrak ein wenig, als er die Gedanken des Haluters zu einem unentwirrbaren Gebilde formiert sah, das einem planetengroßen Labyrinth glich; es war nicht zu glauben, daß es sich dabei um den Mikrokosmos der Info-Box handeln sollte.

Und wie soll ich mich in diesem Durcheinander zurechtfinden? dachte Gucky so intensiv, daß Icho Tolot diesen Gedanken wahrnehmen mußte. Ich werde dich leiten, Kleiner, kamen Tolots Gedanken. Ich denke, und du handelst. Dieser Schaltplan ist wie ein Wegweiser. Du mußt ihn nur auf die Info-Box umsetzen und in diese Eingriff

nehmen. Alles, was du in meinem Planhirn siehst, hat seine Entsprechung in der Info-Box, Du mußt nur zweigleisig synchron - simultan - denken.

Das ist für mich das reinste Kinderspiel, dachte Gucky unbehaglich angesichts der verwirrenden Fülle von Schaltwegen.

Doch die Orientierung fiel Gucky dann viel leichter, als er befürchtet hatte. Icho Tolot war ihm ein guter Führer. Er vermittelte dem Mausbiber zuerst ein dreidimensionales Koordinatensystem mit einem charakteristischen Merkmal der Info-Box als Ausgangspunkt. Es handelte sich um einen zungenförmigen Ausläufer, dessen Form einmalig war.

Nachdem Gucky diesen an der Info-Box erst einmal lokalisiert hatte, konnte er die Koordinaten aus Icho Tolots Planhirn auf die Gegebenheiten in der Box übertragen.

Das war eigentlich der schwierigste Teil der Aufgabe. Danach brauchte Gucky nur noch den Gedanken des Haluters zu folgen, um sich durch das Labyrinth der Box zu schlagen. Es schienen Meilen zu sein, die Gucky auf diese Weise zurücklegte, und entsprechend erschöpfte ihn dieser »Marsch« auch bald.

Sind wir denn nicht bald am Ziel? maulte er telepathisch.

Das ist der Öffnungsmechanismus! vernahm er im selben Moment die Gedanken des Haluters, mit denen ' er in seinem Planhirn ein Gitterwerk markierte, das aus unzähligen Rauten bestand. Du darfst ihn jedoch nicht einfach telekinetisch aus der Verankerung heben, sondern mußt ihm zuvor ein bestimmtes Maß an Energie zuführen. Tu das! Aber vorsichtig, Kleiner! Eine Übersättigung könnte katastrophale Folgen haben. Wenn ich das Kommando »Jetzt« gebe, löst du den Mechanismus aus der Verankerung.

Gucky tat, wie ihm geheißen. Er hielt sich bei der Energiezufuhr genau an die

Angaben Icho Tolots, was gar nicht so einfach war. Denn die genaue Dosierung der Energie, die im kaum meßbaren Bereich lag, kostete den Mausbiber ungeheure Anstrengung.

Endlich kam das erlösende Kommando: Jetzt!

Gucky hob das mikroskopisch kleine Rautengitter telekinetisch an - und wurde im nächsten Moment schlagartig aus seiner psionischen Welt in die Wirklichkeit gerissen.

Doch es war eine Wirklichkeit, die phantastischer war als der Mikrokosmos, aus dem Gucky gerade kam.

Er fand sich in einer Orgie aus Licht und Farben wieder. Durch das heftige Wetterleuchten erkannte er nur schemenhaft die Gestalten von Icho Tolot und Julian Tiffloor, die zurückwichen und schützend die Arme gegen die Blendung durch die elektromagnetischen Entladungen hoben. Und im Hintergrund erkannte Gucky eine dritte -menschliche - Gestalt: Michael Rhodan, der gerade im Augenblick der Entladung auf den Plan getreten sein mußte.

Während des heftigen Licht- und Farbengewitters ging gleichzeitig so etwas wie ein ‚Donnergrollen durch die Halle, das sie in ihren Grundfesten erbeben ließ. Es war wie ein unkontrolliertes Plärren aus Tausenden von Kehlen. Es klang wütend und klagend zugleich: Mal mischten sich einschmeichelnde Untertöne bei, dann wieder dominierte Zornesgroll. Und das alles hörte sich an, als würde man einen Tonträger rückwärts abspielen und zusätzlich zerhacken.

Auf, einmal tauchten durch den zuckenden Lichtherhagel schemenhafte, flatternde Gegenstände auf. Sie schwirrten, wie ein aufgeschreckter Vogelschwarm umher, stürzten sich wie gepeinigt auf Gucky und die anderen -durchdrangen sie ohne körperlichen Kontakt und lösten sich gleich darauf in nichts auf.

Und damit endete der Spuk auch schon wieder.

Die Halle zeigte sich in ihrem ursprünglichen Zustand, als sei nichts vorgefallen. Nur die Info-Box war zu einem unförmigen Klumpen Metall von dumpfem Aschgrau geworden.

»Das war es wohl nicht«, sagte Michael Rhodan aus dem Hintergrund scheinbar emotionslos; die Zerstörung der Info-Box schien ihn nicht zu berühren.

»Mehr war auch nicht zu erreichen«, antwortete Icho Tolot. »Wir konnten den Inhalt der Box zwar freisetzen, doch geschah dies unkontrolliert. Alle für Jii'Nevever so wichtigen Informationen, die auch für uns aufschlußreich gewesen wären, wurden explosionsartig und ungeordnet freigesetzt. Ich bin jetzt sicher, daß die Informationen aus den Info-Boxen nur in Jii'Nevevers Gegenwart in sinnvoller Abfolge freizusetzen sind.«

»Die Zauberlehrlinge hätten eben auf die Weisungen des Meisters hören sollen«, meinte Michael Rhodan spöttisch. Er trug nun nicht mehr sein Torric-Gewand, sondern seinen SERUN, den er sich über zwei Jahrhunderte aufbewahrt haben mußte. »Ich sollte wütend sein, doch bin ich zu froh, daß ihr wenigstens keine Katastrophe ausgelöst habt.«

Vor ihm schwebte ein voluminöses Bündel auf einem Antigravfeld. Er stieß es in Richtung Icho Tolot, so daß es auf den Haluter zuschwebte.

Dazu sagte Michael Rhodan: »Ich habe einen Chronautenanzug nach deinen Maßen umändern lassen. Probiere ihn an, hoffentlich paßt er. Du wirst ihn noch gut gebrauchen können. Denn es wird Zeit für uns, in den Einsatz zu gehen.«

Er brauchte nicht zu definieren, worum es dabei ging. Die anderen wußten auch so, daß damit der Sturm auf Jii'Nevevers vermeintliches Gefängnis gemeint war -die Insel der Paradoxzeit!

4. Tolots neue Kleider

Icho Tolot zog den Chronautenanzug an, machte ein paar Bewegungen, um seine Haltbarkeit und Paßform zu prüfen. »Ich bin weitestgehend zufrieden«, lobte er. »Deine Leute haben erstaunlich gute Arbeit geleistet. Schade ist nur, daß kein Triple-Chronograph eingebaut ist.«

Doch Michael Rhodan übergang diesen kleinen Vorwurf einfach.

»Folgt mir!« befahl er barsch.

Michael Rhodan ging voraus ohne sich nach ihnen umzusehen. Vielleicht genügte es ihm, die stampfenden Schritte Icho Tolots zu hören, der den Abschluß bildete, um sicher zu sein, daß sie ihm alle folgten; es hätte auch gar keinen Grund gegeben, dies nicht zu tun.

»Mike erscheint mir wie verwandelt«, raunte Julian Tifflor Gucky zu. »Als ich mich vor vier Tagen von ihm trennte, war er noch ein ganz anderer.«

»Du darfst nicht vergessen, daß diese vier Tage 200 Jahre für ihn waren«, erinnerte Gucky. »Die Zeit hat ihre Spuren an ihm hinterlassen.«

»Nun, dich und Icho Tolot habe ich auch über 50 Jahre nicht gesehen, und doch erscheint ihr mir völlig unverändert.«

»Ich weiß, was du meinst«, sagte Gucky. »Auch mir sind seine charakterlichen Veränderungen nicht entgangen. Das Leben als Torric hat ihn hart und grausam, aber auch stark gemacht. Und der Zwang, Jii'Nevever finden und erlösen zu müssen, hat das übrige dazu beigetragen, seine Persönlichkeit zu verändern. Manchmal macht er sogar mir ein wenig Angst.«

»Glaubst du, daß, wenn es darauf ankommt, er einen von uns auch töten würde?«

»Diese Situation wird nicht eintreten, weil wir für dieselbe Sache kämpfen.«

»Aber mal angenommen, daß es durch irgendeinen Umstand einmal dazu

kommt, daß wir an verschiedenen Fronten stehen. Nur mal angenommen, wie unwahrscheinlich dieser Fall auch sein mag. Traust du es Mike zu, einen von uns umzubringen?«

»Lieber nicht daran denken!« sagte Gucky schauernd. »He, Tiff, wir reden hier von einem Kameraden, mit dem wir durch zahlreiche Höhen und Tiefen des Lebens gegangen sind!«

Sie kamen zu einem offenen Schott, das hoch genug war, daß Icho Tolot aufrecht durchgehen konnte. Dahinter lag ein Hangar, in dem sechs Zeittaucher standen. Sie waren in roter Farbe mit DANTON I bis DANTON VI beschriftet; Michael Rhodan hatte sogar alte terranische Lettern verwenden lassen. Wie das seine Leute hinbekommen hatten, wollte Gucky lieber nicht wissen.

Vor fünf der Zeittaucher, nur vor DANTON I nicht, standen je vier Leute in herkömmlichen Chronautenanzügen. Es waren, bis auf eine Ausnahme, ausschließlich Rawwen. Bei der einen Ausnahme handelte es sich um einen Shuukun.

»Der Shuuke ist Mikes rechte Hand Risson Essir«, flüsterte Gucky Tifflor zu. »Er würde auf Mikes Befehl sogar Selbstmord begehen. Nur eines erstaunt mich doch ...«

Der Mausbiber erzählte Tifflor, daß Mike sich seinen Leuten in all den Jahren nie zu erkennen gegeben hatte und sich ihnen stets nur in einer »Maske« gezeigt hatte. Und auch seine Leute waren stets in verschiedenartigen Verkleidungen in den Einsatz gegangen.

»Um so erstaunlicher ist es, daß sie es so unbeeindruckt hinnehmen, wenn Mike nur in seinem SERUN vor sie hintritt«, endete Gucky mit seiner Argumentation, fügte jedoch sogleich die Vermutung hinzu: »Aber vielleicht denken sie, daß das auch nur eine neue Tarnung ist.«

»Auf die Positionen, Leute!« befahl Mike. Die Rawwen eilten in unbegründet

erscheinender Hast an Bord der Zeittaucher. Nur der Shuuke verharnte, an seinem Platz. Mike legte ihm in einer vertraulichen Geste die Hand auf die Schulter.

Dann sagte er fast feierlich: »Risson Essir, mein ergebener Feldherr, es ist soweit, daß ich die Einhaltung des Treueschwurs von dir verlange, den du mir einst gegeben, hast. Dies ist der finale Einsatz. Erkläre meinen Freunden den Schlachtplan!«,

»Wie du befiehlest, Torric!« sagte der Shuuke.

Mike trat zur Seite, so daß der Shuuke nur noch die anderen drei Zellaktivatorträger vor sich hatte. Gucky und Icho Tolot waren ihm bereits bekannt, und er ignorierte sie sofort. Als er mit seinen Ausführungen begann, wandte er sich ausschließlich an Julian Tifflor, was wohl daran liegen mochte, daß er von gleicher Abstammung wie sein Herr Torric war.

Er richtete die 4rechmaske auf den Terraner und erklärte in flüssigem Kunios:

»Wir fliegen die Insel der Paradoxzeit in geschlossener Formation an, Während die DANTON I in der realen Zeit zurückbleibt, werden die anderen Zeittaucher die Insel erkunden und die erhaltenen Daten über die vorhandenen Zeitgräben an die DANTON I übermitteln. Der genaue Ablauf dieser Phase läßt sich noch nicht festlegen, hier wird man flexibel sein und sich den Gegebenheiten anpassen müssen. Sinn dieser Aktion ist jedenfalls, Lagepläne der verschiedenen Zeitgräben zu erstellen, so daß man durchlässige Stellen und Korridore aus Schmiegezeit festlegen kann, die eine gefahrlose Passage gewährleisten. Meine reute und ich sind bereit, jedes Opfer zu bringen. Wir hoffen jedoch, lange genug durchzuhalten, um die Vermessungsarbeit effektiv gestalten zu können. In dieser ersten Phase soll bereits die Basis für die Erstürmung der Insel erarbeitet werden.

In der zweiten Phase geht es darum, die Quelle, ausfindig zu machen, die für die Entartung der Zeit auf Curayo ... «

»Das reicht, Risson!« fiel Michael Rhodan dem Shuukem barsch ins Wort. Dieser zog seinen Rüssel ein und begab sich zum Zeittaucher DANTON II. Zu den Zellaktivatorträgern sagte Michael Rhodan: »Ich denke, es ist besser, wenn ich die weiteren Erklärungen selbst gebe.«

Er machte eine Pause, doch keiner der anderen alten Weggefährten nutzte die Gelegenheit, das Wort zu ergreifen. Michael Rhodans despotische Miene verriet, daß er gar nichts anderes erwartete.

»Risson hat es bereits angedeutet, daß es unsere dringendste Aufgabe sein muß, den Zeitgeber zu finden, der für die temporären Anomalien auf Curayo verantwortlich ist«, führte Michael Rhodan aus. »Es gibt ausreichend Indizien, die belegen, daß sich dieser auf der Insel der Paradoxzeit befindet. Aus Guckys Bericht über die Geschehnisse in der Vergangenheit, die er dank der Unterstützung des Zeitgängers Norer erlebte, wissen wir, daß es sich bei diesem Zeitgeber um einen Torpedo handelt. Wenn es uns gelingt, diesen Zeittorpedo zu entschärfen, dann müßten auf Curayo wieder normale, geordnete Zeitabläufe zurückkehren. Das wiederum bedeutet, daß sich das Zeitgefängnis der Jii'Nevever auflöst und sie frei ist.

Ich weiß, das sagt sich leichter, als es sich durchführen lassen dürfte. Dennoch bin ich zuversichtlich. Wir verfügen mit den von meinen Rawwen besetzten Zeittauchern über ausgezeichnete Kundschafter, die für mich durchs Feuer gehen. Auf sie brauchen wir keinerlei Rücksicht zu nehmen; keiner von ihnen ist unersetzlich, und die Zeittaucher opfere ich für Jii'Nevever gerne. Irgendwelche Fragen oder Vorschläge?«

Julian Tifflor hatte Mikes Rede Unbehagen verursacht. Es mißfiel ihm, daß Mike so lebensverachtend über seine

Leute sprach und daß er sie bedenkenlos in den Tod schicken würde, wenn es der Befreiung der Jii'Nevever diene. Doch diese Gedanken behielt er für sich.

»Wie du es schilderst, klingt das Unternehmen wirklich zu einfach, Mike«, sagte Icho Tolot. »Doch so einfach kann es nicht sein. Allein der Begriff Paradoxzeit erweckt in mir unangenehme Assoziationen. Ich schlage darum vor, daß Gucky versuchen soll, noch einmal den Zeitgänger Norer zu kontaktieren. Er könnte für uns eine wertvolle Hilfe sein.«

»Das. versuche ich doch schon die ganze Zeit«, erwiderte der Mausbiber mißgelaunt. »Doch dieser feige Kerl antwortet nicht auf meine telepathischen Rufe. Norer hat wohl geahnt, daß ich ihn nochmals um Hilfe bitten würde. Also hat er sich rechtzeitig aus dem Staub gemacht. Ich kann ihm das nicht einmal verübeln, denn er ist schon einmal in die Paradoxzeit geraten und war damals der Auflösung nahe.«

»Wennschon, wir schaffen das auch ohne die Hilfe irgendeines Zeitgängers«, sagte Michael Rhodan. Damit war die Sache für ihn erledigt. »Gehen wir an Bord! Es wird Zeit, daß wir aufbrechen. Meine Leute können es kaum erwarten, ihr Leben für mich zu lassen.«

»Was für ein kaltschnäuziger Mistkerl«, sagte Julian Tiffloor so leise, daß es nur Gucky hören konnte. »Ich weigere mich, diesen Widerling als Michael Rhodan zu akzeptieren. Wer hat das nur aus ihm gemacht?«

»Das Leben auf Curayo hat ihn geformt«, sagte Gucky. »Er hat hier gelernt, über Leichen zu gehen, um seine Ziele zu erreichen. Vielleicht wird er wieder der alte, wenn wir unsere Mission erfolgreich beenden können.« »Das kann ich kaum glauben«, sagte Julian Tiffloor. Als er sah, daß Michael Rhodan am Schott des Zeittauchers wartete und ihnen mißtrauisch entgegensah, wechselte er das Thema und

sagte in normaler Lautstärke: »Ist dieser Norer mit dem Zeitgänger Nisel verwandt, mit dem Perry einst zu tun hatte?«

»Allerdings«, bestätigte Gucky und gab Tiffloor in Stichworten einen Überblick über seine Erlebnisse mit Norer. »Ich habe durch ihn den Moment miterleben dürfen, in dem der Zeittorpedo auf Curayo einschlug und so die Zeitfelder entstanden!«

»Das müßte uns doch in unserer Aufgabe weiterhelfen, oder nicht?«

»Vielleicht ... « Gucky wartete, bis Michael Rhodan, mit verkniffener Miene und Augen wie aus Eis, an ihnen vorbei ins Cockpit ging, dann flüsterte er Tiffloor vertraulich zu: »Als Norer mir deinen Aufenthaltsort verriet, hat er mir etwas verraten, was Mike bei seinen Bemühungen um Jii'Nevever nicht gut aussehen läßt. Jii'Nevever hat einst Howalgonium in unglaublichen Mengen auf Curayo gehortet. Doch indem Mike in der Gegenwart weiterhin in ihrem Sinne verfuhr und gegen die Howalgoniumräuber voranging, hat er ihr einen schlechten Dienst getan. Norer hat nämlich herausgefunden, daß zwischen den Zeitgräben in ihren vielen Spielarten und dem Howalgonium ein unmittelbarer Zusammenhang besteht. Der Zeittorpedo verwendet nämlich die fünfdimensionale Strahlung des Howalgoniums für die Entartung der Zeitspuren. Ohne Howalgonium gäbe es gar kein Zeitgefängnis für Jii'Nevever. Das läßt sich eindeutig beweisen, denn überall dort, wo die Oberfläche von Curayo durch die Plünderungen frei von Howalgonium ist, gibt es keine Zeitgräben mehr. Mike hätte demnach besser getan, das Howalgonium abzustößen, als es zu verteidigen.«

»Ich sehe darin keine Schuld von Mike«, sagte Julian Tiffloor. »Er konnte diese Zusammenhänge doch nicht erkennen.«

»Ich würde ihn auf dieses Thema dennoch nicht ansprechen«, riet Gucky. »Es

würde ihn in Rage bringen. Denn jetzt erkennt er die Zusammenhänge und fühlt sich im nachhinein schuldig. Und das ihm, dem getreuesten Vasallen der Jii'Nevever!«

»Wir starten! « verkündete Michael Rhodan aus dem Cockpit. »Tiff, kommst du mal nach vorne und übernimmst den Job eines Kopiloten?«

5. Mike und die Turbozeit

DANTON I durchstieß den Nebelschleier der Schmiegezeit, die das Land Kinoaras einhüllte. Minzant stand fast im Zenit und beschien einen endlosen Ozean, in dessen ruhigen Wellen sich das Sonnenlicht flimmernd spiegelte. Julian Tiffloor blinzelte geblendet, als er direkt in das Tageslicht blickte.

»Hier Risson Essir von DANTON II«, kam es aus dem Lautsprecher. »Keine besonderen Vorkommnisse.«

Nacheinander meldeten sich auch die anderen Zeittaucher. Die Rawwen-Kommandanten nannten Namen wie Eltara-Geri, Mommer-Flir, Treggo-Rint und Sastar-Ango; in dieser Reihenfolge.

»Ich möchte nur noch Meldung haben, wenn etwas Besonderes passiert«, schnauzte Michael Rhodan seine Leute an, obwohl sie die Meldungen gewiß nicht ohne ausdrücklichen Befehl erstattet hatten.

Einer der Bildschirme im Cockpit zeigte die fünf anderen Zeittaucher, die auf gleicher Höhe mit DANTON I flogen und zueinander jeweils 200 Meter Abstand hielten. Vor ihnen, über dem offenen Meer, türmten sich gelegentlich Nebelbänke, die den Horizont verdeckten. Es handelte sich dabei jedoch nicht um Felder mit Zeitanomalien, was man vom Display des Triple-Chronographen deutlich ablesen konnte: Dort zeigten sich drei gerade Linien ohne die geringsten Phasensprünge, welche Anzeige typisch für das Vorhandensein von Realzeit war.

»Du hast doch die zweihundert Jahre nicht durchgehend im Turbozeitfeld verbracht, Mike«, sagte Tiffloor, nur um irgend etwas zu sagen.

»Nein, natürlich«, antwortete Michael Rhodan lachend; es war ein hartes, metallisches Lachen, das Tiffloor wie ein Dolchstoß traf. »Ich war gelegentlich außerhalb, etwa wenn es galt, gegen Howalgoniumräuber vorzugehen. Aber nie für lange, nur für so lange wie nötig. Und auch das nur in den Anfängen. Später, als ich meine Position gefestigt hatte, kam ich kaum mehr aus Kinoaras hinaus.«

»Wenn man dich so reden hört, hält man es kaum für möglich, daß diese Worte von Torric, dem grausamen Herrn der Zeiten kommen«, sagte Tiffloor und spannte sich, in der Erwartung eines Zornesausbruchs an. Doch Michael Rhodan blieb ganz ruhig'

»So rede ich nur zu einem Freund«, sagte er. »Ich hatte in den zwei Jahrhunderten niemanden, dem ich vertrauen konnte. Vermeintliche Freunde entpuppten sich als Heuchler, die mir nur ans Leder, mich stürzen und selbst an die Macht wollten. Das war einer der Gründe, warum ich Kinoaras tunlichst nicht verließ. Ein Tag in der Realzeit bedeutete deren vier in meinem Machtbereich - da können einschneidende Veränderungen passieren. Putschversuche, Einfälle plündernder Horden, desertierende Gefolgsleute, die alle die Gunst der Stunde nützen wollen. Alles schon erlebt ... Doch genug, ich langweile dich gewiß mit meinen Problemen.«

»Ich kann sie, in der Tat, nicht nachvollziehen«, gestand Julian Tiffloor. »Mein Leben auf Curayo hat bloß vier Tage gedauert. Ich habe nie geherrscht, war bloß Gejagter. Trotzdem begreife ich nicht, warum dich deine Erfahrungen so verhärtet, ja geradezu entmenslicht haben. Ich kenne Michael Rhodan und Roi Danton als Humanisten. Die Torric-Persönlichkeit ist mir völlig fremd.«

»Ich gebe zu, ich war früher ein Weichling«, sagte Michael Rhodan gepreßt. »Doch um zu überleben und meinen Auftrag ausführen zu können, habe ich mich den Gegebenheiten angepaßt. Und weißt du was, Tiff? Torric ist, was ich wirklich bin. Torric hat schon immer tief in mir geschlummert. Jetzt habe ich ihn rausgelassen und fühle mich unsagbar wohl dabei. Das ist meine wahre Haut.«

»Nein, Mike, das ist nicht wahr«, widersprach Julian Tiffloor. Er wollte die Gunst des Augenblicks nutzen, um Mike ins Gewissen zu reden. »Torric, das bist nicht du. Irgend etwas hat tiefgreifende Veränderungen in dir verursacht. Es hat dich zu einem Monstrum verformt. Ich weiß nicht, was es ist, aber wenn du ... «

Julian Tiffloor verstummte erschrocken, als er plötzlich Mikes harten Griff an seiner linken Schulter verspürte.

»Still!« sagte er gepreßt und brachte sein vor Wut verzerrtes Gesicht nahe dem von Tiffloor. »Halt endlich das Maul! Oder ich reiße dir den Unsterblichkeitschip heraus, so wahr ich Torric bin.«

Michael Rhodan lockerte den Griff und ließ sich wieder in den Pilotensitz zurücksinken. »Sag mir so etwas nie wieder ins Gesicht, Tiff ! « sagte er in ruhigerem Ton. »Es ist besser, du provozierst mich nicht nochmals auf diese Weise.«

Es entstand eine kurze Pause, dann klopfte er Tiffloor kameradschaftlich auf die Schulter mit dem implantierten Unsterblichkeitschip. »War ja nur ein Scherz, Tiff«, behauptete er. »Ein Unsterblicher wird dem anderen nie ein Haar krümmen, wenn nicht ... «

Julian Tiffloor atmete tief durch. Er dachte erschüttert: Nein, Torric, das war kein Scherz. Du würdest es tun, wenn ... ich dir in die Quere käme!

»Genug mit dem Palaver!« sagte Michael Rhodan sachlich, und so, als sei überhaupt nichts zwischen ihnen vorgefallen. »Konzentrieren wir uns auf

den Flug. Du hast bestimmt noch keinen Zeittaucher geflogen, Tiff. Ich werde dich einschulen. Es ist ganz einfach, so ein Ding ist leichter als ein terranischer Shift zu steuern.«

*

Der weitere Flug verlief ohne Zwischenfälle. Tiffloor flog nach Mikes Anweisungen den Zeittaucher immer knapp über der ruhigen Wasseroberfläche. Einige Male durchflogen sie Nebelbänke, und Tiffloor bekam ein mulmiges Gefühl, obwohl der Triple-Chronograph nicht ausschlug.

Gucky und Icho Tolot kamen gelegentlich ins Cockpit. Jedesmal wechselten sie ein paar Worte, doch es wollte sich nie so richtig ein Gespräch entwickeln. Einmal verließ Tiffloor den Kopilotensitz, um sich für eine Weile zu Gucky und Icho Tolot zu gesellen.

»Du willst doch mit dem Ilt und dem Haluter nicht Ränke schmieden?« rief Michael Rhodan ihm nach und lachte dann hämisch.

Tiffloor gefiel diese Art von Humor nicht.

»Mike ist krank im Kopf«, sagte er voller Überzeugung, als er bei Gucky und Tolot im Mannschaftsraum war. »Er macht mir angst. Er ist wie eine Bombe, die jeden Moment hochgehen kann. Ich fürchte mich vor dem Moment, daß wir in einer wichtigen Entscheidung verschiedener Meinung sein könnten.«

»Mike hat sich uns entfremdet, das ist richtig«, sagte Icho Tolot versöhnlich. »Doch darfst du seine Eigenheiten nicht überbewerten. Schließlich haben wir ein gemeinsames Ziel, das gibt Zusammenhalt. Er überkompensiert manchmal nur in Belangen, die mit Jii'Never zusammenhängen.«

»Wir werden ein waches Auge auf ihn haben«, fügte Gucky hinzu. »Wenn du willst, kann ich dich als Kopiloten ablösen.«

Dieses Angebot nahm Julian Tifflor nur zu gerne an. Er fühlte sich müde und ausgelaugt, schließlich hatte er seit vier Tagen so gut wie kein Auge zugetan; er wollte sich nur eine kleine Ruhepause gönnen.

Irgendwann übermannte Tifflor jedoch die Müdigkeit, und er schlief ein. Er träumte, daß Mike ihm den Aktivator aus der Schulter operierte, mit der Begründung, daß sein Vertrauter Risson Essir ein würdigerer Träger sei.

Im nächsten Moment rief Mike völlig zusammenhanglos: »Temporäre Turbulenzen vor uns. Geschwindigkeit drosseln! « ,

Tifflor ruckte von der Sitzbank hoch. Als er den Kopf nach vorne wandte, sah er, daß Icho Tolots massige Gestalt den Zugang zur Pilotenkanzel verdeckte.

»Wieso?« hörte Tifflor Gucky verwundert sagen. »Vor uns ist weit und breit nichts zu sehen. Keine Spur von einem Zeitfeld.«

»Triple-Uhren lügen nicht!« rief Michael Rhodan aufgeregt. »Sieh selbst, daß der Chronograph wie verrückt ausschlägt. Irgendwo vor uns ist ein exotisches Zeitfeld, wie wir es noch nie kennengelernt haben. Und wir befinden uns nahe der Position, an der die Insel der Paradoxzeit liegen soll. Risson, was hältst du davon?«

»Könnte das die Ursache für die ungewöhnlichen Anzeigen des Triple-Chronographen sein?« fragte Icho Tolot. »Paradoxzeit?«

In diesem Moment meldete sich Risson Essir vom DANTON 11. Die Zeittaucher waren zum Stillstand gekommen und schwebten im Halbkreis wenige Meter über dem ruhigen Meer vor dieser unsichtbaren Barriere.

»Ich habe es noch nie erlebt, daß eine Triple-Uhr derart verrückt spielt«, meldete der Rawwe, offensichtlich geschockt. Und wie als Antwort auf Icho Tolots Frage fuhr er fort: »Ich habe zwar keine Erfahrungen mit Paradoxzeit. Aber wenn eine solche der Auslöser

wäre, dann müßten wir zumindest auch ein Feld aus Schmiegezeit sehen oder wenigstens orten können. Doch da ist nichts Greifbares.«

»Dreh mir nur ja nicht gleich durch, Risson!« schrie Michael Rhodan den Rawwen an. »Wir werden herausfinden, um welche Art Anomalie es sich handelt. Sastar Ango fliege voraus und erkunde die vor uns liegende Anomalie. Aber sei schön vorsichtig! Ich möchte dich nicht verlieren, ohne wenigstens brauchbare Daten bekommen zu haben.«

»Du kannst doch deine Leute nicht Hals über Kopf in dieses Zeitfeuer schicken, Mike«, begehrte Gucky auf.

»Ich kann!« sagte Michael Rhodan kalt. »Aber es gibt eine Alternative. Wenn du Sastar Ango unterstützen willst, dann teleportiere einfach in dieses unbekannte Feld, Gucky,«

Julian Tifflor hatte das Cockpit erreicht, und Icho Tolot machte ihm etwas Platz, so daß er in die Kanzel sehen konnte. Auf dem Display des Triple-Chronographen war zu sehen, wie die drei holographischen Linien stakkatoartige gleichzeitig nach oben und unten, in die Tiefe und scheinbar sogar aus dem Display ausschlugen.

»Ich soll ins Ungewisse teleportieren?« fragte Gucky entsetzt.

Tifflor wurde von einem Ereignis gefangengenommen, das außerhalb des Zeittauchers stattfand. Durch das Bugfenster war zu sehen, wie DANTON VI Fahrt aufnahm und langsam tiefer in die unbekannte Zone vor ihnen glitt.

»Höher!« kommandierte Michael Rhodan, und der Zeittaucher glitt einige Meter schräg in die Höhe. An den Mausbiber gewandt, fuhr er ruhig fort: »Es ist mir ernst, Kleiner. Spring los! Was soll schon passieren? Du könntest ein gutes Werk tun und Sastar-Ango entlasten. Na los, zieh dich nicht so! «

»Ich gehorche nicht deinem Befehl. Ich tue es für deine Leute«, sagte Gucky und entmaterialisierte aus dem Kopilotensitz.

Gleich darauf vernahmen sie aus dem Mannschaftsraum hinter sich ein leises Wimmern. Als sich Julian Tifflo umdrehte, sah er Gucky mit zuckendem Körper auf dem Boden liegen. Er eilte zu ihm, doch erholte sich der Mausbiber sofort und war gleich wieder auf den Beinen.'

»Mann, war das eine Ohrfeige! « klagte Gucky. »Da gibt es kein Hineinkommen, Mike darf das Leben seiner Leute nicht so leichtfertig aufs Spiel setzen.

»Du bist gut im Rennen, Sastar Ango«, hörten sie Michael Rhodans unbeirrbar Stimme aus der Pilotenkanzel. »Halte den Kurs.«

»Der Ausschlag der Triple-Uhr ist vorerst unverändert«, meldete Sastar Ango. Doch während er sprach, löste sich der Zeittaucher scheinbar in nichts auf - und verschwand auch aus der Ortung.

Michael Rhodan stieß einen Fluch aus und rief aufgeregt: »Kannst du mich noch hören, Sastar-Ango?«

»Die Funkverbindung ist gut - aber ich sehe und orte euch nicht mehr! «

»Bleib auf Kurs und schick uns weiterhin deine Daten! «

»Verstanden«, kam die Stimme des Rawwen aus dem Lautsprecher; sie war jedoch von stärker werdenden Störgeräuschen überlagert. »Es hat sich was geändert. Die Triple-Uhr beruhigt sich etwas ... die Phasensprünge werden gemäßiger ... das hier ist wie Schmiedezeit ... glaube, wir brechen durch ... «

Nach diesen Worten herrschte Funkstille. Die Verbindung zu DANTON VI war abgebrochen, der Zeittaucher erschien nicht wieder.

Michael Rhodan zeigte keinerlei Gefühlsregung. Er stieß nur kurz die Luft aus, dann fragte er über Funk: »Hast du die Daten ausgewertet, Risson? Was sagen sie dir?«

»Eigentlich sind sie ein einziges Chaos, Torric«, kam die Antwort. »Auch für das, was Sastar als Beruhigung der

Anzeigen angesehen hat, gibt es keine Vergleichswerte. Und doch läßt sich daraus schließen, daß es sich bei dem unsichtbaren Feld um Schmiegezeit handeln muß.«

»Und wieso ist es unsichtbar?«

»Weil die Schmiegezeit ein Feld mit verschobenem Zeitfaktor umschließt«, erklärte Risson Essir. »Es kann gar nicht anders sein. Mit anderen Worten, das Feld vor uns ist für eine gewisse Zeiteinheit - womöglich nur um Bruchteile von Sekunden - in die Vergangenheit oder in eine Relativzukunft verschoben. Dieser Effekt strahlt auf die Schmiegezeit aus und macht auch sie unsichtbar, so daß diese nur von dem Triple-Chronographen angemessen werden kann. Positiv daran ist, daß bis zur Grenze der Zeitverschiebung wenigstens Funkkontakt nach beiden Seiten möglich ist.«

»Das erinnert mich stark an ein Antitemporales Gezeitenfeld, wie wir es früher um das -Solsystem hatten«, murmelte Mike. »Dabei konnte man in ein solches Feld aber gar nicht einfliegen, das war ja die Besonderheit.«

»Hier scheint sogar ein ATG-Feld anders zu funktionieren«, grollte Icho Tolot. »Eventuell schon ein Ausläufer der Paradoxzeit.«

»Ich schätze, du liegst mit deiner Beurteilung genau richtig, Risson Essir«, sagte Michael Rhodan mit gewisser Anerkennung. Er wandte sich an die Zellaktivatorträger: »Die Tatsache, daß Gucky nicht hineinteleportieren konnte, bestätigt Rissons Auswertungsergebnisse, daß es sich hier um eine Zeitverschiebung handelt.«

»Ich entschuldige mich an Mikes Stelle dafür, daß er dir Ohrensausen verschafft hat, Gucky«, sagte Julian Tifflor zu dem Mausbiber. »Keine übertriebenen Sentimentalitäten, Tiff ! « ermahnte Michael Rhodan kaltschnäuzig. »Wir werden noch alle unsere Opfer bringen müssen, wenn wir zu Jii'Nevever vorstoßen wollen. Und wir finden sie. Wir sind ihr räumlich

schon ganz nahe. Ich bin jetzt sicher, daß ihr Gefängnis hinter dieser Zeitbarriere liegt.«

6. Durch die Zeitschranke

»Risson, DANTON II bis DANTON V fliegen jetzt geschlossen in das unsichtbare Schmiegefeld hinein!« befahl Michael Rhodan seinem Vertrauten. »Von dort werden die Zeittaucher an verschiedenen Stellen kurze Vorstöße in das eigentliche Zeitfeld unternehmen und dann wieder umkehren. Keine riskanten Extratouren! Ihr sollt bloß erkunden, was sich hinter der Zeitbarriere befindet.«

Nachdem Risson Essir den Befehl bestätigt hatte, nahmen die vier Zeittaucher Fahrt auf und verschwanden gleich darauf im Unsichtbaren.

»Wir haben jetzt die letzte dokumentierte Position von DANTON VI erreicht und schwärmen entlang der Zeitbarriere aus«, meldete Risson Essir. Kurz darauf berichtete er: »Eltara-Geri stößt mit DANTON III in das Zeitfeld hinein. Er wird nur wenige Meter vordringen und dann umkehren ... «

Die Aktivatorträger an Bord von DANTON I hielten gespannt den Atem an. Keiner hatte mehr Interesse an den Chrono-Daten, die die Zeittaucher aus dem Unsichtbaren übermittelten, die waren ohnehin bekannt.

Es kam jetzt nur darauf an, was mit DANTON III passierte ...

Eltara-Geri ist mit seinem Zeittaucher zurückgekehrt«, meldete Risson Essir nach wenigen Minuten. »Er hat sensationelle Aufnahmen mitgebracht. Ich funke sie dir, Torric.

Gleich darauf sprang der Bildempfänger der DANTON I an und projizierte die angekündigten Bilder über das entsprechende Display auf der Armaturenleiste.

Zuerst sah man die anderen drei in die Tiefe gestaffelten Zeittaucher in ne

belhaften Schleiern treiben. Dann folgte ein Schwenk nach vorne, so daß nur noch ein graues, grobkörniges Einerlei zu sehen war, das hin und her wogte. Je tiefer der Zeittaucher in die Zeitbarriere eindrang, desto dunkler wurde das Bild, bis zu völliger Schwärze.

Doch gleich darauf erhellte sich das Bild wieder. Aus den lichter werdenden Nebeln schälten sich verschwommene Umrisse, deren Formen jedoch zuerst nicht recht zu deuten waren. Die Unschärfe blieb zwar, aber indem das Bild heller wurde, konnte man auch bestimmte Strukturen erkennen.

Eine schieferartige Formation kristallisierte sich heraus, bei der es sich um zerklüftete Felsen handeln mochte. Aus dieser felsigen Landschaft erhoben sich wolkenähnliche Gebilde, die sich hoch auftürmten, bis zum Dach aus Schmiegezeit, und sich weit in die Tiefe erstreckten und in der Ferne völlig verschwammen; die schieferartigen Formationen bildeten dazwischen nur schmale, verwinkelte Pfade, wurden von diesen »Wolken« förmlich verschluckt. Danach wurden die Bilder wieder von Schwärze überdeckt, was die Rückkehr des Zeittauchers dokumentierte.

»Geht es nicht schärfer?« bellte Michael Rhodan. »Die Bilder lassen überhaupt keine Einzelheiten erkennen.«

»Die Unschärfe liegt wohl am Einfluß der Paradoxzeitfelder, die durch die Wolkenstrukturen dargestellt werden«, sagte Risson Essir entschuldigend. »Das läßt sich leider nicht korrigieren. Aber die Bilder beweisen immerhin, daß sich hinter der Zeitbarriere Festland befindet und daß es zwischen den entarteten Zeitfeldern Pfade aus Realzeit gibt.«

»Hm«, machte Michael Rhodan nur; es klang unzufrieden und mürrisch.

»Was willst du denn noch mehr, Mike?« erkundigte sich Icho Tolot. »Du hast den Beweis bekommen, daß es hier Festland gibt, vermutlich die vermutete

Insel mit Paradoxzeit. Und - was viel wichtiger ist - daß es gangbare Pfade aus Realzeit gibt. Das ist doch ein positiver Ansatzpunkt.«

Michael Rhodan warf Icho Tolot einen strafenden Blick zu, weil der Haluter sich in seine, Torrics, Angelegenheiten einmischte.

»Haltet ihr euch da gefälligst heraus!« sagte er mit schneidender Stimme. »Ich kann nicht dulden, daß ihr meine Autorität untergrabt. Ich weiß selbst, wie ich mit meinen Leuten umgehen muß.«

»Das mag schon sein«, mischte sich Gucky ein. »Aber mit uns wirst du nicht auf dieselbe Art umspringen.«

Michael Rhodan verzog nur spöttisch den Mund, als wolle er damit sagen: Was sich noch weisen wird!

»Du könntest dich eigentlich nützlich machen und deine telepathischen Fühler ausstrecken, Gucky«, sagte er laut. »Es wäre gut zu wissen, ob es innerhalb dieser Zeitblase denkende Wesen gibt.«

Gucky kam dem Befehl ohne Widerspruch nach. Damit bestätigte er zwar Mike indirekt als ihren Anführer, doch sah er ein, daß es ein sinnvolles Unterfangen war. Der Mausbiber horchte mit seinem Geist in die Ferne, drang immer weiter vor, bis an die Grenzen seiner Reichweite, doch stieß er überall nur auf Leere.

»Außer die Gedanken deiner Leute habe ich nichts empfangen«, sagte Gucky schließlich. »Zumindest in den Realzeitbereichen dieser Insel existieren keine Wesen, die Gedanken produzieren. In die Zeitfelder kann ich leider nicht hineinhorchen.«

»Ist ja nicht deine Schuld, Gucky«, sagte Michael Rhodan, was als Trost gemeint sein mochte, aus seinem Mund jedoch wie eine Verspottung klang.

Er wandte sich wieder dem Funk-sprechgerät zu und sprach ins Mikrofon: »Okay, Risson, wir stoßen zu euch vor.«

DANTON 1 nahm Fahrt auf und flog

auf dem Kurs, den ihm die anderen Zeittaucher vorgegeben hatten, in das vorausliegende Feld hinein. Es war bloß nur noch Routine, die Zellaktivatorträger atmeten dennoch auf, als sie gleich darauf die vier in die Tiefe gestaffelten Zeittaucher erblickten.

»Damit ist noch gar nichts erreicht«, sagte Michael Rhodan. »Jetzt müssen wir erst einmal durch die eigentliche Zeitschranke. Dann erst können wir effektiv vorgehen.« Mit erhobener Stimme fügte er hinzu: »Risson! Wir stoßen jetzt gemeinsam durch die Zeitschranke. Auf mein Kommando: Los!«

Die fünf Zeittaucher drangen gleichzeitig in das vor ihnen liegende Feld vor. Nach der kurzen Dunkelphase tauchten sie geschlossen innerhalb der Zeitbarriere auf.

Den Aktivatorträgern bot sich nun dasselbe Bild, das sie bereits von den Aufnahmen kannten, die ihnen der Zeittaucher DANTON III geliefert hatte. Nur war ihre Sicht insgesamt nun viel klarer, als es die Aufnahmen gewesen waren.

Unter ihnen breitete sich eine ausgedehnte felsige Ebene mit vielen schroffen Erhebungen und Spalten aus. Das Gelände wurde etwa zweihundert Meter vor ihnen durch mehrere der bekannten wolkigen Gebilde begrenzt, bei denen es sich vermutlich um Felder aus Paradoxzeit handelte. Dazwischen schlängelten sich schmale Pfade dahin, von den wogenden Wänden der Zeitfelder begrenzt; so entstanden enge Schluchten - immerhin breit genug, um einen Zeittaucher passieren zu lassen -, die Hunderte von Metern in die Höhe reichten und sich dann im diesigen Grenzbereich der Zeitbarriere verloren.

Die Zeitfelder veränderten ständig ihre Form, wanderten mal in diese, dann wieder in die andere Richtung, kollidierten miteinander und stießen einander wieder ab. Es war ein beständiges Hin und Her, es gab keine Ruhephasen, alles war immer in Bewegung.

»Was für ein faszinierendes Schauspiel«, stellte Julian Tifflor fest. »Die Ähnlichkeit mit den wechselhaften Formationen von Dunstwolken ist derart verblüffend, daß man gar nicht glaubt, es könne sich hier um Felder aus Paradoxzeit handeln.«

»Das ist auch noch gar nicht bewiesen«, erwiderte Michael Rhodan. »Willst du den Beweis erbringen, Tiff?«

Es hätte ein harmloser Scherz unter Männern sein können, aber aus Mikes Mund klang es wie eine Drohung.

»Lieber nicht«, sagte Julian Tifflor hastig. »Wie gedenkst du weiter vorzugehen, Mike?«

Michael Rhodan zeigte sich darüber zufrieden, daß Tifflor ihn darauf ansprach; für ihn mochte das die Bestätigung dafür sein, daß - die alten Freunde ihn als ihren Anführer akzeptierten. Statt Tifflors Frage zu beantworten, gab er an seine Leute die entsprechenden Befehle.

»An alle Zeittaucher, verkündete er über die Rundrufanlage. »Wir gehen nun aufs Ganze. Ihr werdet jetzt ausschwärmen und die Pfade aus Realzeit zwischen den Zeitfeldern erkunden und vermessen. Risson wird die Koordination übernehmen und die von euch ermittelten Daten geordnet an mich weiterleiten. Noch wissen wir nicht, wie groß dieses Eiland ist, ob nur wenige Kilometer oder Hunderte. Ich erwarte von euch jedenfalls, daß ihr bis ans andere Ende vordringt. Ein vorzeitiges zurück gibt es nicht, egal aus welchen Gründen auch immer. Ihr seid die Träger meiner Hoffnung für ein Gelingen unserer Mission.«

Mit diesen Worten unterbrach er die Verbindung.

»Was bist du für ein kalter Hund geworden, Mike«, sagte Julian Tifflor bestürzt. »Wie kannst du deinen Leuten nur ein Verbot für eine Rückkehr auferlegen? Was, wenn ein Zeittaucher in eine Sackgasse gerät und vor ihm nur noch Paradoxzeit ist?«

»Er wird hineinstürmen und vielleicht mit wertvollen Daten für uns zurückkehren«, antwortete Michael Rhodan ungerührt.

»Daran glaubst du doch selbst nicht, Mike«, sagte Gucky vorwurfsvoll. »Das kommt eher einem Todesurteil gleich.«

Michael Rhodan wandte sich dem Ilt zu und sah ihm fest in die Augen.

»Du meinst also, der Vorstoß in ein Paradoxzeitfeld sei, gleichbedeutend mit dem sicheren Tod?« sagte er angriffslustig. »Nun, dann bereite dich auf dein Ende vor, Kleiner. Und wenn ihr, Tiff und du, Icho, Guckys Meinung teilt, dann schließt besser gleich mit eurem Leben ab. Denn wenn meine Leute ihre Arbeit getan haben, dann ist unsere Zeit gekommen. Wir werden denselben Weg wie sie gehen. Darum kommen wir nicht herum. Denn wir sind hier, um Jii'Nevever zu finden. Und dafür darf uns kein Preis zu hoch sein.«

*

Michael Rhodan landete den Zeittaucher auf dem felsigen Untergrund, jederzeit bereit, mit einem Blitzstart das Weite zu suchen, falls Gefahr drohte.

Die alten Freunde konnten gegen Mike sagen, was sie wollten, aber er war jederzeit Herr der Lage. Auch als die ersten Daten von Risson Essir eintrafen, bewahrte er die Ruhe und die Übersicht. DANTON III, der Zeittaucher unter Eltara-Geris Kommando, hatte bereits drei Kilometer zurückgelegt und war damit am weitesten vorgestoßen. Er flog durch einen breiten Korridor aus Realzeit, der sich lediglich in einer Höhe von fünfzig Metern beängstigend verengte, doch so hoch stieg der Rawwe nicht. Der Boden auf dieser Strecke war in sumpfiges Gelände übergegangen, das nur spärlichen Pflanzenwuchs aufwies; tierisches Leben schien es dagegen in diesem Sumpf nicht zu geben. Risson Essir hatte es da ungleich schwerer. Er war in einen schmalen

Spalt eingeflogen, dessen Trennschichten ständig ausscherten, so daß er immer wieder Ausweichmanöver fliegen mußte und nur mit minimaler Geschwindigkeit vorankam. Dennoch schaffte er es nebenbei noch, die einlaufenden Daten zu verarbeiten und an DANTON I weiterzuleiten. Darüber hinaus meldete er die Sichtung von Gebäudeteilen, die gelegentlich aus einem der flankierenden Zeitfelder herausragten. Anzeichen für Tronium-Azint-Vorkommen - etwa in Adern, wie sie Torrics Palast durchzogen - sichtete er dagegen nicht.

DANTON IV mit Mommer-Flir tauchte urplötzlich wieder über dem Landeplatz von Michael Rhodans DANTON I auf. Der Rawwe war im Kreis geflogen, ohne es zu merken. Als Mike ihm androhte, außer sich vor Wut über diese Tölpelei, ihn mit seinem Bordgeschütz abzuschießen, drehte er jedoch sofort wieder ab und tauchte in den Korridor ein, den auch DANTON III genommen hatte, zweigte jedoch nach zwei Kilometern in eine Seitenschlucht ab.

Treggo-Rint und seine DANTON V hatten mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen. Er war noch nicht weit gekommen, als die Funkverbindung zu ihm abbrach. Erst viel später, als DANTON III bereits fünf Kilometer zurückgelegt hatte, meldete sich Treggo-Rint wieder. Es war der seltene Fall eingetreten, daß sich hinter ihm zwei benachbarte Zeitfelder zusammengeschlossen und jetzt erst wieder getrennt hatten. Nun hatte die DANTON V freie Fahrt und überflog gerade einen gut hundert Meter hohen Gebäudekomplex mit bizarren Aufbauten. Das Ansinnen, darauf zu landen und das Innere zu untersuchen, lehnte Michael Rhodan ab.

»Bei uns wird es auf einmal eng«, meldete Eltara-Geri völlig überraschend. DANTON III hatte im Eiltempo inzwischen bereits an die zehn Kilometer zurückgelegt, als sie plötzlich in Turbulen

zen in Form von ausschlagenden Zeitfeldern geriet. Es schien so, als würden unterschiedliche temporäre Kräfte in Wechselwirkung treten und sich gegenseitig aufschaukeln. Und die DANTON IH rotierte dazwischen wie zwischen zwei Mühlsteinen - zumindest benutzte Michael Rhodan diesen Vergleich. Die Analogie hinkte insofern, als der Zeittaucher zwischen den Feldern nicht zerrieben, sondern offenbar von einem der beiden Zeitgräben verschluckt wurde.

Die letzte Meldung lautete nämlich: »Wir stürzen in einen rotierenden Schlund ... «

Michael Rhodan nahm es äußerlich gelassen, als tröste er sich damit, daß ihm immerhin noch drei Zeittaucher zur Erkundung zur Verfügung standen.

Aber kurz darauf waren's nur noch zwei. DANTON V, die zuvor schon in arge Bedrängnis geraten war, meldete sich nicht mehr. Die Hoffnung, daß sich für sie noch einmal eine Schneise auftat, durch die sie wenigstens funken und Daten übermitteln konnte, erfüllte sich jedoch nicht. DANTON V blieb verschollen.

Risson Essir und Mommer-Flir kamen dagegen recht flott voran und hatten jeder bereits eine Streckenlänge von über dreißig Kilometern zurückgelegt. Allerdings stimmte diese Strecke nicht mit der Entfernung zu ihrem Ausgangspunkt überein. Sie hatten immer wieder den Kurs ändern und in Seitenkorridore ausweichen müssen, weil ihnen der Weg durch »temporäre Gewitter« versperrt worden war - so nannte es Risson Essir, wenn zwei benachbarte Zeitfelder miteinander in heftige Wechselwirkung traten.

»Wäre es nicht an der Zeit, die beiden Zeittaucher zurück zu beordern, Mike?« schlug Icho Tolot vor. »Deine Leute haben ihre Pflicht erfüllt und dir eine Fülle von Daten geliefert. Du hetzt sie sonst noch ins Verderben.«

»Ja ' ich habe reichlich Daten gesammelt, aber es sind noch nicht genug«,

sagte Michael Rhodan, ohne auf Tolots Forderung einzugehen. »Ich habe eine dumpfe Ahnung und brauche dafür noch eine Bestätigung - also noch mehr Daten.«

»Und an deine Leute denkst du dabei nicht?« warf Julian Tiffloor ein. »Wir könnten sie bei unserem weiteren Vorstoß noch brauchen. Oder wenn dir schon ihr Leben nichts bedeutet, so denk doch an die Zeittaucher. Für sie werden wir sicher noch Verwendung haben.«

Michael Rhodan konzentrierte sich wieder auf die einlaufenden Daten, die ihm Risson Essir lieferte. Als die Verbindung zu DANTON II abbrach und nur noch Störgeräusche zu hören waren, hatte Michael Rhodan dafür nur ein Achselzucken übrig. ,

Er nahm direkte Verbindung mit dem Zeittaucher DANTON IV auf und sagte: »Jetzt gibt es nur noch dich, Mommer-Flir. Auf dir ruhen all meine Hoffnungen. Du darfst keine Ausweichmanöver mehr fliegen. Folge unbeirrbar dem Korridor, in dem du dich gerade befindest. Steigere die Geschwindigkeit und sieh zu, daß du so weit wie möglich vorstößt. Lasse dich durch nichts beirren ... «

Weiter kam er nicht. Icho Tolot hatte seinen Oberkörper durch das schmale Schott ins Cockpit gezwängt, ergriff Michael Rhodan und zerrte ihn aus dem Pilotensitz.

Dann beugte er sich über das Mikrophon und sprach hinein: »Neuer Befehl von Torric: Sofort umkehren! Befehl von DANTON I an Mommer-Flir: Auf der Stelle umkehren! «

Doch die von DANTON IV übermittelten Daten zeigten an, daß der Zeittaucher seinen Kurs, der ihn von ihrem Standort immer rascher fortführte, beibehielt.

»Mach dich, nicht lächerlich, Icho!« sagte Michael Rhodan im Rücken des Haluters. »Du glaubst doch nicht, daß Mommer-Flir auf dich hören würde. Er wird ... «

Michael Rhodan verstummte, als ein Warnsignal ertönte, das den Ausfall des letzten Zeittauchers verkündete.

»Du hast deine besten Leute ganz bewußt in den Tod geschickt«, sagte Julian Tiffloor erschüttert. »Wie kannst du das verantworten, Mike?«

»Ganz locker«, sagte Michael Rhodan und sah -Icho Tolot, Julian Tiffloor und Gucky der Reihe nach an. »Jetzt hört mir einmal genau zu, ihr Moralapostel! Der Wert meiner Leute wird ausschließlich an dem Nutzen gemessen, den sie mir bringen. Sie haben mir - uns allen -sehr geholfen, und darum werde ich sie in, guter Erinnerung bewahren. Auf euch und mich trifft dasselbe zu. Wir haben Jii'Nevever zu befreien, sonst nichts. Ich werde nicht zögern, für sie, mein Leben zu opfern. Und euer Leben ebenfalls. Geht das denn endlich in eure Schädel? Jii'Nevever hat oberste Priorität.«

Er warf wie in einer Geste der Hilflosigkeit die Arme in die Luft und sagte abschließend mit leiser, eindringlicher Stimme: »Ihr müßt doch ähnlich fühlen und denken wie ich. Es muß so sein, sonst wäret ihr nicht hier.«

Seinen Worten folgte ein langes Schweigen. Schließlich sagte Gucky mit verhaltener, fast schuldbewußter Stimme: »Du hast irgendwie recht, Mike. Wenn ich in mich hinein höre, dann sagt mir meine innere Stimme, daß ich nicht anders kann, als alles für Jii'Nevever zu geben - alles. Aber ich könnte dabei nicht über Leichen gehen.«

»Das sind doch Haarspaltereien«, sagte Michael Rhodan mit einer wegwerfenden Handbewegung. Damit war das Thema für ihn beendet. Er reckte entschlossen den Kopf und sagte: »Ihr wißt, was uns jetzt* erwartet, Freunde. Wir müssen die Route gehen, die meine Chronauten uns vorgegeben haben.«

»Wie kannst du sicher sein, daß das der richtige Weg ist?« wollte Gucky wissen. »In

diesem Zeitchaos gibt es doch keinerlei Orientierungsmöglichkeit.«

»Ich werde euch etwas zeigen, das euch überzeugen wird.«

7. Tolot und die Zeitweiche

Michael Rhodan setzte sich in den Pilotensitz und schaltete den Hauptbildschirm, ein. Nachdem er eine Reihe von Eingaben vorgenommen hatte, erschien eine einfache Grafik. Es handelte sich um ein »Tortenstück«, das von einem Netzwerk unregelmäßiger Linien durchzogen wurde. Die Längslinien vereinten sich im Mittelpunkt. Während das »Tortenstück« in der Peripherie jedoch Linien von grüner Farbe hatte, verfärbten sich diese zum Mittelpunkt hin rot.

»Diese Grafik habe ich nach den Daten angefertigt, die mir meine Leute bei ihren Vorstößen geliefert haben«, erklärte er dazu. »Das Programm dafür wurde schon vor einem Jahr erarbeitet, wir konnten es jetzt erst sinnvoll einsetzen. Auch deshalb unternahm ich in all den Jahren immer wieder Vorstöße in Gebiete mit anderen Zeitverhältnissen. Grüne Linien bedeuten exakt vermessene Korridore, die roten sind dagegen nur hochgerechnet. Auch wenn der weitere Verlauf der Realzeit-Korridore nicht genau feststeht, so stimmt immerhin die Richtung, die sie nehmen. Was sagt uns diese Grafik?«

»Daß alle Längskorridore zu einem gemeinsamen Zentrum führen«, platzte Gucky heraus.

»Exakt!« sagte Michael Rhodan. »Man kann es aber auch umgekehrt sehen, nämlich daß alles von einem gemeinsamen Zentrum ausgeht. Damit meine ich weniger die Realzeit-Korridore, die haben ja nur sekundäre Bedeutung, sondern vor allem die Felder aus Paradoxzeit. Und das wiederum impliziert, daß sich der Zeittorpedo eigentlich nur in diesem Zentrumsgebiet befinden

kann, an dem alles zusammenläuft - von dem alles ausgeht.«

»Das klingt durchaus plausibel«, pflichtete Icho Tolot bei. »Doch bis dorthin ist es ein weiter Weg voller unbekannter Gefahren. Deine Leute haben nur eine kurze Strecke vermessen, und auch darüber haben wir keine absolut gültigen Werte, weil hier alles ständigen Veränderungen unterworfen ist.«

Michael Rhodan sah feierlich zu Icho Tolot hinauf.

»Du mit deinen zwei Gehirnen, der du jederzeit deiner Ratio folgen kannst«, sagte er dann langsam, »frag dich einmal selbst, ob du dich gegen deine ureigensten Gefühle wehren kannst, die dich dazu treiben, kein Risiko für Jii'Nevever zu scheuen.«

Icho Tolot tat, als horche er in sich hinein, dann sagte er: »Als meine ureigensten Gefühle würde ich die Empfindungen nicht bezeichnen, die mich beherrschen und leiten ... aber ich muß ihnen gehorchen.«

Obwohl Gucky und Julian Tiffloor sich nicht dazu äußerten, sah man ihren Gesichtern an, daß ihnen Icho Tolot gewissermaßen aus der Seele gesprochen hatte; sie empfanden nicht anders als er.

»Dann kann es losgehen!« rief Michael Rhodan fast ausgelassen.

Er startete den Zeittaucher und flog in jenen breiten Realzeit-Korridor ein, den auch Eltara-Geri mit dem Zeittaucher DANTON III benutzt hatte. Dieser Korridor bot auf eine kilometerlange Strecke ein rasches Vorwärtskommen, hatte aber später unbekannte Tücken, die DANTON III letztlich zum Verhängnis geworden waren. Doch Michael Rhodan wußte das, so konnte er entsprechend reagieren und notfalls eine andere Route wählen.

Icho Tolot zog sich in den Mannschaftsraum zurück, öffnete die Mannschleuse und starrte gedankenverloren auf die vorüberflitzenden Schwaden der Schmiegezeit hinaus. Wie aus weiter Ferne hörte er Michael Rhodans aufgeregte Stimme, mit der er endlose Monologe hielt. Der alte Freund wirkte auf-

gekratzt und voller Erwartungen. Al und zu wurde sein Gerede von Guckys Piepsen oder Julian Tiffloors Tenor unterbrochen.

Icho Tolot verstand nicht, was in: Cockpit gesprochen wurde. Er hörte gar nicht hin. Er ließ sich von den Stimmen lediglich berieseln, während er in sich ging.

»He, Icho«, vernahm er Guckys Stimme plötzlich neben sich; der Mausbiber war mit ihm auf gleicher Höhe weil er sich mittels seiner telekinetischen Fähigkeit in der Schwebelage hielt »Was bläst du hier Trübsal?«

»Ich muß nachdenken und kann mit dir deshalb nur mit meinem Ordinärgehirn widmen, Kleiner«, sagte Icho Tolot entschuldigend.

»Willst du damit etwa ausdrücken, daß das meiner bescheidenen Intelligenz entgegenkommt?« tat Gucky beleidigt, wurde aber sofort ernst, als er merkte, daß Icho Tolot nicht zum Spaß aufgelegt war. »Hat dein Denkprozeß etwas mit unserer Lage zu tun? Machst du dir darüber Gedanken?«

»Eigentlich nicht, obwohl es vielleicht angebracht wäre«, sagte Icho Tolot einsilbig. »Ich versuche mir vorzustellen, was uns in der Paradoxzeit erwartet, denn irgendwann werden wir in ein solches Feld gelangen. Aber meine Kenntnisse reichen nicht aus - oder es mangelt mir an Phantasie -, um mir über die daraus folgenden Konsequenzen Klarheit zu verschaffen.«

»Paradoxzeit impliziert Zeitparadoxa, und damit ist alles möglich«, sagte Gucky. »Vielleicht passiert es, daß du dich zu einem pubertären Haluterkind zurückentwickelst - und noch weiter zurück ... «

Gucky verstummte mit einem Seufzer und glitt zu Boden, er mußte einsehen, daß Icho Tolot so überhaupt nicht gewillt war, sich aufheitern zu lassen. Als den Mausbiber aus dem Cockpit aufgeregte Stimmen erreichten, wandte er sich dorthin.

Auch Icho Tolot wurde davon abgelenkt. Er hörte, wie Julian Tiffloor sagte: »Du mußt die Geschwindigkeit drosseln, Mike. Siehst du denn nicht, daß es hier kein Durchkommen gibt?«

»Es muß eine Passage geben, die ins Zentrum der Insel führt«, entgegnete daraufhin Michael Rhodan. »Und ich werde sie finden! Wenn nicht ... Wir müssen ins Zentrum, so oder so! «

»Was gibt's für Probleme?« erkundigte sich Gucky.

»Mike will mit dem Kopf durch die Wand. Auf dem Weg zum Zentrum geraten wir ständig in Sackgassen -, es führt einfach kein Weg aus Realzeit dorthin.«

Icho Tolot hatte sich gesetzt und ließ die Beine aus dem offenen Schott baumeln. Er hatte alle vier Arme ausgestreckt und stützte sich damit auf verschiedenen Höhen am Schottrand ab. Er war völlig entspannt und dennoch auf alles gefaßt.

Der Zeittaucher vollführte ruckartige Manöver, schlingerte knapp vorbei an den wallenden Wolken aus Schmiedezeit. Einige Male tangierte der Zeittaucher diese Pufferzonen, und Icho Tolot bereitete sich schon auf die Paradoxzeit vor. Aber jedesmal konnte Michael Rhodan das Gefährt wieder aus dem Zeitfeld steuern.

»Vielleicht sollten wir eine Rast einlegen und uns das weitere Vorgehen in Ruhe überlegen«, schlug Gucky vor.

»Reden ist Feigheit!« rief Michael Rhodan. »Wir aber müssen handeln! «

, »Mike, Gucky hat recht«, sagte Julian Tiffloor begütigend, »Wir müssen uns beraten und einen Plan über unsere nächsten Schritte entwerfen. Vor uns ist ein einziges riesiges Zeitfeld. Bevor wir da hineinfliegen, müssen wir ... Mike, was tust du?«

Der Zeittaucher beschleunigte ruckartig und durchstieß den nebeligen Schmiedeschild. Als die Nebel wieder aufbrachen, blickte Icho Tolot auf eine dämmerige Landschaft aus bizarren

technischen Konstruktionen hinunter. Der Haluter hatte den Eindruck, als flögen sie über das Dach eines geschlossenen Bauwerks hinweg, das unzählige Aufbauten, Türme und Antennen aufwies, die himmelhoch, bis an die Grenze der Schmiedezeit, aufragten. Dazu gab es Schächte jedweder Dimension, die tief in den Planetenboden zu führen schienen; zudem war das Dach wellenförmig gewölbt, mit tiefen Tälern und hoch aufragenden Hügeln. Und alles war durchzogen von leuchtenden Fäden und Strängen aus Howalgonium.

Im Cockpit machten Gucky und Julian Tiffloor Michael Rhodan heftige Vorhaltungen. Doch der einstige Freifahrer lachte nur, wie Icho Tolot selten einen Menschen hatte lachen hören. »Das ist der einzige Weg zu Jii'Nevever!« rief er euphorisiert. »Drückeberger haben keine Chance mehr.«

Icho Tolot schreckte hoch, als er sah, wie sich von ihrem Zeittaucher ein anderer Zeittaucher löste, ein Duplikat von DANTON I. Es war ähnlich wie bei einer Zellteilung: DANTON I spaltete sich und gebärte einen Doppelgänger. Für kurze Zeit entstand ein Dopplereffekt - doch dann hatte sich der Doppelgänger getrennt und war völlig autark.

Es konnte keinerlei Zweifel daran geben, daß es sich bei dem zweiten Zeittaucher, der nun mit erhöhter Geschwindigkeit vorbeiflog und sich in einer leichten Schleife entfernte, ein spiegelverkehrtes Ebenbild der DANTON I handelte - denn Icho Tolot sah sich drüben selbst an der Mannschleuse sitzen, die Beine ins Freie baumeln lassend. Icho Tolot nahm es gefaßt: Das hier war Paradoxzeit, und alles war möglich. Er verfolgte interessiert den Flug der anderen DANTON und sah, wie sie plötzlich scheinbar führungslos stell in die Tiefe raste, gegen einen der Aufbauten prallte und explodierte.

Icho Tolot war sofort auf den Beinen und raste durch den Mannschaftsraum ins Cockpit. Dabei schrie er: »Alle von

Bord! Der Zeittaucher wird jeden Augenblick zerschellen. Ich hab's gesehen!«

Icho Tolot bekam Gucky zu fassen. »Spring, Kleiner, bevor es zu spät ist!« schrie er ihn an.

Gucky mußte seine panischen Gedanken geespert haben, denn er entzog sich seinem Griff, indem er einfach teleportierte.

Icho Tolot stürmte energisch weiter.

»Raus hier!« schrie er Julian Tifflor und Michael Rhodan an.

Doch die Terraner starrten ihm nur fassungslos entgegen, unfähig zu reagieren. Icho Tolot packte sie kurz entschlossen, zerrte sie zum Mannschott und warf sie einfach hinaus. Dann sprang er selbst.

Zu spät fiel ihm ein, daß er keinen SERUN trug und sein Chronautenanzug keinen Antigrav besaß; er hatte zu schnell gehandelt. Ihm blieb nur noch die Möglichkeit, seinen Metabolismus zu verhärten, um einer Verletzung beim Aufprall auf dem Dach zu entgehen. Ein letztes Mal blickte er hoch und sah, wie die führungslose DANTON I ins Trudeln kam.

Icho Tolot versteinerte sich und schlug gleich darauf wie ein Fels in das Dach des Endlos-Bauwerkes ein. Sogleich wandelte er seinen Metabolismus wieder in seine natürliche Konsistenz um. Er steckte bis zu den Sprunggelenken in einem Loch. Aus einiger Entfernung drang das Geräusch einer Explosion zu ihm. Mit zweien seiner drei Augen nahm er wahr, wie ihr Zeittaucher in einigen hundert Metern Entfernung auf dem Dach in Feuer aufging.

Genauso, wie es auch mit dem Doppelgänger passiert war, der in der Zeit vorausgeeilt war. Nun, da alles vorbei war, mußte sich Icho Tolot jedoch fragen, ob es nicht er gewesen war, der diese Katastrophe erst durch seine Panikreaktion provoziert hatte. Der Haluter machte sich nachträglich heftige Vorwürfe, daß er nicht seine Ratio hatte

walten lassen, sondern seine Schlüsse rein emotionell gefaßt hatte.

Aber hätte er dadurch den Absturz wirklich verhindern können? Er hatte ja mit eigenen Augen gesehen, daß es dazu kommen würde ... Andererseits hätte es auch sein können, daß sich das Ereignis, das er vorab miterlebte, nicht hätte zwingend wiederholen müssen. Er würde wohl nie erfahren, was gewesen wäre, wenn ... Icho Tolot gab es auf, weiter über wahrscheinliche Möglichkeiten zu sinnieren. Es war nur so viel klar, daß ihnen die Paradoxzeit bestimmt noch einige unangenehme Überraschungen bereiten würde.

hatten und in alle Winde zerstreut worden waren. Es war

*

Icho Tolot stemmte sich mit Hilfe seiner Sprung- und Handlungsarme aus dem Loch und suchte das Dach nach seinen Gefährten ab, ohne jedoch eine Spur von ihnen zu entdecken. Er rief laut nach ihnen, als Antwort bekam er jedoch nur ein mehrfaches Echo seiner Rufe. Auch auf Funksignale bekam er keine Antwort.

Der Haluter schaltete sein Planhirn ein und überlegte sich die nächsten Schritte. Es war offenbar so, daß in diesem riesigen zentralen Zeitfeld verschiedene temporäre und dimensionale Mechanismen wirkten.

Ersteres war durch das Auftauchen des Doppelgängers von DANTON I belegt. Realität und mögliche Zukunft waren nebeneinander abgelaufen und ,hatten sich letztlich miteinander zu einem endgültigen, unumstößlichen Faktum vereint, als beide den Weg in die Vernichtung gegangen waren.

Die dimensional Komponenten waren offenbar wirksam geworden, als Gucky, durch unkontrollierte Teleportation, Julian Tiffloor und Michael Rhodan, durch Icho Tolots Initiative, den Zeittaucher verlassen

möglich, daß sie, ähnlich wie durch einen Transmittereffekt, zig Kilometer voneinander entfernt materialisierten.

Es war sinnlos, nach ihnen zu suchen, das wäre nur Vergeudung gewesen. Sinnvoller und logischer war es da schon, einen Ort aufzusuchen, der ihr aller gemeinsames Ziel war, an dem die größte Wahrscheinlichkeit für ein Zusammentreffen bestand. Das war das Zentrum dieser Insel beziehungsweise der Mittelpunkt dieses Zeitfeldes.

Dorthin strebte jeder von ihnen, weil Michael Rhodan diesen Ort mit der Lage des Zeittorpedos gleichgesetzt hatte. Da auch die anderen, wenn auch in Grenzen, aber für diesen Fall ausreichend, ihre Ratio zu gebrauchen in der Lage waren, würden sie sich nach Möglichkeit zum vermeintlichen Standort des Zeittorpedos aufmachen.

Wenn überhaupt, dann würde Icho Tolot sie dort treffen.

Icho Tolot hätte sich nun auf die Laufarme niederlassen können, um mit 120 Stundenkilometern zu diesem Ziel zu rasen. Doch so eilig hatte er es nicht. Es lag ihm weniger an Tempo, als daran, Erfahrungswerte über die Verhältnisse in diesem Zeitfeld zu sammeln.

Der Haluter setzte sich in gemächlichem Tempo in jene Richtung in Bewegung, in der er das Zentrum wußte. Vor ihm lag das weite Dach mit seinen Wellenbergen und -tälern, den vielfältigen Aufbauten und Antennen, den Türmen und Schächten. Als er zu einem dieser Schächte kam und hineinblickte, sah er tief unten seltsame Skulpturen über eine Ebene verteilt, die in Quadrate unterteilt war: wie ein Schachbrett mit lebensgroßen Figuren! Die Quadrate hoben sich nicht durch Farben oder durch unterschiedliche Materialien voneinander ab, sondern durch ihre Tiefenwirkung: Einige wirkten flach, zweidimensional geradezu, andere waren vielschichtiger und so plastisch, daß Icho Tolot ihre Körperlichkeit direkt zu verspüren meinte.

Ebenso verhielt es sich mit den Figuren, doch deren wahre Eigenschaften lagen im Unsichtbaren, verborgen hinter Zeit und Raum ...

Während Icho Tolot noch in den Schacht hinunterstarrte, da spürte er einen stärker werdenden Sog an sich ziehen. Er wehrte sich nicht dagegen, da selbst seine Haluterkräfte nicht ausgereicht hätten, sich dieser psionischen Kraft zu widersetzen. Darum ließ er es mit sich geschehen, daß er in die Tiefe geholt wurde und dann auf der Ebene mit den vielen Quadraten stand, umgeben von den Skulpturen, von denen keine kleiner war als ein Haluter, jedoch jede von anderer, chamäleonhafter Form.

Chamäleonhaft deswegen, weil die Figuren bei jedem Mal, wenn Icho Tolot sie nach einer Unterbrechung wieder ansah, ihre Gestalt geändert hatten.

Im Hintergrund erstreckte sich das Rund einer Wand, die teilweise von glitzerndem Gespinnst aus Howalgonium durchzogen war, zum Teil aber auch durch seltsame Spiegelungen und Verzerrungen zersplittert war. Dabei handelte es sich möglicherweise um Effekte, die durch temporäre Einflüsse und Dimensionsverschiebungen verursacht wurden.

Icho Tolot wurde während der Betrachtung der Umgebung auf eine Veränderung an einer der Skulpturen aufmerksam. Bis zu diesem Zeitpunkt waren solche immer nur dann vor sich gegangen, wenn Icho Tolot seine Aufmerksamkeit anderen Dingen geschenkt hatte. Doch diese Skulptur machte eine Metamorphose durch, während er sie direkt ansah.

Sie zerfloß förmlich zu neuer Gestalt, als bestünde sie aus perlender Flüssigkeit, die von einem unsichtbaren Gestaltgeber umschlossen war. Und es war, als vollziehe sie die Bewegung von Wellen nach, als sie majestätisch auf ihn zuglitt.

Icho Tolot kam diesem faszinierenden

Pseudo-Wesen wie hypnotisiert näher. Er spürte in diesem Moment, daß es die Vereinigung mit ihm anstrebte, seine Erfüllung in der Umarmung mit ihm sah. Dieser Wunsch sprang - nein, glitt nur langsam - auf ihn über, er schien allmählich von ihm Besitz zu ergreifen und den Wunsch nach Vereinigung auch in ihm zu wecken.

Doch erst als er sein Planhirn probeweise abschaltete, wurden die auf ihn einstürmenden Impulse so stark, daß er sich ihnen kaum zu entziehen vermochte.

Umarme mich und schlafe, wurde ihm einsuggeriert. Gib dich mir und meinen Träumen hin, und aller Zwist und Hader wird immerwährendem Wohlsein weichen.

Icho Tolot stemmte sich gegen den fremden Einfluß und schüttelte ihn ab. Sein Planhirn trat in Aktion, und die Illusion über eine wunderbare Vermählung erstarb. Als die wie Quecksilber wogende Skulptur ihn erreichte, rammte er sie mit aller ihm zur Verfügung stehenden Kraft, sie zerbarst ohne weiteren Widerstand.

In diesem Augenblick kippte die gesamte Szenerie, und Icho Tolot fand sich auf dem wellenförmigen Dach wieder. Doch die Umgebung war nicht mehr dieselbe wie vor dem Szenenwechsel.

Und immer noch hörte er wie aus weiter Ferne die fremden Impulse sein Ordinärhirn berieseln: Schlafe und komme in meine Träume.

War das Jii'Nevever, die man einst auch die Träumerin von Puydor genannt hatte?

Den Begriff Träumerin von Puydor hatte Icho Tolot zuvor noch nie gehört -er war ihm gerade in diesem Augenblick zugeflossen.

8. Gucky und der Teufelskreis

Es war dem Ilt nicht möglich, sich an einem Bezugspunkt zu orientieren, als

er aus Icho Tolots Umklammerung teleportierte. So sprang er einfach ins Blaue und

materialisierte mitten unter diesen eigenartigen Schachfiguren.

Sie waren alle etwa in seiner Größe, jedoch ähnelte keine von ihnen auch nur im entferntesten einem Ilt. Sie besaßen nicht einmal die Andeutung von zwei Armen und Beinen oder eines Kopfes. Während die eine Figur wie ein im Zerfließen begriffener Schneemann aussah, ähnelte eine andere einem zu dick geratenen Korkenzieher, und eine dritte wieder sah aus wie der eingedrückte Rahmen einer Harfe; andere waren weitaus ungewöhnlicher, der Ilt konnte sie keiner bekannten Form zuordnen.

Während der Teleportation hatte er so etwas wie einen Zug verspürt, als würde dieser ihn an eine ganz bestimmte Raum-Zeit-Koordinate befördern. Das ließ ihn bezweifeln, daß er sich sein Ziel hätte aussuchen können, selbst wenn er einen bestimmten Bezugspunkt in diesem Zeitfeld gehabt und angepeilt hätte.

Also bin ich bloß der Spielball einer fremden Macht? fragte er sich.

Ganz so war es wohl nicht. Er war ja nicht gezwungen, sondern lediglich geleitet worden. Dem Mausbiber war aber schon klar, daß er eine gewisse Routine durchlaufen mußte, bevor er selbstgewählte Ziele anstreben konnte. Soviel stand fest, und es behagte ihm wenig. Er erachtete es jedoch als durchaus positiv, daß er immerhin in der Lage war, überhaupt innerhalb der Paradoxzeit seine Psi-Fähigkeiten zu gebrauchen.

Gucky blickte sich um und hatte dabei den Eindruck, daß sich die Figuren von einem zum anderen Male leicht veränderten. Der Schneemann schien sich leicht regeneriert zu haben, der Korkenzieher hatte eine Windung weniger, und die Harfe besaß auf einmal griffähnliche Auswüchse.

Von den Gefährten war nichts zu sehen. Gucky setzte seine telepathischen Fähigkeiten ein, um nach ihren Gedan

ken zu forschen. Er hatte zwar augenblicklich Kontakt, doch konnte er die empfangenen Gedanken keinem seiner Freunde zuordnen. Sie stammten eindeutig von einem fremden Sender, doch waren sie gut verständlich. Kristallklar und glockenhell.

Komm zu mir und werde eins mit mir, lockten sie. Mit mir zu verschmelzen wäre für dich das absolute Erlebnis.

»Das könnte dir so passen!« sagte Gucky laut. »Wer du auch bist, ich lasse nicht an mir herumfummeln.«

Umarme Wich und gehe in mich auf, lockte es wieder.

Diesmal konnte Gucky die Richtung, aus der die Gedanken kamen, bestimmen. Sie gingen von dem ehemals kopflosen Schneemann aus. Doch dieser hatte sich gewandelt, und er veränderte sich fließend immer weiter und sah einem Ilt bereits sehr ähnlich: Der Schwanz war ihm bereits gewachsen, und auch die Ohren und die Schnauze stimmten. Und jetzt kam dieser Quasi Ilt auf seinen zwei Beinen, denen ein Fell entsproß, langsam und schleichend auf ihn zu.

Finde die absolute Erfüllung in der Vereinigung mit mir, lockte das Zerrbild eines Mausbibers mit sirenenhaften Gedanken.

Gucky lotete die Gedankensendungen aus. Irgend etwas stimmte nicht mit ihnen. Obwohl ihr Inhalt weder verworren noch sonstwie abstrakt war, hatte er den Eindruck, daß sie einem kranken Geist entsprangen. Das lag wohl an dem seltsamen Unterton, der mitschwang, zu vergleichen mit jemandem, der eine bestimmte Lautfolge einstudiert hatte, ohne deren Bedeutung zu kennen. Als die Gestalt des Pseudo-Ilts schon fast zu einem Doppelgänger von ihm geworden und nur noch zwei Schritte von ihm entfernt war, teleportierte Gucky.

Er hatte sich einen Punkt in fünfhundert Metern Entfernung zum Ziel gesetzt, südlich

hinter dem Rund der Wand, die das Schachbrett umschloß.

Als er in der neuen Umgebung materialisierte, vermochte Gucky nicht zu sagen, ob er die angepeilten Koordinaten erreicht hatte. Doch wenigstens hatte er diesmal keinerlei fremden Einfluß verspürt, es hatten keine Kräfte von außerhalb an ihm gezerrt.

Der Mausbiber fand sich im Innern eines Gebäudes, in einem langen Korridor, der schnurgerade verlief und dessen Ende er dennoch nicht erkennen konnte, weil er sich nach kaum 150 Metern im diffusen Licht verlor. Die Lichtverhältnisse waren übrigens ähnlich wie im Freien: Es herrschte ein Dämmerlicht, in dem die Konturen bereits nach wenigen Metern verschwammen. Irgendwelche Lichtquellen waren nicht zu sehen.

Der Korridor hatte auf beiden Seiten laubenähnliche Durchbrüche, die in Abständen von zwanzig Metern gegeneinander versetzt waren.

Gucky näherte sich vorsichtig einem von ihnen, weil von dort monotone Geräusche dumpf zu ihm drangen. Er entsicherte vorsichtshalber seinen Kombistrahler.

Als er um die Ecke blickte, sah er den Teil einer Maschine, die irgendwelche Teile zusammensetzte. Eigentlich fügte sie Teile an ein Fragment an, das auf einem Gleitfeld aus einer Öffnung kam; die so ergänzten Teile wurden in eine gegenüberliegende Öffnung befördert, wo sie verschwanden.

Gucky ging zum nächsten Torbogen und sah wiederum einen weiteren Ausschnitt des Fließbandes, in dem der Gleitstrahl ein Objekt zutage förderte, das dem aus der vorigen Abteilung ähnlich war, nur besaß es zusätzliche Komponenten. Es war eindeutig, daß es sich hier um eine Fertigungsmaschine handelte, die Teile zu irgendeinem Ganzen zusammensetzte. Im Moment war noch nicht einmal zu erraten, wie das fertige Produkt einmal aussehen könnte und was es darstellen sollte. Es bestand erst aus wenigen Teilen, einem Gestänge mit

mehreren Gelenken, die willkürlich aneinander gereiht schienen.

Gucky schritt nun die Reihe der Torbögen rascher ab, ohne sich bei den einzelnen Stationen aufzuhalten. Er wollte das Endprodukt kennenlernen. Er hatte bestimmt schon zwanzig Öffnungen hinter sich gebracht, als er feststellte, daß das Produkt sich seiner Reife näherte. Die technischen Innereien waren bereits unter einem biegsamen Material von silberner Farbe verborgen und steckten in einem Korpus von über zwei Metern Höhe, der unten zulief und in einen stumpfen Kegel endete.

In dieser Abteilung wurde die Beweglichkeit des Korpus getestet, und Gucky konnte sich davon überzeugen, daß er imstande war, sich majestätisch zu schlängeln. Der Mausbiber erwartete, daß dem Korpus noch irgendwelche Gliedmaßen verpaßt wurden und daß ihm früher oder später ein der gestaltiger Roboter entgegentreten würde.

Doch schon aus dem nächsten Torbogen kam ein solcher Korpus geschwebt, wie er ihn eben in unfertigem Zustand gesehen hatte. Während er so dahinschwabte, vollführte dieser eigenwillige Roboter schlangengleiche Körperbewegungen. Er hatte keine zusätzlichen Accessoires aufzuweisen, keinerlei Gliedmaßen oder sichtbare Instrumente.

»He, warte mal, Kumpel! « rief Gucky ihm nach, was der 71ranslator des SERUNS in perfektes Kunios übersetzte. »Nimm dir einen Moment Zeit. Ich möchte mich mit dir ein wenig unterhalten. Unter anderem auch über Jii'Nevever.«

Der Roboter reagierte zuerst überhaupt nicht auf Guckys Zuruf. Erst als der Begriff »Jii'Nevever« fiel, hielt er abrupt an; sein Körper schlängelte aber weiter. Der Roboter gab eine Reihe von Lauten von sich, die dem Kunios irgendwie ähnlich klangen, die der Translator aber dennoch nicht übersetzen konnte.

»Ah, verstehe, Kumpel, du sprichst

ein Kunios, das völlig veraltet ist, vielleicht Tausende von Jahren alt«, sagte Gucky wissend. »Nun, aber der Name Jii'Nevever scheint dir doch geläufig zu sein.«

Der Roboter ließ wiederum einen unverständlichen Redeschwall vom Stapel. Doch diesmal war CÜcky aufmerksam und konnte aus dem Kauderwelsch dreimal Jii'Nevevers Namen heraushören. Doch das half ihm auch nicht weiter, denn nachdem er seinen Spruch aufgesagt hatte, setzte der Roboter seinen Weg fort. Und diesmal ließ er sich durch nichts mehr stoppen, wie oft Gucky auch Jii'Nevever anrief.

Während er dem Roboter folgte, versuchte er ihn telepathisch zu erfassen., Doch der Robot hatte keinerlei biologischen Zusatz zur Unterstützung seines Denkprozesses und sendete daher auch keine Gehirnimpulse.

Der Roboter verschwand durch einen Torbogen. Als Gucky ihm folgen wollte, prallte er erschrocken zurück. Er sah sich einem wahren Monstrum von Maschine gegenüber, mit unzähligen Gelenkarmen wie ein Polyp und den seltsamsten Werkzeugen daran. Das Maschinenmonstrum hatte sich den konischen Roboter geschnappt, der das stoisch über sich ergehen ließ, und zerlegte ihn gekonnt. Die so erhaltenen Einzelteile wurden fein säuberlich in verschiedene Öffnungen verfrachtet ... von wo sie aller Wahrscheinlichkeit zur Produktionsmaschine zurückwanderten, wo der Fertigungsprozeß von neuem beginnen konnte.

»Was für ein ewiger verrückter Kreislauf«, wunderte sich Gucky laut.

Er war so sehr von dem sich bietenden Schauspiel gefesselt, daß es ihn völlig unerwartet traf, als die telepathische Stimme wieder zu ihm sprach.

Komm in meine Wiege. Du bist müde. Du mußt ausruhen und schlafen. Schlafe und träume mit mir. Meine Träume werden dich glücklich und unbesiegbar machen ...

Die Impulse entstammten demselben kranken Geist, der ihn schon einmal über das Medium des Pseudo-Ilt kontaktiert hatte.

Gucky teleportierte rasch weg, irgendwohin. Es war ihm gleichgültig, welche Richtung er einschlug.

*

Gucky kam an einem Ort heraus, einige hundert Meter von der Roboterfabrik entfernt. Zumindest war der Kraftaufwand für den Sprung dieser Strecke entsprechend; es konnte natürlich auch sein, daß Teleportationen in der Paradoxzeit mehr an die Substanz gingen und man in dieser Region bei gleichem Kraftaufwand nicht so weit kam wie in der Realzeit.

Doch das war Gucky im Moment nicht so wichtig, weil er noch genügend Kraftreserven besaß. Viel wichtiger war es, die Freunde zu kontaktieren und zusammenzuführen, damit man gemeinsam handeln konnte. Gucky wußte, auf sich allein gestellt, nicht so recht, wie er weiter vorgehen sollte.

Er befand sich nun in einem großen, kesselartigen Gewölbe das ein Maschinenraum oder ein Kraftwerk hätte sein können. In der Mitte des gut 50 Meter weiten und 80 Meter hohen Kessels schwebte eine rötlich fluoreszierende Kugel mit gut zwanzig Metern Durchmesser. Von dieser Zentrums-kugel führten unzählige Leitungen verschiedener Stärke aus Howalgonium zu den Kesselwänden.

In unregelmäßigen Abständen durchliefen die Howalgoniumleitungen geometrische Körper verschiedener Größe wie Würfel, Kugeln und einige Vielflächer.

Der Ilt schwebte zwischen diesen Strängen, Fäden und Körpern, sehr darauf bedacht, mit dem Howalgonium nicht in Berührung zu kommen. Obwohl seine Lage äußerst, unbequem war, fühlte er sich einigermaßen sicher und

versuchte erneut, seine Freunde telepathisch zu erreichen.

Für einen Moment hatte er Kontakt mit Julian Tiffloor. In diesem kurzen Augenblick des Kontakts gewann er den Eindruck, daß sich Tiff verzweifelt großen Mühen unterzog, irgendwelche Treppen zu überwinden. Doch noch bevor er sich gezielt auf Tiff konzentrieren konnte, schalteten sich wieder die fremden Impulse eines kranken Geistes ein.

Was fliehst du vor mir, wo du doch in meinen Träumen höchste Erfüllung finden wirst? suggerierten sie. Mein Reich umschließt diese ganze Galaxis. Hier kannst du mit mir groß und mächtig werden.

Diesmal bewahrte Gucky die Ruhe. Panik war auch gar nicht nötig, denn er konnte sich sehr gut gegen die fremden Impulse abschirmen. Er ließ sich vom Pikosyn seines SERUNS die Richtung zum Zentrumsgebiet geben und machte dann einen Spri4.ng-,über zwei Kilometer.

Er fand sich in einem Garten wieder, dessen Bäume, Sträucher und Blumen keine Pflanzen waren, sondern wie aus Glas und Kristallen geschaffene Wunderwerke. Sie waren semitrasparent, so daß man die vielen Äderchen aus Howalgonium durchleuchten sah, von denen sie durchzogen wurden.

Gucky wartete angespannt, bereit, sofort wieder den Standort zu wechseln, wenn sich irgendeine Bedrohung anbahnte. Aber es passierte nichts. Alles blieb ruhig, nur ein leises, helles Klingen erfüllte die Luft, das durch die Reibung der kristallinen Blätter und Blüten entstand.

Der Ilt unterließ vorerst die Kontaktversuche mit den Kameraden, weil das ohnehin nur dazu gerührt hätte, daß die fremde Geistesmacht auf ihn aufmerksam geworden wäre. Bei dieser Geistesmacht mit einer krankhaften Aura konnte es sich eigentlich nur um Jii'Nevever handeln.

Der Inhalt ihrer telepathischen Bot

schaften gab einige interessante Aufschlüsse. Einst hatte Jii'Nevever wohl Macht über die gesamte Galaxis Puydor besessen. Sie war die Träumerin von Puydor gewesen. Diese Erkenntnis traf Gucky blitzartig. Doch kam diese Information nicht von außen, etwa durch Suggestivimpulse der Jii'Nevever, sondern sie reifte in Gucky selbst, so als hätte er dieses Wissen mit sich getragen und erreichte jetzt erst sein Bewußtsein: Jii'Nevever war die Träumerin von Puydor!

War es möglich, daß die Info-Box, die eigentlich für Jii' bestimmt war, ihm diese Information gab? Gucky ließ die Sache erst einmal auf sich beruhen und rekonstruierte das wahrscheinliche Schicksal der Träumerin von Puydor weiter.

Am Höhepunkt ihrer Macht wurde Curayo vom Zeittorpedo getroffen. Seitdem mußte Jii' auf diesem Planeten isoliert ihr Dasein fristen, gefangen in ihrem Zeitgefängnis. Doch sie träumte ihren Traum von Macht und Einfluß weiter, verstrickte sich dabei selbst in einem sich ständig wiederholenden Teufelskreis. Jii'Nevever drehte sich im Kreis wie ein 'her, das seinem eigenen Schwanz nachläuft und sein Ziel nie erreichen kann.

In dieses Bild paßten auch die Roboter, die keinen anderen Zweck erfüllten, als nach ihrer Zusammensetzung wieder demontiert zu werden, nur um aus den so erhaltenen Einzelteilen wieder neu zu entstehen. Das war symbolhaft für Jii'Nevevers Schicksal.

Inzwischen mußte ihr Geist bereits derart verdreht sein, daß sie überhaupt nicht erkennen konnte, wie klein die Welt war, in der die sie lebte, die sie dennoch für kosmische Weiten hielt.

Der Mausbiber empfand Mitleid mit der Träumerin von Puydor. Was für ein bedauernswertes Schicksal! Seit Tausenden von Jahren träumte sie in ihrem Zeitgefängnis ihren Lebenstraum weiter, während sie in der Galaxis längst

schon in Vergessenheit gerate . n war.

Gucky erschrak, als er zwischen den Kristallgewächsen eine Bewegung sah. Er ging hinter einem Busch in Deckung. Gleich darauf trat eine kleine Gestalt in einem SERUN hervor. Durch den Klarsichthelm war ganz deutlich der Kopf eines Ilt zu erkennen, der einzelne Nagezahn blitzte auf. Der Ilt hatte sein, Guckys, Gesicht - es zeigte einen Ausdruck der Verklärung.

Nicht schon wieder diese alte Masche, dachte Gucky in diesem Augenblick noch. Darauf fällt doch niemand mehr herein.

Sein Doppelgänger legte sich mit ausgebreiteten Armen unter einen Baum, dessen kristallene Blätter daraufhin eine helle Melodie anstimmten.

Gucky sprang aus seinem Versteck und näherte sich vorsichtig seinem Doppelgänger. Als er ihn erreichte, packte er ihn an den Armen und rüttelte ihn.

»He, Sportsfreund, aufgewacht!« herrschte er ihn an und schüttelte ihn noch heftiger. »Du darfst nicht einschlafen, weil du dann in Jii'Nevevers Traumfeld gefangen bist.«

Doch der andere Gucky rührte sich nicht; sein seliger Gesichtsausdruck verriet, daß er bereits weit fort war, in Gefilden, in denen ihn Guckys Warnungen nicht mehr erreichten.

Jetzt überkam Gucky doch Panik. Er hatte keine Ahnung, in welcher Affinität er zu seinem Zeitzwilling stand und in welcher Weise ihre Schicksalsfäden miteinander verknüpft waren. Doch wenn es eine solche Verknüpfung gab, dann mochte es sein, daß das Schlafbedürfnis seines Doppelgängers auch auf ihn übergriff ...

Gucky versuchte verzweifelt, seinem Zeitzwilling den SERUN auszuziehen. Er wußte selbst nicht, was er damit bezweckte, es war eine Verzweiflungstat. Doch der SERUN war gesichert, so daß sich nur sein Träger selbst seiner entledigen konnte.

Während Gucky an seinem Doppelgänger hantierte, verspürte er steigende Müdigkeit. Er fühle sich schläfrig werden, er konnte die Augen kaum mehr offenhalten.

Komm in mein Reich und lerne die unumschränkte Macht der Träume kennen ...

Gucky hatte nun nicht mehr die Kraft, sich gegen die Suggestionen zu wehren. In letzter Verzweiflung richtete er den Kombistrahler auf den Schlafenden. Doch brachte er es nicht über sich, die Waffe abzudrücken. Es wäre für ihn wie eine Art Selbstmord gewesen.

Er konnte sich doch nicht selbst töten!

Gucky nahm all seinen Willen zusammen und teleportierte. Für einen Moment wähnte er sich in Sicherheit. Doch dann sah er, daß sein schlafender Zeitzwilling mit ihm gekommen war. Sie waren aufs engste miteinander verbunden, wie durch unsichtbare Ketten aneinandergeschweißt. Nur noch der Wachzustand unterschied Gucky von seinem Doppelgänger. Doch sie kamen einander sogar in dieser Beziehung immer näher.

Noch einmal teleportierte Gucky fort. Dann noch einmal und immer wieder. Stets begleitete ihn sein Zeitzwilling. Der Ort änderte so oft den Standort, bis ihn die Kräfte verließen und er erschöpft auf irgendeinem metallenen Untergrund liegenblieb. Er schloß die Augen erschöpft, und das verschaffte ihm Linderung.

Er glaubte in diesem Moment, über sich die fünfdimensionalen Schwingungen des Howalgoniums zu hören. Ihre Melodie wiegte ihn in den Schlaf. Und irgendwann verspürte er die Umarmung seines Zeitzwillings und wurde eins mit ihm.

Gucky träumte einen seltsamen Traum, in dem auch Julian Tifflor vorkam. Der Terraner versuchte, eine Treppe zu erklimmen, deren glatte Stufen höher waren als er.

9. Tifflor auf der Treppe der Zeit

Julian Tiffors Flucht vor den unheimlichen Skulpturen und den Suggestivimpulsen führte ihn in eine riesige Halle mit vielen Korridoren. Da ihn die Suggestivimpulse bis hierher verfolgten, überlegte er nicht lange und drang in den nächstliegenden Korridor ein, der nach wenigen Schritten in eine Treppe überging.

Er versuchte immer wieder, über Funk die Freunde zu erreichen. Doch er bekam keine Verbindung. Vielleicht lag das an den fünfdimensionalen Schwingungen des Howalgoniums oder an den verschiedenen temporären Einflüssen oder an beidem zusammen.

Komm zu mir. Laß meine Träume zu deinem Leben werden ...

Sound so ähnlich drangen die Impulse permanent in seinen Geist. Tifflor schwebte mit seinem Antigrav die Treppe hoch. „

Auf einmal,' schrie er lauthals: »Du bist Jii'Nevever, ich weiß es! Höre, was ich dir zu sagen habe. Nicht du sollst uns mit deinen Träumen beglücken. Sondern wir müssen dich daraus erwecken, damit du wieder ins wahre Leben zurückfindest. Du unterliegst einer Selbsttäuschung. Du bist in deinen Träumen gefangen.«

Doch Jii'Nevever schien ihn nicht zu hören, und wenn doch, dann ignorierte sie ihn. Denn sie schickte ihm weiter ihre Impulse, die ihn einlullen und schläfrig machen sollten.

In meinem großen Reich ist für alle Platz, für Starke wie Schwache, für die Klugen wie die Simplen ...

»Dein Reich ist nicht größer als diese Insel, Jii'Nevever!« höhnte Tifflor laut. »Nur deine Träume sind groß, doch sie sind nichts weiter als eine riesige Seifenblase.«

Tifflor kam zu einem Treppenabsatz mit drei Abzweigungen. Er nahm die mittlere und kam alsbald zu einer Wendeltreppe, die durch einen so engen

Schacht führte, daß er den Antigrav ausschalten und zu Fuß hochsteigen mußte. Nach einem endlos scheinenden Aufstieg machte die Spindeltreppe einen Knick und führte waagerecht weiter. Weil er nicht umkehren wollte, nahm Tifflor die Mühe auf sich, sich über die gewundene Treppe horizontal durchzuschlagen.

Doch kaum hatte er die erste Stufe betreten, kippte die Schwerkraft auf eine Art, daß die Treppe wieder senkrecht in die Höhe führte.

Schlafe und träume ...

Tifflor versuchte, die telepathische Stimme zu ignorieren, doch was er nicht ignorieren konnte, das war seine Müdigkeit. Er fühlte sich schlapp und ausgelaugt. Die kurze Ruhepause im Zeittaucher war, keine ausreichende Regenerationsphase gewesen. Der Zellaktivator verlieh ihm zwar übermenschliche Ausdauer, doch schien dessen Ausstrahlung seine Wirkung zu verlieren. Die Grenzen der Belastbarkeit waren überschritten.

Sich einfach auf den Stufen auszustrecken und zu entspannen, das wäre für ihn in diesem Augenblick die Erfüllung gewesen. Doch die telepathische Stimme schreckte ihn auf und trieb ihn weiter. Wenn er jetzt geruht hätte, wäre er sofort eingeschlafen, das war ihm klar. Und das Verhängnis hätte seinen Lauf genommen.

Was für eine Ironie des Schicksals, daß jene, der sie helfen wollten, für die sie ihr Leben auf Spiel setzten, daß ausgerechnet dieses Wesen mit aller Kraft versuchte, dieses Unterfangen zu verhindern.

Tifflor kam aus dem engen, gewundenen Tunnel mit den Tausenden schmalen Stufen auf eine Plattform und streckte befreit die Glieder. Als er jedoch über die Plattform hinausblickte, erfaßte ihn ein Schwindel. Er blickte auf ein weites Gewirr von Treppen hinaus.

Sie waren unter ihm, voraus und über

ihm. Überall nur Treppen der verschiedensten Art. Breite und schmale, gerade und gewundene, sie führten im Zickzack oder waren wie eine Doppelhelix ineinander verschlungen, führten nach rechts und nach links - eigentlich in jede erdenkliche Richtung, ja, nicht wenige waren sogar auf den Kopf gestellt. Alles war völlig wirr durcheinandergewürfelt, ohne Rücksicht auf die Gesetze der Schwerkraft.

Tifflor drehte sich in der vagen Überlegung um, eventuell in den Spindeltreppenschacht zurückzusteigen. Doch dieser war verschwunden, und er sah in seinem Rücken dasselbe Gewirr von ineinander verschachtelter und verschlungener Treppenvielfalt.

Dazu, lockten Jii'Nevevers telepathische Rufe; ihr Sirenengesang machte ihn müder und müder. Rechts, von ihm führte eine transparente Treppe schräg empor, doch nach einigen Dutzend Metern standen die Stufen auf dem Kopf und führten in der Richtung, aus der sie kamen, an der Decke weiter.

Tifflor machte die Probe aufs Exempel. Er stieg die Treppe hoch. Als er an ihr vermeintliches Ende kam, wo die Stufen scheinbar über die Decke weiterführten, konnte er ohne Unterbrechung weitergehen. Denn das Oben wurde auf einmal zum Unten, die gesamte Treppenlandschaft kippte um 180 Grad.

»Es ist zum Verrücktwerden!« stöhnte er.

Kurz entschlossen sprang Tifflor einfach über den Treppenrand in die »Tiefe«, die zuvor noch die Höhe gewesen war. Sein Antigrav sprang an und hielt ihn in der Schwebe. Es tat gut, scheinbar gewichtslos zwischen dem Alptraum aus Treppen zu treiben. Die von verschiedenen Seiten wirkenden Schwerkraftfelder wiegten ihn hin und her. Dabei konnte er sich für eine Weile richtig entspannen ...

Aber nur so lange, bis er wieder der telepathischen Lockrufe gewahr wurde.

Es wäre wirklich einfach gewesen, sich ihnen hinzugeben und alles zu vergessen. Doch der Wille, seine Mission zu Ende zu führen, war stärker. Dieser innere Zwang ließ ihn die schlimmsten Strapazen erdulden, ihn die Schwächen überwinden.

Da war ihm, als sehe er irgendwo zwischen den Treppenfluchten eine kleine humanoide Gestalt. Er verlor sie jedoch sofort wieder aus den Augen. Obwohl es möglich war, daß er einer optischen Täuschung zum Opfer gefallen war, schaltete er sein Funkgerät ein.

»Mike, bist du das?« sprach er aufgeregt ins Mikrophon. »Hier spricht Julian Tifflor. Ich habe mir eingebildet, eine menschliche Gestalt zu sehen. Mike, wenn du hier irgendwo bist, dann melde dich.«

Während er ins Mikrophon sprach, ruderte Julian Tifflor wild mit den Armen, um Aufmerksamkeit zu erregen. Und dann sah er die Gestalt wieder. Sie stand auf einem fernen Treppenabsatz und winkte in seine Richtung.

»Ich komme, Mike«, funkte Tifflor, obwohl ihn der andere offenbar nicht empfangen konnte. Das hier herrschenden physikalische Chaos unterband offenbar jeglichen Funkverkehr.

Tifflor fuhr seinen Antigrav hoch. Doch er kam nicht vom Fleck, er wurde zum Spielball der von überall her wirkenden Schwerkraftfelder. Er ruderte daraufhin auf eine beliebige Treppe zu und ließ sich von deren Schwerkraft einfangen.

»Ich komme, Mike!« wiederholte er und winkte der fernen Gestalt.

*

Die telepathischen Lockrufe waren vergessen, sie konnten ihm nichts mehr anhaben. Er hatte nun ein Ziel vor Augen, auf das er sich konzentrieren konnte. Doch war es gar nicht so einfach, dieses Ziel

anzupeilen. Die Treppen führten nicht immer in die ge-

wünschte Richtung. Er mußte viele Umwege gehen und verlor Mike - es mußte sich um Mike handeln, denn die Existenz eines weiteren Menschen in dieser Paradoxzeit war unwahrscheinlich -immer wieder aus den Augen. Besondere Schwierigkeiten bereitete es ihm, wenn er auf eine über die Decke führende Treppe überwechseln mußte und damit alles wieder auf den Kopf gestellt wurde. Dann mußte er sich stets aufs neue orientieren und sich in dem neu formierten, Treppengewirr wieder zurechtzufinden versuchen.

Doch Mike war clever genug, Tiffs Probleme zu erkennen und seinen Standort deshalb nicht zu verändern. Das erleichterte die Sache ein wenig. Dennoch, obwohl er Mike fast immer im Auge behielt, kam er dem Sohn Perry Rhodans kaum näher. Es schien fast, daß sich die Treppen immer wieder neu formierten und danach stets von Mike wegführten.

Doch Julian Tifflor gab nicht auf. Er kämpfte sich verbissen durch, stets darauf bedacht, keine falschen Treppen zu wählen. Er überließ nichts dem Zufall und nahm seinen Pikosyn zu Hilfe, -um von ihm den kürzesten Weg zu Mike berechnen zu lassen. Doch waren nach nur wenigen Schritten stets Neuberechnungen nötig.

Trotz der Unterstützung des Pikosyns dauerte es unglaublich lange, in denen sich Tifflor keine Rast gegönnt hatte, bis er etwa drei Viertel des beschwerlichen Weges zu Mike zurückgelegt hatte. Die Verpflegung wurde kritisch; glücklicherweise hatten die Chronauten sich auf der Raumstation zusätzlich mit Konzentratnahrung ausgerüstet, die Tifflor jetzt gut brauchen konnte. So mußte er nicht auf das Recycling seines Anzugs zurückgreifen. Bald konnte er Einzelheiten an Mikes SERUN erkennen. Auch stellte er fest, daß Mike unbewaffnet war. Er stand mit ausgestrecktem Arm da, als

helfe diese Geste Tifflor, ihn schneller zu erreichen.

»Ich schaffe es«, redete sich Tifflor ein, obwohl er sich kaum mehr auf den Beinen halten konnte.

Der Pikosyn erinnerte ihn immer wieder mit Meldungen über seine besorgniserregende körperliche Konstitution an seinen schlechten Zustand. Doch er biß die Zähne zusammen, kämpfte sich gegen alle Tücken des Labyrinths aus Zeittreppen immer näher an Mike heran.

Es gab jedoch Rückschläge, die Tifflor fast um den Verstand brachten. Es passierte nicht selten, daß er eine Treppe betrat, die scheinbar direkt zu Mike führte. Doch bei jedem Schritt wurde Mikes Gestalt durchsichtiger und verschwand dann ganz.

Beim erstenmal, als dies passierte, wollte Tifflor Panik überkommen. Doch als er diese Treppe zurückstieg, wurde Mikes Gestalt mit jedem Schritt wieder körperlicher. Wann immer solches Tifflor danach widerfuhr, kehrte er einfach um, um wieder in dieselbe Zeitspur wie Mike zu gelangen.

Tifflor fieberte geradezu vor Wut und Ehrgeiz zugleich. Er gönnte sich keinen Schlaf, legte sich nur selten auf die Treppenstufen nieder, um einige Minuten Ruhe zu finden. Seinen Pikosyn programmierte er in solchen Fällen, daß er ihn nach kürzester Zeit wieder wecken sollte. Er durfte sich nicht von den Alpträumen fangen lassen. Dann brach er wieder auf, ohne Pause, ohne Rast. Das einzige, was in seinem Innern tobte, war der unbändige Wunsch, Jii'Nevever zu befreien.

Und wenn es das einzige ist, was ich in meinem Leben tun werde, hämmerte er sich immer wieder in. Ich muß meinen Auftrag erfüllen, ich muß.

In ganz seltenen Momenten dachte er. Über seine Situation nach. Der Aktivatorträger merkte selbst, daß er sich verändert hatte, daß ihn ein Drang ausfüllte, den er sich nicht erklären konnte. In diesen Moment wunderte er sich sogar darüber, daß er sich so verhielt, doch die-

ses Wundern hielt nicht sehr lange an.

Als würden ihn Peitschenhiebe treffen, sprang er in solchen Fällen auf, den irren Glanz in den Augen, den er seit Tagen besaß; er würgte einige Konzentratwürfel hinunter, spürte die belebenden Impulse des Zellaktivators und setzte seine Wanderung fort. »Ich kann nicht zulassen, daß du weiterhin deinen Körper in dieser Weise schindest«, warnte, der Pikosyn seines SERUNS schließlich.

Der Rechner gab als Datum den 22. März 1290 NGZ an. Demnach war seit ihrem Aufbruch von Kinoaras für ihn bereits ein voller Monat vergangen, und Tiffloor irrte bereits seit drei Wochen auf diesen Zeittreppen herum.

»Du wirst mich nicht bevormunden, Piko«, lallte Tiffloor, während er sich Stufe um Stufe hochschleppte.

»Da ich der Ansicht bin, daß jede weitere Überanstrengung dich töten würde, kann ich sehr wohl....«

Tiffloor deaktivierte kurzerhand den Pikosyn und somit alle Überlebenssysteme seines SERUNS. Er konnte es nicht zulassen, daß der Pikosyn ihn möglicherweise in einen Heilschlaf versetzte. Nicht angesichts der Bedrohung durch Jii'Nevevers Träume - und schon gar nicht so kurz vor dem Ziel.

Als er den Kopf hob, sah er nicht weit über sich Mike stehen, der ihm noch immer - oder wieder? - hilfreich die Hand entgegenstreckte. Noch fünfzehn Stufen oder so, dann hatte er Mike erreicht und damit den rettenden Ausgang aus dem Labyrinth der Zeittreppen. Nur noch zehn Stufen ...

Tiffloor hob den Kopf und konnte durch den Klarsichthelm Mikes Gesicht sehen. Doch irgend etwas stimmte nicht damit. Es war so dunkel verfärbt und voller unschöner Flecken. Egal, nur noch wenige Stufen bis zur Rettung. Als Tiffloor die Stiefelspitzen von Mikes SERUN vor Augen hatte, nahm er alle Kraft zusammen, um noch einmal auf die Beine zu kommen. Er

schaffte es. Als er jedoch nach Mikes steif ausgestreckter Hand greifen wollte, erfaßte ihn ein Schwindel. Er fiel an Mike vorbei und drehte sich im Fallen auf die Seite.

Dabei blickte er geradewegs auf Mikes Rücken und sah darin eine geschwärzte Wunde klaffen.

Das war seine letzte Wahrnehmung. Danach umhüllten Jii'Nevevers schöne Träume Julian Tiffloors Geist und ließen ihn diesen schrecklichen Anblick vergessen.

10. Mike versus Roi

Michael Rhodan war voller Zorn. Dieser richtete sich ausschließlich gegen jene, die Jii'Nevever diese Schmach angetan hatten. Jii'Nevever konnte er nicht tadeln, sie war bloß das Opfer.

Auch er vernahm ihre verzweiferten Rufe, mit denen sie ihn in ihre Traumwelt holen wollte. Und das machte ihn nur noch wütender. Im Gegensatz zu den Freunden versuchte er nicht, Jii'Nevever zu entrinnen, sondern stellte sich ihren Träumen. Er öffnete ihr seinen Geist, um ihr so einen Spiegel vorzuhalten und ihr zu zeigen, zu welcher jämmerlicher Entität man sie gemacht hatte.

Und Jii' hörte ihn. Das merkte Mike daran, daß sie immer wieder auf Distanz zu ihm ging, als erschrecke sie vor seinen schonungslos offenen Gedanken. Als wolle sie es nicht wahrhaben, daß sie eine Gefangene ihrer eigenen Traumwelt war und sich in einem Teufelskreis bewegte - wie die Schlange, die sich in den eigenen Schwanz beißt und sich allmählich selbst auffrißt.

Andererseits wiederum hatte er Jii' neugierig gemacht. Sie unternahm immer wieder Vorstöße gegen ihn, versuchte, ihn zum Schlafen zu animieren, und zuckte entsetzt zurück, wenn sie bei ihm auf Gedanken stieß, die ihre ganze Scheinwelt demaskierten.

Gleichzeitig mit der Aufdeckung der wahren Gegebenheiten ließ Mike Jü jedoch auch seine Anteilnahme spüren. In ihm war kein Mitleid, solches hätte nur ihren Stolz verletzt, nein, sein Mitgefühl war reine Sympathie.

Und Jii'Nevever - so verwirrt und desorientiert ihr Geist auch war - wußte dies zu schätzen. Es kam der Moment, da versuchte sie nicht mehr, ihn in ihre Träume zu übernehmen, sondern mehr von seinem Wissen in sich zu saugen. Es entwickelte sich auf dieser Ebene eine Art Partnerschaft.

Mike ließ Jii' alle Informationen über den Zeittorpedo und dessen verheerende Auswirkungen zukommen. Jii' sträubte sich, die Wahrheit anzuerkennen, und entlud ihrerseits ihren ganzen Zorn gegen ihn. Doch Mike war gewappnet und ließ sich nicht von ihrem Gedankensturm überwältigen. So mußte Jii'Nevever ihre Ohnmacht einsehen.

Mikes ganze Taktik lief darauf hinaus, von Jii' Hinweise auf jenen Ort zu bekommen, an dem der Zeittorpedo eingeschlagen hatte. Da sie jedoch nichts über einen solchen wußte, seine Existenz weiterhin strikt verleugnete, mußte Mike die Sache anders angehen.

Jii'Nevever, es muß auf Curayo, irgendwo in deinem Palast, einen Ort der Verwüstung geben, dachte er intensiv. Zeige mir diesen Ort der Katastrophe, führe mich zu ihm. Mehr verlange ich gar nicht.

Doch alles, was Jii'Nevever darauf hin tat, war der weitere Versuch, ihn mit ihren suggestiven Impulsen zu überwältigen. Darüber war Mike einerseits zutiefst enttäuscht, andererseits spornte ihn dieser Rückschlag nur noch mehr an. Er würde den Zeittorpedo auch ohne Jii's Unterstützung finden, trotz all ihrer Gegenwehr. Er würde sie zwingen, die Wahrheit anzuerkennen.

Mike merkte auf einmal, daß etwas Seltsames mit ihm passierte. Ein Schatten löste sich von ihm, bekam Profil und

Körper. Der Vorgang dieser Teilung lief so rasch ab, daß Mike zuerst nicht so recht mitbekam, was mit ihm geschah. Erst als er seinem Doppelgänger für einen Moment in die Augen blicken konnte, war klar, daß er zu einem Opfer der Paradoxzeit geworden war.

Ohne lange zu überlegen, griff Mike zur Waffe. Doch sein Doppelgänger, ebenso reaktionsschnell wie er selbst, mußte beim ersten Blickkontakt seine „Absichten durchschaut haben. Er floh.

»Roi!« rief Mike ihm nach, weil ihm auf Anhieb kein passender Name für seinen Doppelgänger einfiel. »Roi, bleib stehen! Reden wir.«

Doch da war der andere schön weg. Als Mike die Verfolgung aufnahm, sah er sich plötzlich einem schwindelerregenden Gewirr von ineinander verflochtenen Treppen gegenüber und prallte zurück. Auf eine Verfolgung durch dieses Labyrinth wollte er sich doch lieber nicht einlassen.

Mike machte kehrt. Da stand sein Doppelgänger mit erhobenem Kombistrahler vor ihm. »Du wirst nicht auf dich selbst schießen, Roi«, sagte Mike geistesgegenwärtig.

»Nicht, wenn es nicht unbedingt sein muß«, sagte der Doppelgänger. »Nur wenn du mir keine andere Wahl läßt. Das ist mein Ernst. Übrigens finde ich Roi als passenden Namen für mich. Er drückt die Distanz, die zwischen deinem verdorbenen Charakter und mir besteht, treffend aus. Doch kannst du eigentlich nichts dafür, denn du wurdest entsprechend konditioniert.«

»Ach ja?«- sagte Mike gedehnt und schätzte dabei seine Chancen ab, die er hatte, um den anderen zu überwältigen.

»Das würde ich lieber bleibenlassen, Mike«, sagte Roi, als könne er Mikes geheimste Gedanken lesen. »Vergiß nicht, daß ich dich ebenso gut kenne wie mich selbst. Zwing mich also nicht, dich zu erschießen! Das wäre schade, denn ich habe dir einiges zu sagen, was dir die Augen öffnen wird.«

Mike betrachtete sein Gegenüber mit zusammengekniffenen Augen.

»Dir in die Augen zu sehen, das ist nicht dasselbe, als würde ich mich im Spiegel betrachten«, sagte er langsam. »Damit meine ich nicht, daß du nicht mein seitenverkehrtes Spiegelbild bist, Roi. Da gibt es markantere Unterschiede. Du wirkst, wie soll ich sagen, verweichlicht - ja, das trifft es genau. Dir fehlt meine Entschlossenheit, mein Tatendrang.«

»Der Unterschied ist noch viel gravierender, Mike«, sagte Roi bedauernd. »Ich habe nämlich eine Rückentwicklung durchgemacht. Während für dich vielleicht nur wenige Minuten vergangen sind, bin ich viele Jahre zurückgewandert. So viele Jahre, daß ich irgendwann den Zeitpunkt überschritten habe, an dem du darauf konditioniert wurdest, Jii'Nevever zu suchen und zu befreien. Dadurch erhalte ich eine völlig andere Sichtweise der Dinge. Das ist doch gewiß nachvollziehbar für dich, Mike?«

»Nicht ganz«, gab Mike zu, »denn es fällt mir, als Unbetroffenem, nicht leicht, die Folgen von Zeitparadoxa nachzuvollziehen. Wenn du dich um über fünfzig Jahre beziehungsweise um 200 Jahre zurückentwickelt hast, warum entspricht dein Wissensstand nicht dem des Jahres 1238 NGZ? Du dürftest eigentlich kein Wissen über den Jii'Nevever Komplex haben.«

»Das ist das Verblüffende an diesem Zeitparadoxon, für das ich auch keine Erklärung habe«, gab Roi zu. »Aber mit dieser Tatsache müssen wir uns im Augenblick wohl abfinden. Es ist auch müßig, darüber nachzudenken, warum ich bei meinem Gang in die Vergangenheit das Wissen über die Zukunft behalten habe. Wichtig ist eigentlich nur das Ergebnis, welches diese Mixtur von Zeitparadoxa erbracht hat. Und dieses lautet, daß ich, im Gegensatz zu dir, völlig unbeeinflußt bin und die Dinge klar beurteilen kann.«

»Mir war schon immer klar, daß ich von außen einen Anstoß bekommen haben muß, um mich auf die Suche nach Jii'Nevever zu machen. Aber was soll's?«

»Ich sehe, ich muß dir schonungslos die Wahrheit sagen, um dir die Augen über die wahren Hintergründe zu öffnen, Mike«, sagte Roi. »Du und Tiff und Gucky und Tolot - ihr seid für dunkle Zwecke mißbraucht worden. Und zwar von einem Wesen namens Shabazza. Dieser Shabazza war es, der euch hierher versetzt und gezwungen hat, nach Jii'Nevever zu suchen.«

»Diesen Namen habe ich noch nie gehört«, sagte Mike. »Er entspringt sicher nur deiner krankhaften Phantasie wie alles andere auch.« »Natürlich hat sich Shabazza euch nicht zu erkennen gegeben«, sagte Roi, »Ebensowenig wie er euch darüber informiert hat, daß Jii'Nevever eine durch und durch negative Entität ist. Sie hat durch ihre Träume großes Unheil über die Galaxis Puydor gebracht, bevor es gelang, sie in dem Zeitgefängnis von Curayo festzusetzen. Es ist Shabazzas Absicht, Jii'Nevever zu befreien, um sie wieder aufs Universum loslassen zu können. Und ihr seid seine willfähigen Helfer bei diesem abscheulichen Unternehmen.«

Michael Rhodan schüttelte ungläubig den Kopf.

»Das saugst du dir doch alles bloß aus den Fingern, Roi!« sagte er verärgert.

Er mußte sehr an sich halten, um nicht zu explodieren. Der Aggressionsstau in ihm wurde übermächtig, und nur die auf ihn gerichtete Waffe hinderte ihn, Roi das Lügenmaul zu stopfen.

Mit gepreßter Stimme fuhr er fort: »Ich weiß nicht, warum du versuchst, mich zu verunsichern. Vielleicht liegt es einfach daran, daß du ein entartetes Produkt der Paradoxzeit bist. Vielleicht ist es aber auch so, daß du selbst von diesem ominösen Shabazza gesteuert wirst, um unsere Mission zu stören.«

»Ich fürchte, du bist schon zu lange Shabazzas Einfluß ausgesetzt, um dich gegen die Beeinflussung auflehnen zu können«, sagte Roi fast traurig. »Vielleicht sind Tiff, Gucky und Tolot meinen Argumenten zugänglicher. Aber wie auch immer, ich werde verhindern, daß ihr Jii'Nevever freisetzt.«

Mike wurde auf einmal völlig ruhig; äußerlich war ihm nicht anzusehen, wie es in seinem Innern tobte.

»He, Roi, weißt du, was ich glaube?« sagte er in harmlos wirkenden Plauderton. »Nein, ich glaube es nicht nur, ich bin mir da sogar völlig sicher. Ich weiß, daß du nie auf dich selbst schießen würdest.«

Mit diesen Worten stürzte er sich ohne Vorwarnung auf sein Gegenüber. Mike bekam den Kombistrahler Roi's am Lauf und am Schaft zu fassen und entrang ihn ihm. Doch Roi hatte die Waffe freiwillig losgelassen, so daß Mike sich durch die unerwartet freiwerdenden Kräfte selbst zu Fall brächte. Er stürzte rücklings zu Boden, und als er sich mit erhobener Waffe aufrichtete, war Roi verschwunden.

»Ich wußte, daß du es nicht fertigbringst, auf dein Ebenbild zu schießen, Roi«, sagte Mike selbstzufrieden. »Ich kann in dir lesen wie in einem offenen Buch. Und ich weiß auch, wohin du dich geflüchtet hast.«

Roi war ihm schon einmal durch Flucht in das Treppenlabyrinth entkommen, weil er sich aus Furcht vor Komplikationen selbst nicht hineingewagt hatte. Diesmal war er jedoch entschlossen, die Verfolgung aufzunehmen - Schlimmeres, als einem entarteten Doppelgänger zu begegnen, konnte ihm ohnehin nicht mehr widerfahren.

Doch es blieb ihm erspart, sich in das Treppenlabyrinth vorwagen zu müssen. Als er den Zugang betrat, sah er Roi auf dem ersten Treppenabsatz stehen. Er hatte Mike den Rücken zugekehrt und die Rechte nach vorne ausgestreckt.

Roi mußte die Geräusche hinter sich

hören, als Mike sich ihm ohne Zurückhaltung mit erhobener Waffe näherte.

Ohne sich nach seinem Doppelgänger umzudrehen, sagte Roi: »Ich habe Julian Tifflo entdeckt. Er scheint sich hoffnungslos verirrt zu haben. Ich werde ihm den Weg weisen.«

»Du wirst Tiff ganz bestimmt nicht mit deinen krankhaften Ideen infizieren«, sagte Mike entschlossen und drückte ab.

Er traf Roi in den Rücken. Doch seltsam genug: Der Tote fiel nicht um. Er blieb in der ursprünglichen Haltung, mit hilfreich ausgestrecktem Arm, stehen.

11. Tolot und der Zeittorpedo

Als Icho Tolot seinem Doppelgänger gegenüberstand, der aus seinem Körper herausgetreten war, wurde er unwillkürlich an Guckys infantilen Scherz erinnert, daß er sich in der Paradoxzeit womöglich zu einem Fötus zurückentwickeln könnte.

Doch wenn die Zeitabläufe hier tatsächlich solche Kapriolen schlugen, dann betrafen sie höchstens die Doppelgänger. An sich selbst konnte Icho Tolot keine Anzeichen eines umgekehrten Zeitablaufs feststellen, ,

Icho Tolot erlebte den Vorgang einer Zeitteilung bereits zum drittenmal. Es war demnach bereits Routine, als er zu seinem Zeitbruder sagte: »Du kennst deine Aufgabe, Tolotos?«

»So gut wie du, Bruder«, sagte der Doppelgänger. »Ich werde den Zeittorpedo finden und entschärfen.«

»Einer von uns wird das schon schaffen, Tolotos«, sagte Icho Tolot, ohne wirklich daran zu glauben.

Denn seine beiden Vorgänger waren nach der Abspaltung von ihm spurlos auf den Irrwegen der Paradoxzeit verschollen, ohne daß er sie wenigstens noch einmal über Funk hätte erreichen können.

Icho Tolot nahm es gelassen, als auch der dritte Doppelgänger seiner Wege ging und danach verschollen blieb. Wenn ihn an diesem Erlebnis etwas rührte, dann die Tatsache, daß er nun drei identische Brüder hatte - ein Novum für einen Haluter.

Doch ging ihm das -nicht wirklich nahe. Er wußte, daß sich auch seine Zeitbrüder, wenn es gelang, den Zeittorpedo zu deaktivieren und die Paradoxzeit aufzuheben, wie ein Spuk in nichts auflösen würden. Es würden dann generell wieder normale Zeitmaßstäbe gelten.

Was Icho Tolot wirklich beschäftigte und noch dazu überaus intensiv, das war Jii'Nevever. Ihre lockenden Rufe erreichten ihn permanent, doch prallten sie weiterhin wirkungslos an seinem Planhirn ab. Icho Tolot verschloß sich ihnen nicht völlig. Er ließ die Suggestionimpulse zwar nicht auf sich einwirken, sondern griff sie auf, um sie mit seinem Planhirn zu analysieren. Und das brachte ihm einige interessante Erkenntnisse.

Bisher war es für ihn eine selbstverständliche Voraussetzung gewesen, daß es sich bei der Träumerin von Puydor um eine positive Entität handelte. Doch nach der intensiven Beschäftigung mit ihren Sendungen und den Hintergründen, die zu ihrer Suche geführt hatten, revidierte er dieses Urteil.

Er hatte bisher, wie die anderen Zellaktivatorträger auch, alles unkritisch hingenommen. Daß er sich in einer fremden Galaxis an einem unbekannten

Ort wiedergefunden hatte, lediglich mit dem Auftrag, Jii'Nevever zu finden und zu befreien. Wozu war eine solche Geheimniskrämerei denn gut, wenn nicht, um die Wahrheit vor ihnen zu verbergen. Eine Wahrheit, die ihnen vielleicht nicht gefallen hätte, die sie womöglich dazu veranlaßt hätte, den Auftrag zu verweigern.

Jii'Nevever mochte im Laufe der Jahrtausende durch die Einflüsse der Paradoxzeit weiter entartet sein - doch eine positive Macht konnte sie nie gewesen sein. Es war ihr ureigenster Trieb, dem sie schon immer gefolgt war, zu herrschen. Alle ihre Sendungen drehten sich um Macht und Herrschaft, und sie führte auch innerhalb ihrer Traumwelt ein strenges Regime, das auf Befehlsgewalt und Unterdrückung aufgebaut war. Ihre Träume waren das Spiegelbild ihrer wahren Natur, der sie auch in ihrem früheren entfesselten, uneingeschränkten Leben gehorcht hatte.

Jii'Nevever war keine positive Entität gewesen, sondern ein herrschsüchtiges Wesen, das viele Völker von Puydor, vielleicht die gesamte Galaxis, mit ihren Träumen unterjocht hatte. Icho Tolot fragte sich, wie er nur so blind hatte sein können, daß er die wahren Zusammenhänge nicht schon früher begriff.

Die Antwort war einfach und erschreckend: Er hatte die Hintergründe gar nicht hinterfragt, weil er konditioniert worden war. Durch fremde Beeinflussung fixiert auf eine bestimmte Aufgabe, ohne deren moralische oder ethische Werte zu erforschen.

Doch nun war es für den Haluter klar: Jii'Nevever war eine destruktive Macht, die einst der Schrecken von Puydor gewesen und aus keinem anderen als diesem Grund im Zeitgefängnis von Curayo festgesetzt worden war, damit wieder Ruhe und Friede in dieser Galaxis einkehren konnten. -

Und Icho Tolot war im Auftrag eines Unbekannten unterwegs, Jii'Nevever

zu befreien und so diese Ordnung wieder zu zerstören. Doch das würde nicht geschehen. Er hatte rechtzeitig die Wahrheit erkannt. Er mußte nur als erster den Zeittorpedo finden und verhindern, daß die anderen ihn entschärften. Er traute sich zu, Gucky und Julian Tifflor von der Wahrheit zu überzeugen. Bei Michael Rhodan war er sich jedoch nicht so sicher, denn der war schon zu lange dem Einfluß des Unbekannten ausgesetzt und zu dessen fanatischem Gefolgsmann geworden.

Icho Tolot gab sich als Haluter die besten Chancen, das Ziel zu erreichen. Zwar war auch er nicht gegen die Auswirkungen der Paradoxzeit gefeit; er wußte nicht einmal, ob er vielleicht in einem bestimmten Zeitraum gefangen war und er sich die ganze Zeit über lediglich innerhalb einer einzigen Sekunde bewegte. Dieser Theorie widersprach allerdings die Tatsache, daß er Jii'Nevevers permanente Sendungen empfing und diese sich in ihrem Inhalt nicht ständig wiederholten.

Gegen diese Suggestionen war Icho Tolot absolut gefeit. Er besaß mit seinem Planhirn einen undurchdringlichen Schild, und er hatte ein weitaus geringeres Schlafbedürfnis als selbst die anderen Zellaktivatorträger.

In diesem Bewußtsein durchwanderte Icho Tolot die verschiedenen Regionen der Paradoxzeit, immer Ausschau haltend nach Hinweisen, die auf die Existenz des Zeittorpedos hätten schließen lassen können.

Irgendwann erreichte er einen Sektor von Jii'Nevevers Palast, in dem die Howalgonium Adern heller zu strahlen schienen, als anderswo, gerade so, als würden sie durch äußere Einflüsse dazu angeregt. Auch daß Jii'Nevevers geistige Attacken heftiger wurden, erschien ihm als Indiz dafür, daß er sich seinem Ziel näherte.

Dabei ergab sich für ihn ein Aspekt, den er noch gar nicht beachtet hatte: Indem Jii'Nevevers Gegner sie in ihrem

Traumuniversum in einen ewigen Kreislauf gebunden hatten, sorgten sie auch dafür, daß die Träumerin den Zeittorpedo, der für ihre Misere verantwortlich war, noch mit all ihrer verbliebenen Macht verteidigte. Was für ein genialer, diabolischer Plan!

Icho Tolot drang unbeirrbar weiter vor. Die Howalgonium Adern um ihn glühten nun förmlich. Auch waren sie merklich verformt, waren aus ihren Bahnen gerissen, ballten sich zu Klumpen oder hingen wie Tropfsteine von der Decke.

Dann stand Icho Tolot vor einem mächtigen, unförmigen Gebilde aus Howalgonium, aus dem das Heck eines raketenförmigen Gebildes ragte.

Der Haluter wußte, daß er am Ziel war. Dies war der Zeittorpedo, der das Howalgonium dazu anregte, in Jii'Nevevers Palast für die entarteten Felder aus Paradoxzeit zu sorgen.

Icho Tolot richtete sich darauf ein, die Gefährten hier zu erwarten und sie über die wahren Hintergründe aufzuklären. Es dauerte nicht lange, bis er plötzlich eine vertraute Stimme vernahm.

»Hallo, Tolotos!« rief der andere den Haluter mit der ehrenvollen Bezeichnung an.

»Mike!« entfuhr es Icho Tolot, erstaunt und erschrocken zugleich. Er hatte gehofft, hier zuerst mit einem der beiden anderen Gefährten konfrontiert zu werden. Das hätte ihm die Sache erleichtert. »Ich bin überrascht, daß du noch vor Gucky das Ziel erreicht hast, Mike.«

»Es scheint, daß wir beide, denselben guten Riecher zum Aufspüren des Zeittorpedos gehabt haben«, sagte Mike, während er sich mit scheinbar lässig erhobenem Kombistrahler dem Haluter näherte. »Jetzt können wir endlich unsere Mission abschließen.«

»Nein, Mike, wir dürfen den Zeittorpedo nicht deaktivieren!« rief Icho Tolot. »Hör mir zuerst einmal zu ... «

Doch Mike dachte nicht daran, sich

die Argumente des Haluters anzuhören; er ahnte ohnehin, womit er ihn hinhalten wollte. Ohne Vorwarnung löste Michael Rhodan die Paralysefunktion des Kombistrahlers aus, bevor Tolot schalten konnte, und bestrich die mächtige Gestalt des Haluters so lange, bis die konvulsivischen Zuckungen seines mächtigen Körpers erstarben und er sich nicht mehr rührte.

12. Jii'Nevever, erwacht

Als Julian Tifflor erwachte, erinnerte er sich nicht mehr an seinen ausgefüllten Traum, obwohl dieser ungemein intensiv gewesen war. Er wußte nur noch, daß er darin viele Reisen als Gesandter der Jii'Nevever durch Puydor unternommen hatte. Jetzt war da nur noch das Gefühl einer inneren Leere - und daß man ihn durch den Weckruf um sein Glück betrogen hatte.

Er blickte sich verstört in der fremden Umgebung um. Über ihm quollen glühende Howalgoniumklumpen aus der Decke, bildeten bizarre Zapfen und türmten sich im Hintergrund zu einer wie aufgequollen wirkenden Masse. An einer Stelle ragte ein Fremdkörper heraus .. *

Der Zeittorpedo! durchfuhr es ihn.

Er verstand noch immer nicht, was passiert war, und ließ seine Blicke weiter in der Runde schweifen, bis er auf Gucky sah. In seinem Traum hatte der Mausbiber keine Rolle gespielt, soviel wußte Tifflor. Und nun stand er ihm gegenüber.

»Geht es dir ebenso, daß das Erwachen schmerzt?« fragte der Mausbiber. »Fühlst du dich auch geprellt? Aber das wird sich legen, denn wir wissen beide, daß alles nur Illusion war.«

»Warum hat Jii'Nevever uns freigegeben?« fragte sich Tifflor.

»Weil ich ihr keine andere Wahl ließ«, erklang Michael Rhodans Stimme aus dem Hintergrund, »nachdem ich den

Zeittorpedo deaktiviert hatte. Jetzt gibt es keine Zeitfelder mehr, und Jii'Nevever ist frei. Ihr zwei seid für sie uninteressant geworden.«

»Jii'Nevever ist frei?« wiederholte Tifflor, als müsse er sich das laut vorsagen, um es begreifen zu können. »So einfach ging das?«

»Was weißt du schon?« sagte Michael Rhodan abfällig. »Ich mußte alles im Alleingang machen. Und dann stellte sich auch noch Tolot quer. Aber Hauptsache, der erste Teil unserer Aufgabe ist geschafft.«

»Was ist denn mit Icho Tolot geschehen?« erkundigte sich Gucky, der die reglose Gestalt des Haluters entdeckt hatte und sich besorgt über ihn beugte.

»Ich mußte ihn paralysieren, weil er plötzlich durchgedreht hat«, erklärte Michael Rhodan emotionslos. »Aber sonst ist er heil, er müßte bald wieder zu sich kommen.«

Tatsächlich begann sich Icho Tolot bald darauf zu regen und setzte sich dann ruckartig auf. Er sah in Richtung Michael Rhodans und fixierte ihn mit seinen drei Augen.

»Nur die Ruhe bewahren, Tolotos!« redete Michael Rhodan auf ihn ein, wobei er erneut mit Absicht die ehrenvolle Anrede benutzte. »Du hast mir gar keine andere Wahl gelassen, als dich auszuschalten. Nur so konnte ich den Zeittorpedo deaktivieren.«

»Schon gut«, sagte der Haluter und stand auf. Er holte seine Info-Box hervor, die in seiner Hand winzig und zerbrechlich wirkte. »Es gibt noch etwas für uns zu tun. Jii'Nevever zu erwecken war nur der erste Teil unserer Aufgabe.«

»Ich sehe, dein Geisteszustand hat sich wieder normalisiert«, sagte Michael Rhodan zufrieden und holte seinerseits die Info-Box hervor.

Auch Gucky und Julian Tifflor wußten auf einmal, was zu tun war. Es schien, daß sich mit Jii'Nevevers Erweckung in ihren Gehirnen eine Geistesblockade aufgehoben hatte, so daß

ihnen nun weitere Informationen, Verhaltensmaßregeln zuflossen.

»Es ist der 5. März 1290 NGZ - ein historisches Datum«, sagte Icho Tolot und legte als erster seine Info-Box auf den Boden.

Als Julian Tifflor das Datum hörte, wirkte er ein wenig irritiert, sagte aber nichts. Dieses neuerliche Zeitproblem mußte er für sich selbst lösen, es betraf wohl nur ihn.

Oder waren die Treppen auch nur ein Traum? fragte er sich kurz, dann verdrängte er den unangenehmen Gedanken.

Sicherheitshalber griff er in seine Taschen. Zumindest war der Bestand an Konzentratwürfeln rapide zurückgegangen. Welchen Rückschluß er daraus ziehen sollte, wußte Tifflor nicht.

Er beugte sich fast gleichzeitig mit Gucky hinunter, und sie legten ihre Boxen zu der des Haluters. Als letzter folgte Michael Rhodan dem Beispiel der anderen. Nachdem er es getan hatte, passierte etwas, das bisher nicht möglich gewesen war: Die vier Boxen verschmolzen zu einer fugenlosen Einheit.

Julian Tiffors und Michael Rhodans Boxen gaben ein perfektes Paar ab, Gucky und Icho Tolots ebenso - garantiert hätte jedes Paar für sich allein ausgereicht. Zusammen-genommen waren sie wahrscheinlich noch sicherer.

Kaum war alles zusammengefügt, erklang ein Rauschen, als würde ein lang anhaltender Windstoß durch Jii'Nevevers Palast fegen. Und über den vereinigten Boxen baute sich flimmernd ein Bild auf.

Zuerst kristallisierten sich einige hektisch und ungelenk flatternde Gebilde heraus. Sie wurden zu fremdartigen Vögeln, die in ihren Flugbewegungen so unnatürlich waren, als handele es sich um Spielzeugroboter.

Der Vögel wurden immer mehr. Sie strebten alle einem gemeinsamen Zentrum zu, bildeten bald eine Traube aus flatternden Körpern, die nie zur Ruhe

kamen und immer in hektischer Bewegung waren. Und immer wieder, wenn man meinte, nun sei Ruhe in die Vogelschar gekommen, schreckten welche von ihnen auf und suchten sich einen neuen Platz in der lebenden Traube. Auf diese Weise entstand eine Gestalt ohne beständige Form, eigentlich auch ohne geschlossenen Körper.

Julian Tifflor dachte noch, daß dieses faszinierende Ereignis irgendwie an Bienen erinnere, die dem Flug ihrer neuen Königin gefolgt waren und sich nun alle um sie scharten und an sie klammerten. .

Dann begann dieser Geflügelte zu, sprechen. Seine Stimme klang so unwirklich, wie die Traube aus Vögel, aussah, sie wirkte irgendwie auch körperlos.

»Mein Name ist Shabazza«, stellte sich der Geflügelte vor, während die synthetischen Vögel, die ihm Gestalt verliehen, weiterhin unruhig umher-

flatterten und dauernd ihre Positionen wechselten. »Ich habe eine wichtige Nachricht für Jii'Nevever, die durch meine Gefolgsleute aus ihrem Zeitgefängnis befreit wurde. Wäre dem nicht so, dann würde diese Nachricht erst gar nicht verlauten.

Ich, Shabazza, bin selbst nur Diener eines weit mächtigeren Herrn. Mein Herr und Meister ist so mächtig, daß er es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Struktur des Universums zu verändern. Für dieses ehrgeizige Unterfangen, braucht er jedoch potente Helfer, die ihn bei seinem Unternehmen unterstützen. Ich habe für ihn dich, Jii'Nevever, Träumerin von Puydor, auserwählt, meinen Herrn bei der Verwirklichung seiner Pläne mit deinen überragenden Fähigkeiten zu Seite stehen. Sie wären eine willkommene Verstärkung für uns.

Ich weiß alles über dich, Jii'Nevever. Wie du einst mit deinen Träumen Schrecken in Puydor verbreitetest und

wie es geschah, daß die Nonggo auf den Plan traten und dich mit den Waffen der Baolin-Nda in ein Zeitgefängnis verbannten, weil sie außerstande waren, ich zu töten. Ich kenne alle deine Stärken, Jii'Nevever, Schwächen dagegen sind mir nicht bekannt .«

Während der Geflügelte so sprach, bemerkte Julian Tifflor aus den Augen-

winkeln aus Richtung des Zeittorpedos eine Bewegung. Er wagte es zuerst nicht, in diese Richtung zu sehen, als fürchte er, daß ihn beim direkten Anblick dieses Geschöpf es ein Psi-Strahl treffen und ihn töten oder versteinern könnte wie jene seltsamen Skulpturen auf dem Schachbrett, die nach Vereinigung strebten.

Doch dann überwand er sich doch und richtete den Blick auf die Erscheinung, die auf sie zugeschwebt kam.

*

Das also war Jii'Nevever, die Träumerin von Puydor. Julian Tifflor hätte nicht zu sagen vermocht, wie er sich diese mächtige Entität vorgestellt hatte, doch war er von ihrem Anblick keinesfalls enttäuscht.

Als sich Jii'Nevever etwas herumwandte, um einen Bogen um die vier im Halbkreis stehenden Zellaktivatorträger zu machen, konnte er ihre Rückenansicht sehen. Und er sah, daß sie anscheinend nur die Hälfte eines Wesens war, das man der Länge nach durchgeschnitten hatte. Dies störte Julian Tifflors Eindruck von Vollkommenheit ein wenig, doch empfand er diese Halbierung keineswegs als Verstümmelung -es nahm Jii'Nevever nichts von ihrer Eleganz und Würde. Die anderen Zellaktivatorträger hatten Jii'Nevever inzwischen ebenfalls erblickt und beobachteten schweigend, wie sie bis auf wenige Meter an den Geflügelten heranschwebte.

Nur Gucky konnte nicht an sich halten. »Sie hat ihre Roboter nach sich

selbst geformt«, murmelte er. Danach verstummte aber auch der Mausbiber.

Inzwischen hatte der Geflügelte seine Rede unbeirrbar fortgesetzt; wie konnte er von Jii'Nevever auch abgelenkt werden, wo es sich bei seinem Abbild doch bloß um eine Projektion handelte?

»Als Helferin meines Herrn brauchst du auf nichts zu verzichten und keine Einbußen hinzunehmen, Jii'Nevever. Du bekommst deine absolute Freiheit zurück, darfst wieder, ganz wie es dir beliebt, deinen Alpträumen nach Lust und Laune freien Lauf lassen. Es gibt keinerlei Beschränkungen für dich.

Ich stelle nur eine kleine Bedingung. Es ist mein Wunsch, daß du deine Tätigkeit des Träumens nicht auf Puydor beschränkst, sondern ausweitest, daß du expandierst und nach ,einer weiteren Galaxis greifst, was ganz in deinem Sinne sein sollte, denn ich weiß auch, daß du solche Bestrebungen schon lange vor deiner Einkerkierung hattest. Die Auflage, die ich dir stellen muß, sieht jedoch vor, daß du deine Traumtätigkeit auf eine ganz bestimmte Galaxis ausrichtest. Mehr verlange ich nicht von dir. Ich habe dich befreit, mir verdankst du es, daß du nun wieder uneingeschränkt träumen kannst. Da ist es gewiß nicht zuviel verlangt, daß du mir diesen kleinen Gefallen tust.

Solltest du aber wider alle Erwartung deinen Stolz nicht überwinden können und dich in Hybris versteigen oder aus sonst einem Grund 'meinen Vorschlag ablehnen, dann bleibt mir keine andere Wahl, als den Zeittorpedo wieder aktivieren zu lassen, was ich sehr bedauern würde - und du, Jii'Nevever, ganz gewiß auch.

Entscheide also weise, Jii'Nevever, ich rechne ganz fest mit deiner Unterstützung. Die Büchse, der meine Botschaft entstammt, wird es mich wissen lassen, welchen Weg du einschlagen willst. Auf erfolgreiche Zusammenarbeit, Jii'Nevever!«,

Die Projektion des Geflügelten fiel in

sich zusammen, doch es hatte den Anschein, daß der Boxen-Verbund weiterhin aktiv blieb.

Die vier Zellaktivatorträger sagten noch immer nichts. Sie blickten nur erwartungsvoll zu dem wie aus Eis geformten und so unnahbar wirkenden Geschöpf.

Jii'Nevever wandte ihnen ihre Vorderseite zu. Ihren halbierten Körper durchraste auf einmal ein heftiges Zittern. Gleichzeitig und während ihr Schüttelfrost immer heftiger wurde, verkündete sie mit mentaler Stimme:

»Ich danke euch für die -gute Tat. Doch denkt nicht, daß meine Befreiung mir diesen Preis wert ist, den euer Shabazza verlangt. Jii'Nevever war nie die Dienerin von irgend jemandem und wird es auch nie werden. Ganz bestimmt nicht wird sie zur Befehlsempfängerin eines Shabazza. Der möge sich irr das Loch zurückscheren, aus dem er hervorgekrochen ist. Und nun zu euch, jämmerliches Pack ... «

Mit diesen Worten schickte Jii'Nevever den Zellaktivatorträgern ihre geballten Alpträume.

ENDE

Julian Tifflor entkam seinem Zeitgefängnis, und zuletzt konnten die Aktivatorträger sogar Jii'Nevever aus ihren Träumen befreien. Damit sind aber die Gefahren für die vier Galaktiker noch lange nicht zu Ende.

Mit dem PERRY RHODAN-Roman der nächsten Woche blendet die Handlung wieder um zu Perry Rhodan, den es in die Galaxis Salmenghest verschlagen hat. Nach dem katastrophalen Kesselbeben, das die Heimat der Setchenen vernichtete, ist der Terraner mit Millionen von Flüchtlingen unterwegs - auf direktem Weg in die nächste Katastrophe, wie es aussieht.

Robert Feldhoff schildert das weitere Schicksal des Terraners in seinem PERRY RHODAN-Roman, der in der nächsten Woche unter folgendem Titel erscheint:

ASYL IM EISMEER